Christlich Bedencken vnnd erinnerung von

Zauberey/

Woher/ was/ vnd wie vielfältig sie sey/ wem sie schaden könne oder nicht/ wie diesem Laster zu wehren/ vnd die so damit behafft/ zu bekehren/ oder auch zu straffen seyn.

Beschrieben durch

Augustin Lercheimer von Steinfelden.

Aut assentire his, aut meliora doce.

Jetzund auffs new gemehret vnd gebessert.



Getruckt zu Basel/
durch
Sebastianum Henricpetri.

Articul dieses Büchleins.

Christlich Bedencken

vnnd erinnerung von Zauberey.

I. Grund / vrsach vnd vermögen der Zauberey.



WEr von Zauberey recht reden/ richten vnd vrtheilen will/ der muß also gesinnet vnd geschaffen seyn/ daß er sich nicht allein vmb leiblich sichtbarlich wesen verstehe/ vnd damit bekümmere/ sondern auch wisse vnd bedencke auß Gottes wort vnd auß der erfahrung/ daß allenthalben der Erdbodē jnwendig vñ außwendig / wasser vñ lufft voll Teufel/ böser vñ vnsichtbarlicher Geister ist/ die dz Mēschlich geschlecht beneidē / im gehaß vñ feind sind: darumb daß es von Gott erschaffen vnd verordnet ist zu dem seligē Lebē / freud vñ

herzlichkeit/dauon sie vmb jhrer hochfart willen in ewigkeit verstossen sind. Gedencken derhalben in jhrem grimmigen neidischen mut/ Mir nicht/ dir nicht. Schweben vmb vns tag vnd nacht/ wo wir gehē vnd stehen/ daheim vnnd draussen/ wir schlaffen oder wachen: dichten vnd trachten ohn vnderlaß/ merckē alle augenblick auff gelegenheit vnd fuge/ wie sie vns an Haab vnd Gut/ an Leib vnd Seel beschedigē/ vns zu fall bringē/ võ Gott abwendē/ mit sich endtlich in ewige verderbnuß ziehen vnd stürtzen mögen.

Welche gegenwertigkeit der Teufel an allen orten zeigen an die wort vnsers Herren Christi Mat. 12. da er spricht/ wann der Teufel auß dem Menschen gefahren ist/ so ziehe er vmbher/ nemme siben andere zu sich vnd fahre wider darein/ ꝛc. Item Paul. Ephes. 2. vnd 6. nennet die Teufel Fürsten vnd gewaltige in der lüfft mit denen wir zu streiten haben. Item/ Pet. 5. Seit nüchtern vnd wachet/ denn ewer widersacher/ der Teufel/ gehet vmbher wie ein brüllender Lewe/ suchet den er verschlinge.

Wir

Wir lesen in d' vralte Römer geschichte / da sie sich mit jhrem außgejagten Könige geschlagen hatten / vnd nicht wusten auff welcher seit die meisten vmbkommen waren / schrey der Teufel auß einem nahen walde / Sie hetten einen weniger verloren dann die feinde. So fleissig hatte er sie gezelt / vnd den handel mit seiner gegenwertigkeit gefordert / der jhm gefiel.

Zu L. war ein Student den verlangete zu wissen / wie es seine Liebe daheim gienge. Spatzierte mit seinem gesellen auß der Statt ins feld. Der ladete vnd fragete de Sathan / der sich jm alsbald vnsichtbarlich darstellete / vnd jhm sagte / wo dessen Lieb die stunde were / vnd wz sie thete. Ein gemein sprichwort ist es / wo mā dē Teufel rüffet / da ist er zugegen. Itē man darff den Teufel nicht an die wand malen / er kompt wol ohn das. Wie in der Schlesi zum St. den dreyen zechbrüdern anno 1549. geschahe / die jhn mit Kole an die wand maleten / redeten vnd truncken jhm zu / wurden von jhm daselbst die nacht erwürget vnd morgens Todt gefunden vnd

vnder den Galgen begraben.

Zur zeit vnd in beysein Keyser Heinrichs des vierdten/ zu Goslar in der Kirchen am Pfingstage/ erhub sich zwischen dem Abt von Fulda vnnd dem Bischoff von Hildesheim ein zanck/ welcher von jhnen dem Ertzbischoff von Mentz zu nehest sitzen solte. Kamē von worten zu streichen/ also daß zu beydē theilen viel darůber erschlagē worden in der Kirchē. Nach dem der streit gestillet war/ vnnd der Sequentz vom Heiligen Geist in der Messe gesungen ward/ in welchem der letzte verß ist/ Hunc diem gloriosum fecisti, dz ist/ Du hast diesē tag herrlich gemacht: sang d Teufel dort obē vnderm Gewelbe mit grober lauter stimm / Hunc diem Bellicosum ego feci. Das ist/ ich hab diesen tag streitbar gemacht.

Da die Grafen vō Schejern im Beyerlandt (von denen die Pfaltzgraffen bey Rhein herkommen) vor vierhundert jarē jhr Schloß Schejern zum Benedictiner Kloster macheten/ vnd die so theil daran hatten/ solches bewilligten/ war einer vn-

der jnen/Arnold genañt/dem es nicht gefiel: der warff ein Händschuch in die höhe vnd sprach/ Da Teufel/mein theil gebe ich dir. Flugs war er da/erwischete den Händschuch / wie die Schwalben die Mucken/vnd führet jhn dauon.

In den Landen/die in diesen nehesten hundert jaren von Spaniern erfunden vñ erkündiget/ist der Teufel dem Volck so gemein/ daß er sichtbarlich hie vñ dort jhnen begegnet/heisset sie diß oder jenes thun/ darinn sie jm alß jrem Gott gehorsamen.

Daß das Wasser vnnd jnwendig der Erdbodẽ nit ohn böse Geister ist/solches wissen vnd bezeugen auß täglicher erfahrung die Schiffleute vnd Berghawer/denen sie in mancherley gestalt/ nicht zum guten erscheinen.

Auß diesen vnd andern vnzellichẽ anzeigungẽ/ist offenbar/daß die bösen Geister allenthalben vorhanden/ vnd dasselbige alles vmb vns Menschen zu beschedigen vnd zu verderben. Versuchens mit vns auff mancherley weise/mit diesem so

mit eim andern anders / nachdem ein jeglicher geartet vñ gesinnet / vñ etwa zu geneiget ist / zu ehr / zu reichthum̃ / zu rache / zu vnzucht / zu füllerey / zu zorn / zu hader vnd balgẽ: oder nachdem eins jeden stãd / gelegenheit vnd anligen ist / alß jung / alt / Mann / Weib / arm / verachtet / bekümmert / kleinmütig ꝛc. Auff diß alles haben die Teufel fleissig acht / merckens bald alß scharffsinnige / gescheide / verschmitzte / alte / geübete / erfahrne / arglistige Geister: richten die versuchung vnnd den angriff darnach / wie sie einen jeden geartet vñ geschaffen finden.

Daß jnen aber jhr anschlag vñ anfechtung nicht an allen Menschen gelinget vnd fortgang hat / dz machet der allmechtige gütige Gott / der jhm etliche hin vnd wider berüffet / erwehlet vnd erhelt in seiner erkantnuß vnd anrüffung / in seinem dienste vnnd vertrawen auff jhn / in hoffnung ewiges Lebẽs durch sein Wort vnd heiligen Geist / schützet vñ bewaret sie wider den Teufel / durch die guten liebẽ Engel / dermassen wie es jhm gefellig / vnnd

vns

vns seinen kindern gut vnnd heilsam ist. Thut solches von wegen vnsers erlösers vnnd heilands Jesu Christi / der der schlangen den Kopff zertretten vnnd des Teufels wercke zerstöret hat / Genes. 3. vnnd 1. Johan. 3.

Also hatt der Sathan den frommen Job angegriffen / seiner kinder vnd haab beraubet / auch am leibe geplaget / aber doch nicht weiter vnd nicht lenger alß jm Gott verhegete vñ zuließ. Welches Job wol verstund vnd behertzigte / vnd derhalben sprach: Der Herr hats geben / der Herr hats wider genommen. Sagt nicht / der Teufel hat mirs genommen. Der hats jm wol müssen bleiben lassen / wann der Herr gewolt hette. Denn daß er nicht dz geringste vbel thun könne ohn vrlaub võ Gott (guts thut er nimmermehr) ist dabey abzunemmen / daß er nicht in ein saw fahren dorffte / ohn des Herrñ Christi verwilligũg / Matth. 8. vnd daß er den Job am leibe nicht dorffte antasten / weils jhm von Gott verbotten war. Alle haar vnsers haubts sind gezelet / deren keins

abfellt ohne Gottes willen.

Wie wol nun diese bösen Geister tausend künstler sind/viel wissen vnd könen/viel vermögen zu thun/das alle menschliche wissenschafft/künste vnd krefften vbertrifft: jedoch soll niemand meynẽ daß sie alles wissen/ könen vnd vermögẽ zu thun was sie wöllẽ/wañ jhnen gleich Gott den zügel liesse vnd gestatte alle jhre künst vñ krafft jres gefallens zu brauchen. Denn solches were eine allmechtigkeit/die allein Gott vñ keiner Creatur zustehet / keinem Engel bösem oder gutem. Der Teufel ist kein hertzkündiger / weiß der Menschen gedanckẽ ohn eusserliche anzeigũg nicht/ kan keinen todten erwecken/kein vnfruchtbar Weib beerhafft machen/keinen Mẽschen ohn speise beym Leben erhalten/wie Moses/Elias vnd der Herr Christus auß Göttlicher krafft erhalten sind / vermag keinen Menschẽ in einen Wolff / Hund oder Katze/ kein Wasser in Wein / kein Kupffer in Gold / kein Stein in Brot zu verendern / wie d' Herr Christus hette thun können/da er in der Wüste von jhm ver-

versucht ward: wie er darnach seine Göttliche Macht erweisete mit verwandlung Wassers in Wein.

Derhalben in einem alten Concilio zu Ankyra in Galatia (an welche Kirchen S. Paul ein Epistel geschriebē hat) dreyhundert jar nach vnsers Herren geburt ein solch Decret von den heiligē Vättern gemacht/vnd nachmals von Bäpsten in jre Decreta eingeleibt wordē: Wer glaubet daß einwesen in ein bessers oder in ein ärgers könne verēdert/oder jm ein ander form oder gestalt könne gegeben werden/dann allein vō Schöpffer aller ding/der ist ärger dann ein Heide vnd vngläubiger. Vnd soll diß offentlich vō Predigern verkündiget werden/daß wer solches glaubet/der hab den rechten glauben verloren/sey nicht Gottes/sondern des Teufels an den er glaubet. So weit das Decret.

Sonst treiben die bösen Geister viel wunders zum theil durch natürliche mittel/zum theil auß eigner krafft/entweder

warhafftiglich oder mit gauckeley vnd ge-
spenst/wie die Zauberer in Egypten/die
es dem Aaron nachtheten für dem Kön.
Pharao/machten nicht schlangē/blut/
frösche in der warheit/sondern im schein/
wie es die Gelehrten der heiligē Schrifft
verstehen vnnd außlegen. Vnd thun sol-
ches die Geister alles die Leute zu verfüh-
ren/zu betriegen vnnd zu verletzen: doch
nicht vber das zil vnd masse/wie gesagt/
jnen von Gott gesetzt/dessen gerechter vñ
vätterlicher wille ist vnser sünde also zu
straffen/oder vnser gedult in leiden/vnd
bestendigkeit im glauben vnd zuversicht
zu jhm damit zu bewehren vnd zu vben.

Wer solches nicht weiß vnd betrach-
tet/der soll sich nicht vnderstehē oder an-
massen von zauberey zu vrtheilen. Es ist
ein geistlicher vbernatürlicher handel/der
nicht nach eusserlicher gemeiner weise/
wie andere missethaten/soll vnnd kan ge-
richtet werden. Erfordert ein höhers vnd
weiters nachdencken: gehören nicht allein
Rechtserfahrne/sond'n auch Gelehrte d'
heiligen Schrifft/Ertzet vñ Naturkün-
diger

diger darzu / denen er allen zu schaffen gibt. Ist nicht ein handel dariñ sich Bawren/Handwercker / Kauffleute/dern gedancken vnnd fleiß allein auff jhren geschefften vnnd werbungen stehet/zu schicken wissen.

Die bösen Geister/die der zauberer vñ zauberiñen gesellen/genossen vnd helffer sind/die sinds/die das alles wircken/das die Zauberer meynen/ jhrem falschen wahn vnd dem ansehen nach/ daß es von jhnen gewircket vnd außgerichtet werde. Menschen sind sie/Menschẽ bleiben sie: köñen vnd vermögen jetz nicht mehr noch zu schaden noch zu froñen/ mit wortẽ oder mit thaten/ alß zuuor ehe sie sich mit den Geistern in bund vñ gesellschafft ein liessen.

Ja es machet sie der Teufel gemeinlich vnnd zum offtermal schwecher vnnd schnöder an Seel vnd Leib dañ sie zuuor warẽ. Entziehet jn die vernunfft/verrucket vnd verderbt jhnen die sinne/ kräncket sie an gesundheit/lähmet sie/ macht jhnen flüssige oder verkerte Augen/ ein scheutz-

lich/

lich/abscheulich gesicht/ein verkrümetes maul/ stinckenden athem / todtenfarbig antlitz/ꝛc. Bessern kan er sie nit / vñ wañ ers gleich könte/ so thete ers doch nicht. Auch machet er keinen reich/ verheißt jhnen wol viel / damit er sie an sich bringe/ gibt aber nichts. Bleiben arme tropffen nach wie vor. Zeiget er jhnen etwan einen schatz/wann sie darnach graben/fellt das Hauß oder die grube eyn / erschlegt sie vñ andere mit jhnen. Oder so sie etwas findẽ/das ist nur ein schein Gold oder Gelt/ wird alsbald zu kolen/äschen/scherben oder dergleichen / wie es in der warheit ist. Wie ein hochgelehrter Gottseliger Mann / des Keysers zu Constantinopel Zuchtmeister vñ Rhat schreibt: Daß die Teufele jhren zugethanẽ offtermal reichthumb vnd ehr verheissen vnd zeigen / aber nicht vermögen zu leisten vnd zu gebẽ. Denn/ spricht er/ die gewalt vnnd Herrschafft der Welt ist nicht jhr.

Jst also beweißlich vnd wahr/ daß die Zauberey jhren vrsprung vnd herkommẽ hat/auß der feindschafft d' bösen Geister

wider

wider das Menschlich geschlecht: die vns aber nicht mehr noch weiter damit schadẽ können / dañ jnen võ Gott vns zu gutem verhengt vnd zugelassen wird.

II. Was Zauberey sey / vnnd daß der Teufel nicht vmb sonst darzu diene.

ZAuberey ist ein vermeynte anzeigung verborgener ding (welches auff altfranckisch heißt vorsagẽ / in Sachsen Wicken / bey vns Warsagen) vnd ist ein vermeyntes thun vnd wirckẽ mehr vñ offter zuschaden dann zu frommen / oder auch nur den lust vnnd fürwitz damit zu büssen / durch gemeinschafft / eyngeben / beystand vnd hülff der bösen Geister / denen sich die Zauberer vnnd Zauberinnen zu eigen gegeben / oder sich sonst mit jhnẽ eyngelassen vnnd verbunden haben / fürsetzlich oder vnfürsichtiglich vmb solches diensts willẽ. Vnd ist ein mißbrauch heiliger vnnd vnheiliger wort / geberde oder dinge / etwas vbernatürlichs damit zu schaffen vnnd zuwegen zu bringen / weil auch solches nicht ohn der Teufel würckung geschehen kan / es wissens dieselbigẽ

Leute /

Leute/die damit vmbgehen/ oder wissens nicht: meynen die krafft sey in den Worten/Geberdē/oder dingen/ deren natur/ art vnnd eigenschafft doch solches nicht vermag/noch darzu geschaffen ist.

Zu solchen geschefften lassen sich die bösen Geister brauchen / leisten solche dienste nicht den Zauberern vnd Zauberinnen zugefallen vnd vmb sonst/sondern daß sie sie dadurch / wañ sich gelegenheit begibt / hie in zeitlich / vnnd dort in ewig verderben stürtzen. Brechen denē/die sich jhnen ergeben haben/die hälse/ wann die bestim̃te zeit der verpflichtung auß ist/ od bringen sie sonst vmb/ wie es jhnen kom̃lich vnd gelegen. Wie einem gar mutwilligen vnnd von jugent auff bösen Lecker geschahe / den ich seines Vatters halben nicht nennen will. Der treib auch diß Teufels spiel/fuhr auff dem mantel mit seinen guten Gesellen/ 2c. Da sein zeit/ die im vō Teufel bestimmet / verlauffen war/reisete er vō Hauß an ein ander ort/ da seine Freunde vnd Verwandten zu besuchen / bey jhnen seiner forcht vnnd bekum-

kümmernuß zu vergessen. Alß er bey denẽ zu tisch sitzet / wird im vnversehens der Kopff hinderwerts gedrähet / bleibt also todt. Man meynete er hette sonst hindersich gesehen/so wars der vnsichtbar Teufel/ders jhm thete.

Andern wilfahren/ dienen vnd helffen die Geyster/ biß sie erstochen werden / ersauffen/ fallen sich zu todt / oder anders vmbkommen vber jhrem fürwitz / zauber vñ gauckelwerck/ oder biß sie ins gefengnuß vnnd ins Fewer geworffen werden. Deñ also auffsetzig vnd gram̃ ist d' Teufel menschlichem geschlecht/daß / wañ er gleich der Seel nicht schaden kan / dennoch seinen mut kület/vnd lust hat an der plage/quale/ pein vnd todt des Leibs/wie er dem Job vnd andern gethan/ vñ noch täglich thut. Jm Bapstumb hatte er den brauch auffbracht / daß man die/ so von jhm besessen/in kalt wasser setzte/mit rutẽ strich / vnnd auff ander wege dermassen quelete vnnd marterte / daß es ein jamer war anzusehen/ alß wañ der Teufel solches fülete/vnnd im wehe thete/ der doch

sein lust vnnd freud daran hatte / daß der Mensch also gepeiniget ward.

Vor jaren ist zu R. auff dem Reichstag ein Zauberer oder Schwartzkünstler gewesen / der sich vor seinē letzten ende / da er wuste / daß jhn der Teufel / jhrem vertrag nach / holen würde / wider zu Gott bekerte / vnd dessen ein gute Christliche bekanndtnuß vnnd anzeigung gethan hat. Aber nicht desto weniger in bestimpter Nacht von Geist erwürget worden / daß er morgens für sein Beth gelegen auff dē rucken / vnnd jhm das Angesicht abwertz auff dē Boden gestanden. Aber doch habē die hochgelehrtē / berhümten Theologi vnnd Doctorn der heiligen Schrifft / damals daselbs zu einem Gespräch versam̃let / von denen er zuvor rhat / vnderricht vnd trost begert vnd eyngenommen / vnd denen er sein Bekanndtnuß gethan / an seiner Seelē heil nicht verzweiffelt. Dañ wie Gott will daß die Vbeltheter vō der Oberkeit gestraffet vnd schendlich hingerichtet werden / andern zum Exempel / derhalben aber die Seel nicht verwirfft noch

noch verdampt / gleichsfals will er vielleicht auch / ob sich diese schon bekeren/ vnnd er die Seel zu gnaden auffnimt/ daß sie nicht desto weniger vom Teufel am Leibe geschendet werden/ andern zum spiegel vnd zum abschrecken. Also wann ers dahin bracht hat / daß die armen Hexen brennen/dann lachet jhm/dem Schadenfro/das Hertze/ ob jhm wol die Seel nicht werden mag.

Werden derhalbē solche Teufels verwanten in jhrem Sinn betrogen / weil sie meynen er thu jhnen solche dienste zuwillen vnd gefallen/ die doch auß feindtlichē gemüte allein zu jhrem verderben geschehen vnnd gereichen.

III. Welche Leute / vnd auß was Vrsachen sie sich auff Zauberey begeben.

ES seind nicht allerley Menschen zur Zauberey / zu diesem Teufels bund vnd zunfft geschickt vnd derē fehig/ob sie wol sonst den leiblichen weltlichen dingen vnd gescheffften dermassen zugethan ergeben / vnnd darinn ersoffen/

nach Gut/ehr/wollust/also embsigẽ/für vnd für ohn vnderlaß streben / daß jhnen nimmer kein geistlicher vnnd himlischer gedanck in Siñ kompt/Gottes ehr vnnd dienst/ darumb sie geschaffen seind/ jhrer Seelẽ stand nach diesem Leben / so wenig achten vñ betrachtẽ alß ein Vihe / damit sie albereit des Teufelsgenossen vnd eigẽ seind: sondern er machet sich vnd setzet mit dieser versuchung insonderheit an die / vñ lassen sich damit allermeist eynnemmen die man Melancholicos neñt/ dz ist/ die mit tieffen/schweren gedanckẽ vmbgehn/ mit jhrem Stand / Habe / Vermögen/ gelegenheit nicht vernüget/auff alle wege hefftig trachten nach eim höhern vnnd bessern / oder wie sie sonst jhre begirde erfüllen / oder jhr widerwertig anligen abwenden mögẽ. Dieser/wie er sich ohn arbeit ernehre / vñ in müssigkeit gut lebẽ habe/jener/wie er zu Ehrẽ vnd grossem Ansehẽ kome/ ein and' / wie er sich auß seiner armut/ verfolgũg/ gefahr errette/ ein ander / wie er sich an seinem Feinde reche/ ein ander/wie er seinen vnkeuschen lüsten

büsse mit hurerey/ ehebruch/ ꝛc.

Wañ sie nun durch solch embsig nachdencken vnnd bekümmernuß keine ziüliche/gebürliche mittel vnd wege solches zu erlangen vnnd zu jhrem fürgesetzten ziel zu kommen/ ersehen vnd erfinden köñẽ/ so ist der Teufel da / beut jhnen seinen dienst vnd hülff an / so fern sie sich Gottes eussern/ vnnd jhm anhangen wöllen. Dareyn sie dañ desto leichtlicher vnd ehe willigen/vnd jhm folgen/ daß sie albereit zuvor durch jetzerzelte fleischliche/ sündtliche gedancken vnnd begirden von Gott abgewendet vñ entfrembdet / vñ von jhm verlassen seind. Oder er gibt jhnẽ gedancken eyn/ wie sie es angreiffen sollen. Oder führet sie zu solchen Gesellen/ von denen sie es lernen. Hiemit locket vñ gewehnet er sie also gemach vnnd sittiglich an sich/biß er sie im netze vnd gefangen hat/ vnd seinen willen mit jhnen schaffet.

Daß sich der Teufel zu den hochfertigen füge/jhnen diene vnd helffe/ nicht zu jhrem/sondern zu seinem fürgesetzten ziel/ das will ich mit dieser mercklichen seltza-

mē geschicht beweisen. Jm Kloster Campe vnder Cöllen nicht weit vom Rhein/ Cistercienser ordens / welches nun in diesen Kriegen verherget / war vorzeiten ein Leyebruder/ das ist / ein Mönch / vngelehrt vñ nicht Priester. Dieser wolte auch etwas seyn/hub an zu lernen/ gieng jhm ziñlicher masse von statt / zihet auß dem Kloster studierens halben auff Schule. Kompt wider hineyn/ trachtet immerdar mit grosser begirde / wie er daselbst oder anders wo in seinem Ordē / wo nit Abt/ ja Prior werden möchte. Jn dem gesellet sich der Teufel zu jhm / zeigt jhm an der Bischoff zu Halberstatt sey gestorben/vñ sey Gottes vnwandelbarer wille/ daß er/ der Mönch/ da Bischoff werde: Müsse aber am wahltage / den er jhm ernañte/ da zugegen seyn. Der Mönch / der gern groß / macht sich heimlich hinauß auff die reise gen Halberstatt. Keret den ersten abend eyn zu einem Pfarrherr bey Zanten / der hatte auff der strewe ein Pferd/ wol bey leibe vnnd starck / das nimbt der Gast sampt des Pfarrherrs rock bey der nacht/

nacht/zihet damit davon / auff daß er ja nicht zu spat/vnd nicht gar zu schlecht vñ vnansehenlich zur Wahl ins Capitel keme. Gedacht vielleicht/wann er nun Bischoff were / wolte ers vierfach bezahlen. Morgens da dˀ Pfarrherr seins Pferdes vnd Kleides mangelte / jaget der Richter dem Diebe nach / wird ergriffen vnd gehenckt. Ward also durchs Teufels zusage vnnd forderung erhöhet an Galgen/ nicht auff den Bischoffs stul.

Daß er aber mehr Weyber in diesem fall dañ Männer versuchet/verführet vñ an sich bringt/ist die vrsache/dz die Weyber leichtfertiger sind zuglauben/ sich ehe bereden lassen / vnd fürwitziger sind dañ die Männer. Wie Eua auß leichtfertigkeit/vnd darumb daß sie guts vnnd böses wissen wolte/ dem Teufel ehe dañ Adam gehorchete vnnd folgete / Gottes gebott zu vbertretten. Zu dem seind die Weyber vber die massen rachgirig/ darumb wann sie sich mit eigener Macht nicht rechen können/so hengen sie sich an den Teufel/ der lehret sie/ vnnd hilfft jhnen/daß sie es

mit Zauberey/wie sie meynen / oder auch mit gifft thun / doch mehr die armen Weyber dañ die reichen/vnd mehr die alten/dañ die jungen. Auch lehret der Teufel seine kunste die Weyber desto mehr/ dz sie schwätzig sind/köñen nichts verhelẽ wz sie wissen/ lehrẽs ande/damit sein Schule zunimbt / sein anhang grösser wirdt.

Darumb hüte sich ein jeglicher/Mañ vnd Weib/für solchen bösen gefehrlichen gedancken vnd fürnemmen. Vnnd wann einer damit angefochten wird / so widerstrebe er / bette / Führe vns Herr nicht in versuchung.

IIII. Von Warsager Zauberey.

DJese Zauberer werden von vns nicht recht genennt Warsager/ weil sie viel mehr Lügen dann Warheit sagen. Seind auffkom̃en / vñ vom Teufel in die Welt geschissen / auß vrsachen / daß die Menschen fürwitzig seind / wollen das wissen das sie nicht wissen sollen / vnd auff zimliche weise vñ

wege

wege nicht wissen können: wie im anfang Adam vnd Eua sich solche begirde bewegen vnnd treiben liessen/ zu essen von der verbottenen Frucht der wissenschafft gutes vñ böses/ damit sie sich vñ jhre Nachkommen auß Gottes Reich ins Teufels gewalt setzten. Dieselbige art ist neben andern bösen neygungē von jhnen auff vns geerbet/ vñ henget vns an/ vñ will sollich vnkraut auß vnserm Garten nicht.

Wir seind also von Gott geschaffen/ vnd ist also von Gott verordnet/ daß/ wz wir wissen können/ muß zugegē vnd vor handē seyn/ dermassen daß wirs mit vnsern sinnē/ alß nemlich mit greiffen/ mit sehen/ mit hören vernemmen/ oder vō andern/ die es gleicher weise erfahren habē/ vns mit worten oder mit schrifft verkündigt seyn muß. Alß wañ mein freund vber zwētzig meile vō mir ist/ kan ich durch gebürliche/ natürliche/ vō Gott verordnete mittel nicht andˀs wissen wie es jhm gehe/ dañ daß mirs werde mit seinē worten oder schrifft angezeiget/ oder meins Freundes worte mir verzeichnet bringe.

Weil wir aber an solchen mittelen vnnd an solcher wissenschafft kein genügen haben/ suchen eine besondere wider Gottes ordnung/ vber vnd wider die Natur/ ist d' Teufel da/ leßt sich auff vielerley wege gern darzu brauchen. Setzet sich in etlicher Menschē Leibe hineyn/ die er darzu bereit vñ bequem findet/ redet vñ antwortet durch sie von verborgenen dingen/ darumb er gefraget wird/ so fern ers weiß/ vñ jhm Gott zuantwortē gestattet. Deñ er nicht alles weiß/ auch muß vnnd darff nicht alles offenbaren was er weiß.

Die Warsager in Egypten kontē jhrē Könige Pharao/ vnd die in Chaldea jrē König Nabuchodonosor nicht sagen/ wz beid' Traum bedeute/ Der Geist Gottes in Joseph vnd Daniel der konte es. Da D. Luther Anno 1521 vom Reichstage von Wormbs wider heim zoge/ vnnd auß befelch seines Fürsten/ Hertzog Friderichen zu Sachsen im Walde bey Isenach auffgefangen/ vnnd auffs Schloß Wartburg geführt ward/ daß er da sicher were fürs Keysers acht vnd verfolgung/

welches

welches nur acht personen gewust/ vnnd trewlich verschwiegen haben / hat kein Warsager / deren vil derhalben ersucht worden in Teutschland vñ Welschlãd/ mögen anzeigen wohin der Mönch kommen were. Vnd hat der Hertzog diese besondere fürsichtigkeit hie gebrauchet/daß er selbs nicht hat gewust noch wissen wöllen wohin er geführt/an welchem ort er in verwahrung were/auff daß er/vom Keyser darumb gefraget/mit warheit antworten könte/er wisse es nicht.

Ein solcher Warsager Teufel saß in dẽ Mägdlein zu Philippi Act. xvj. offenbarete viel heimligkeit auß jm/ von welchem Paulus nit wolte gerhümet seyn/ hieß jhn schweigen vnd außfahren. Deßgleichen waren in der Statt Münster/ weil sie belägert gewesen / zwey Mägdlein vom Teufel besessen / die dem König/dem Schneider / anzeigtẽ/ was dieser od' jener an Geld vñ Kleinoter bey sich behielt/vnd jhm/ wie er gebotten/nicht vberantworte. Vor achtzehen jaren war in Thüringen in eim belägertẽ Schloß ein sol-

ſolcher Knab / der ward nach der erobe-
rung gehenckt.

Es ſchꝛeibt ein hochgelerter glaubwir-
diger Mann ein Wahle / daß er in ſeinē
heimat zu R. geſehen habe ein Weib / mit
nammen Jacoba / die einen Teufel im
Bauch gehabt / wolte Kraußhärlein ge-
nennt ſeyn. Wann man den vmb etwas
fragte / antwortet er mit klarer deutlicher
ſtim̃ bey jhm ſelber ohn Zung vñ Mund
des Weibs. Aber doch allein von dingen
die entweder geſchehen / oder jetz im weſen
vnd voꝛhanden waren. Von künfftigen
ſchweig er oder log. Denn es kan der Teu
fel von künfftigen dingen nichts gewiſſes
ſagen / ſchlegt darnach wie der Blinde
nach der Saw / trifft bey der weile / feh-
let zum offtermal. Doch fehlet er ſeltener
dañ wir Mēſchen / ſintemal er vil ſcharff
ſinniger / klůger vñ erfahꝛner iſt dañ wir.
Gott allein weiß gewiß vnnd vnfehlbar
was geſchehen wird.

Ohn dieſe vō Teufel beſeſſene War-
ſager / ſind andere můſſige / vnnůtze /
ſchädliche Buben vnnd Bůbinnen / die
ſich

sich zu jhm gesellet/jhn gedinget/sich jhm verpflichtet haben/daß er jhnen zu willen vnd bereit sey/ jhnen verborgne dinge zu offenbaren/damit sie ein zulauff vom gemeinen Mañ / einen beruff oder geld erlangen / sich also wider Gottes gebott in müssigkeit ernehren / der gesprochen hat/ Im schweiß deines Angesichts soltu dein Brot essen. Betriegen die Leute / bringen manchen vnschuldigen vmbs leben / oder vmb sein Ehr vnnd guten Leumat / richten argwohn / vneinigkeit / hader vnnd mord an mit jhren Teufelischẽ oder auch selbs erdachten Lügen / wann jhnen jhr Meister nichts will / kan/ od' darff offenbaren. Welche Lügen das vnwissend töricht gemeine Volck für lauter Warheit helt.

Zu solchem Dienste stellet sich der Geist etlichen zugegen sichtbarlich / wie der Zauberinnen 1. Reg. 28. in gestalt des Samuels/oder vnsichtbarlich / wie dem Studenten zu L. Sagt so viel jhm bewust/oder gefellt/ oder võ Gott gestattet wird. Denn wie zuvor gemeldt/ er ist

nicht

nicht allwissend / noch gar seines freyen willens vnd gewalts. Gott hat vnnd helt jhm das maul gebundē / wie einem beissigen grimmigen Hund/leßt jhn loß daß er belle vnnd beisse wann vnnd so viel jhm/ nemlich Gott/ gefellig.

Bey etlichen bleibet er für vñ für/habē jhn bey sich / oder daheim in einē Glase/ Ringe/Bisemsknopff/ Tolchenknopff/ in silbern/ bleyern/steinern/ wächsen bildern/in eim Todtenkopff/in eim Hund/ Katzen/Raben/rc. Nicht/ daß ein Geist sich lasse eynschliessen / od' eyngeschlossen werden möge/sondern es ist also verwilliget vnnd bedinget/ wañ der Zauberer seiner begert/soll er jhn bey dem ding suchen vnnd finden / wie er im Bapsthumb bey vnd durch etliche Bilder an diesem vnnd jenem ort besondere krafft vnnd mirackel beweißte/aber doch nicht darinn versperret vnnd gefangen war.

Wann sie jhn nun vmb etwas fragē/ vmb verlorens/ gestolens/ wo dieser oder jener sey/was er thu/was hie oder dort geschehe/ wie dieses oder jenes geraten vnd

ein

ein außgang gewinnen werde/ so antwort er entweder mit außdrücklicher klarer Stim̃/ oder mit eim heimlichen anblasen vnd eyngeben/ wie dem Joh. Carion sein Geist antworte/ wann er die Hand/ daran er den ring trug/ in dem der Geist saß/ ans ohr hielt.

Etwan brauchen sie ein Becken mit wasser/ ein Spiegel/ ein Crystall/ darinn formirt vnd anbildet der Geist die Personen vnd die dinge/ die man zu wissen begert. Nemen auch ein Sieb/ stellens etwa auff/ sprechen besondere wort darůber/ nennen darnach die verdachten Personē. Wañ nun die geneñt wird/ die es gethan soll haben/ dañ reget sich das Sieb. Dergleichen weise vnd manier seind vnzelich viel/ die ich nicht weiß/ auch nicht beger zuwissen/ die der Teufel die seinen gelehrt hat/ dadurch zuwůrcken vnd warsagen/ ja die Leute dadurch zu betriegen vmbs Geld. Bringen damit/ wie gesagt/ vnschuldige vmb ehr vnnd glimpff/ vmbs Leben/ setzen sich selbs offt in můhe vnnd gefahr/ wann die bezichtigte vnnd angezeigte

zeigte nicht können vberwisen werden.

Daß ich geschweige/ wie höchlich sie/ die Zauberer/vnd die sie ersuchen/ sich an Gott versündigen/ damit/ daß sie die Warheit vom Teufel forschen/ zuflucht zu jhm haben/ der ein Lügner vnnd ein Vatter der Lügē/ ein Mörder/der Gottes vnd aller Menschen abgesagter/ vnversöhnlicher Feind ist/ darfür wir jhn halten sollen/zu dem sich nichts dann böses zuversehen/ vnd von jhm zugewarten ist. Redet er zu zeiten wahr/ vñ thut guts/ das geschihet darumb/auff daß man jhm ein andermal in eim grössern vnd schädlichern glaube/ vnnd also desto mehr betrogen vnd verletzt werden.

Hat einer ein Hun oder Ganß verloren/ist eim ein Sack gestolen/ der laufft alßbald zum Warsager/ der zeiget jhm einen an. Der habs gethan oder nicht/er leugnets. Nun kan der ankläger jhn nicht vberzeugen/wie bestehet er nun? Was hat er außgerichtet/ dañ daß er sich selbs zum verleum̃der vnnd zu schanden gemacht hat? Ein Haußmutter/ mir nicht vnbekanndt/

kandt/verlor messer mit einer silbern schei den/ d' Warsager deutete auff jhr Magd/ die ward vom Hencker mit Ruten außge- strichen/ vnnd das verlorne bald darnach wider gefunden an einem ort/ da mãs zu- uor nicht gesucht hatte. Im Landt zu Gülich zu H. konte ein Bawr sein Pferd auff der Weide nicht wider findẽ/ fraget einen Pfaffen/ einẽ Warsager darumb. Der antwortet jhm/ es habs einer weg geritten vber Rhein/ dem zihet er nach/ trifft jhn an/ sagt/ das Pferd/ darauff er sitze/ sey sein/ dañ es war seinẽ gar gleich. Jener laugnets/ hette einer den andern darüber erwürget/ wann der Bawr dem Rossz die Hodẽ nicht betastet hette/ die sei nem außgeschnitten waren. Mord hatte der Teufel damit im sinne/ ist jhm aber durch Gottes vorsehung vnd gnad miß- lungen.

Ich weiß es/ könte die personen vnd dz ort nennen/ daß ein armer gesell võ War sager angezeigt ward/ er hette ein köstlich Kleinod in einem Hauß gestolen/ da er pflag auß vñ eyn zu gehẽ. Ward darauff

gefenglich eyngezogen / vñ nachdem ers in vnleidlicher folterung bekennte/ gehenckt. Nach wenig tagen fand man das verloren Kleinod wider hinder der Kistē. Da nam man den vom Galgen/vnd begrub jhn/vnd war damit wol außgerichtet. Derhalben gehe mā solches Teufels fragens müssig. Hastu etwas verloren/ das suche vnd bekom̃e es wider auff rechte/zimliche/ vngefehrliche weiß/alß/lege ein wenig Saltz darauff/ so hastu es.

Ein zimliche weise war diese / die ein Burger/mir gar wol bekant/in solchē fall brauchete. Er hatte vber nacht in seiner behausung etliche albere vndeutsche Bawern/ denen er Korn abgekaufft. Alß die morgens wolten auff seyn/ zeiget jhm die Fraw an/ sie haben jhr ein Sack gestolē. Er berůffet sie für sich/will keiner bekennen. Da nimmt er Kåse/ schneidet dauō so vil bissen alß jhrer warē/ spricht etliche wort / vnd macht etliche Creutz darůber. Gibt darnach eim jedē eins zu essen / sagt darzu/welcher den Sack habe/ dem werde der Bauch vō dem Kåß zerreissen. Die vn-

vnschuldigen assen den jhren bald auff. Der Dieb aber stund vnd kawete läg/wolte jm nit hineyn/hatte sorg seines bauchs. Zu dem spricht er / Du hast den Sack. Der bekent/bittet vmb gnad. Wo solche vnd dergleichen wege verlorens wider zubekommen nicht können gebraucht werden/da tröste dichs/ gedencke hin ist hin/ Gott habe dich mit dem verlust straffen wöllen/vñ lerne damit dein Gütlein hinfort besser verwaren.

Es hat mirs ein feiner gelehrter Edelman/ein Meißner/ gesagt/ders von seinem Vatter hatte/der ein Richter in der sache gewesen war/ daß ein Bawersman Geld vom Marckt heim brachte in einer frischen newen Sewblasen/ legt es so hin auff die Banck/ vnd gieng dauon. Da kompt ein hungerige Saw / erschnappet vnd frißt die blase mit dem Gelde. Denn die Säw / wie man weiß / hungern gar hefftig vñ vndultiglich/also daß sie auch derhalben etwan jhre eigen fercken oder jungen fressen / den Kindern die Hände vñ andere glieder abbeissen. Alß der Mañ

widerkombt/das Geld nicht findet/ fraget er sein Weib/ob sie es habe. Sie spricht/Nein. Er verwundert sich wie es zugangen sey/bekümmert sich vmb den schaden/klagts den Nachbawrn. Die rahten jhm/ daß er ein Warsagerin/die in d' nähe vorhanden/darumb besuche. Er thuts. Diese stellet jhn fornē in jhr Hauß/ auff einen strich mit Kreide gezogen/ dauon er nicht weichen solte/biß sie wider zu jm käme. Darnach gehet sie in jhre Kammer/helt da gesprech mit dem Geist. Der Mañ ist fürwitzig/tritt vom kreidē schrifbe zur Kamerthür/gucket vnd loset was sie doch thu vnd rede. Da stehet sie für ein Schancke od' Behalter/redet hineyn: Es ist einer da/der hat Geld verloren/wo ist das hinkommen? der Geist antwortet auß dē Schäcke/die Saw hats gefressē. Du aber solt jhm sagen/sein Weib habs genom̃en/wills mit dem Pfaffen verzeren/dē sie lieber hat dann jhn. Nachdem der Mann solche antwort von jhr bekommen/ zihet er damit wider heim/ erzelet seinem Weib vnnd andern/wie es ergangen/

gen/vnd was er gehöret habe. Die reitzen jhn daß er die Saw metzge/zu besehen/ob das Geld darinne sey. Er thuts/ vnd befindets also.

Da solches an die Oberkeit gelangte/ ward das Weib alß ein mörderische verleumbderin/ vnnd die ohn zweiffel zuuor dergleichen andern gethan / eyngezogen vñ hingerichtet. Sie wolte die zwey Eheleute haben vneinig gemacht / darüber d Mann etwa das Weib oder dẽ Pfaffen/ oder sie beyde erwürget hette. Aber Gott fügete es/daß es vber das mörderische lügenmaul selbs außgieng/dem der Teufel hiemit also lohnete/wie jener Hencker seinem knechte. Denn er wuste wol/daß der bey der Thür stund vnnd losete/ darumb redete er solche widerwertige wort zu jhr/ sie dardurch vmbs Leben zu bringen.

Dergleichen recht vnd ernst vbete vnlāgs d weise Rhat d Statt D. in Preussen an einem Warsager auß dieser vrsache. Zwen Becker daselbst nemmen ab an Nahrūg/werden arm/ein ander des hādwercks nam zu / ward reich. Den hatten

diese zwen verdacht/gaben von jhm auß/ er hette daheim ein Drollen/ einē Haußteufel (davon ich bald hernach widerumb meldung thun werde) der trage jhm das jhre zu. Fragen einē Warsager darumb/ der spricht/ dem sey also. Darauff verklagē sie jhn bey der Oberkeit/ vermeynē jhre klage mit des Zauberers rede vnd anzeigung gnugsam zubeweisen. Alß der Zauberer fürgefordert/ sich nur auff seines Geistes eyngeben berieff/ ließ jhm die Oberkeit den Kopff abhawen/ alß dem der mit seinen teufelischen Lügen den vnschuldigen Mañ zu verderben sich vnderstanden/ vnd etwa zuvor andere dermassen verderbt vnnd vmbbracht hatte. Die beyden Ankläger entsetztē sie des Handtwercks/ waren bey mäniglich veracht/ gerieten an Bettelstab.

Auch enthalte sich ein jeder des fürwitzigen forschens nach künfftigen dingen/ thu vnnd dulde in gegenwertigkeit/ wz jhm Gott aufferlegt/ befehle jhm dz/ welches jhm allein vnnd keinem Teufel kund ist. Ja wann gleich der Sathan etwas

was künfftiges zum theil weißt/nach seiner art vnd geschwindigkeit/ wie oben gemeldt/ so richtet er doch die antwort zum betrug/zur verführung vnd zum verderb deiner vnd anderer. Da der reiche gewaltige König Crœsus in Lydia mit Cyro dem Könige in Persia wolte kriegē/ ließ er den Warsager geist besuchen vnnd fragen/ wie der Krieg ergehen wurde. Gab jhm der diß zur antwort durch ein Weib: Du wirst ein groß Reiche zerstören. Diß verstund Crœsus von des Cyri seines feindes Reiche/ das er zerstören wurde. Alß sich aber dz widerspiel begab/daß sein Reich von Cyro eyngenommen/ vñ er gefangē ward/schickte er widerumb zu demselbigen Teufel/ verweiß jhm daß er jhn betrogen hette. Der Teufel sprach nein darzu/er der Crœsus hette ja ein Reiche/ nemlich seins/zerstöret. Darumb hette er recht geredt. Der listige böß wicht hat entweder nicht gewußt welcher von jhnen gewinnen wurde/oder so ers gewußt/so hat er mit der zweiffelhafftigen antwort/ welche Crœsus auff seine seit deutete/ jhn zů

Kriege reitzen vnd locken wollen.

Der Keyser Nero begerte zu wissen/ wie lang er leben wurde/ dem gab der böse Geist zur antwort/ er soll sich hütē für drey vñ siebētzig jarē. Nū war er noch ein junger schelm/ bey dreissig jar alt/ ward derhalben fro/ daß er noch so vil Jar zu leben hette. Aber er verstunds nicht wie es der Teufel meynte. Denn bald hernach kam ein alter Kriegsherr vnnd Oberster von 73. jaren/ Galba genannt/ der beraubte jhn des Keyserthūbs/ machte jhm so bang/ daß er sich selbs erstach. Das waren die 73. jar/ die es jhm thun wurden.

Hie möchte einer sagen/ So sehe ich dennoch/ daß der Teufel die warheit weiß auch von künfftigen dingen. Wie zuuor angezeiget/ er triffts bey der weile/ gleich wie ein böser Schütz/ der offt scheußt/ trifft ja zu zeitē. Er ist bey allē Rhatschlägen zugegen/ sie seyen so heimlich alß sie wöllen/ höret vnnd vernimbt was da geredt vnd beschlossen wird/ wie man die sache angreiffen vnd führē will. Vnd seind

er-

etwan die Händel also geschaffen/werdē dermassen getrieben/seind so weit kommen/daß er vngezweiffelt den außgang vermerckt vnd ersihet/fürnemlich wann er von Gott gewalt hat auch darzu zu helffen/daß ers Spiel in seinen Henden hat/so kan er wahr dauon sagen. Daher hats Joh. Carion getroffen da er etliche jar vor dem Schmalkaldischen Kriege geschrieben hat/das Hauß zu Sachsen werden seine eigene Balcken druckē/meynete der zweyer Herren J. F. vnd M. vneinigkeit. Wer allzeit leuget/dem trawet man nimmer/wer betriegē will/der muß zu zeiten die warheit reden/vnnd glauben halten.

Daß ich gesagt/der Teufel sey auch bey den aller heimligsten Rhatschlägen gegenwertig/solches zeuget nebē andern diese Hystori. Chunibert der Lombarder König in Welschlandt zu Pauey/vmb das siebenhundert jar nach Christi geburt/gedachte zween seyner fürnemmen Diener vmbzubringen/bespricht sich deshalben mit einem seiner vertrawetē Rhäten

ten allein in verschlossener Kammer. In dem sie miteinander für ein Fenster stehē / kreuchet ein grosse mucke darā / der schneidet der König einen Fuß abe. Kommen darnach die zween / vber welche der Rhat gehalten vnd beschlossen war / wolten in Pallast zum essen gehē: da begegnet jhnē vor dem Thor einer mit einem Bein vnd Stelzē / warnet sie daß sie nicht hinauff gehen / denn es sey beschlossen / daß sie gegriffen vnnd hingerichtet werden. Dieser Kundschafft vñ anzeiger ist ja keine mucke / sonder entweder ein eitel Gespenst / oder der Teufel in der mucken gewesen / der den Rhat offenbaret hat: der kan dergleichē heimlichkeit seinen Genossen etwan auch offenbaren.

Dieweil dann durch die Warsager / vnnd die / so jhnen zulauffen / der Teufel geehret / Gott geschmehet / vnschuldige Leute verleumdet / geschendet vñ verletzet / vneinigkeit / verdacht / verfolgung vnnd Mord gestifftet wird: so gebürts der Oberkeit solch Laster ernstlich zu verbieten vnnd zu verhüten / diese Teufels Diener

vnd

vnd dienerinnen/Buben vnd Bubinnẽ/ wo sie nicht dauon abstehen wollen/ des Lãds zu verweisen/ oder im fall auch am Leib zustraffen/ auch die nicht vngestraffet zulassen/ die sie ersuchen. Das ist Gottes wille vnd befehl/ der seinem Volck dẽ Juden gebotten hat/ sie sollen sie auch nicht leben lassen/ Leuit. xx/ da er spricht: Wann ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wird/ die sollen des Tods sterben/ man soll sie steinigen/ jhr Blut sey auff jhnen. Ich will/ spricht er/ die außrotten auß meinem Volck/ die sich zu den Warsagern wenden.

Weil aber die Oberkeit bey vns an vielen orten vnachtsam vnd seumlich hieriñ ist/ ja auch gefallẽ an solchẽ Gesellẽ hat/ sie für heilige Propheten helt/ vnd selbst brauchet/ wie Saul vñ Ochozias thetẽ/ reitzen vñ ladẽ sie hiemit/ wie mit andern Sündẽ/ vber sich vnd vbers Volck Gottes vngnad/ zorn vñ straffe. Es soltẽ auch die Prediger diß Laster auff der Cantzel zu gelegner zeit mit seinen farben abmalen/

len/ auff daß der gemein Mann lernet/ wie ein abscheulich/ gefehrlich ding es sey/ so wol den fragern/ alß den sagern/ vnnd die Oberkeit jhres ampts/ wz jhr hierinn zuthun gebürt/ erinnert würde.

V. Von denen die den Teufel in jhres Berufs Geschefften vnd sonsten zu hülff nemmen.

Als so sehr seind die Menschen geneigt ausser vnnd vber ziemliche erlaubte/ gewohnliche weise in jhres Berufs Geschefften vnnd Werbungen höhere/ krefftigere mittel zu suchen vnd zu brauchen/ dann die Natur menschlicher Art vnnd Gelegenheit nach auß Gottes ordnung vermag/ vnd er will/ daß etliche die bösen Geister zu gehülffen nemmen/ jhnen jhre Kunst zu mehren vnnd zu fürdern/ etwas besonders vnd grosses zu schaffen/ vnnd wunderbarlichs zu erzeigen/ nur vmb eitels rhums/ oder auch vmb eines geringen nutzes willen. Welche Leute auch Gottes schirms/ gnad vnnd wolthaten beraubt/ ins Sathans Gewalt vnd Herrschafft/ in

in gefahr Leibs vnd der Seelen alle Augenblick leben vnnd schweben/ sich keines guten endes zu vermuten / keine Seligkeit zu verhoffen / nim̃er kein růwig frölich Gemůt haben. Deñ es kan niemand zweyen widerwertigẽ Herren dienen: Belial hat kein gemeinschafft mit Christo/ noch die Finsternuß mit dẽ Liechte. Wer jhm vom Teufel dienen leßt/ der wisse/ dz er jhn damit zum Herren bekompt/ vnnd sich jhm selbs zu Lohn geben můsse/ es sey dann daß er sich bekere/ welches vngewiß ist/ ob es jmmer geschehe. Deñ auff künfftige Busse fürsetzlich sündigen / wird gerechnet vnder die Sünde in Heiligen Geist / welche Gott mit endtlicher vnbußfertigkeit vnnd verstockung pflegt zustraffen.

Dieser art Leute findet man etwan auch vnder den Gelehrten/ die alle andere wöllen vbertreffen. Weil jhnen aber jhr Verstand / Fleiß vnd Vermögen zu gering vnd zu schwach darzu ist / oder daß sie die Arbeit verdreußt/ gewehnen sie einẽ Geist zu sich / der jhnen fürliset was sie bege-

begeren/jhnẽ anzeiget in welchem Buch/ an welchem Ort diß oder jenes zu finden sey: jhnen sagt was in Büchern geschribẽ stehet / die etwa verborgen ligen/ keinem Menschẽ bewußt/ ja die etwan gewesen/ nun aber verweset/ zerrissen/ verbrannt seind/ in welchen der Teufel wol gedencket vnd weiß was gestanden ist. Wann nun solche Leute in jhrem Reden vnnd Schrifften so hohe verborgene Kunst vñ Weißheit fürgebẽ/ verwundert man sich jhrer/ werden groß geachtet vnd gehalten: Aber es ist solcher Rhum vnnd Preiß viel zu thewr gekaufft.

Dergleichen Gesell war newlicher zeit einer in Teutschlandt / der sonst vngelehrt/ auff diese weise Bücher dichtete/ in deren einem er bekeñt vnd rhümet / er hat etwas auß Büchern genommẽ/ die nicht geschriebẽ seind. Das lautet vnglaublich/ dannoch kans seyn / wann mans von Büchern verstehet / die etwan vorhandẽ gewesen/ nun aber vmbkommen vnd vndergangen seind / die der Teufel in Gedechtnuß hat vnnd außwendig kan. Der

Bübe

Bube war bey einem grossen Herren in besonderm Ansehen/den er betrogen/ wie andern offt geschehen vnd geschihet/wañ sie solchen Leckern glauben/ vnd sie auffhalten. Zum anfang leßt es sich mit jhnẽ an/alß sey es etwas/so es doch nichts ist/ weret nit lang / nimbt bald ein beschissen end / nicht ohn schimpff vnnd spott der Herren.

Alß die alten Sternseher mit jhrer vermeynten Kunst nicht kondten bestehen/ fehleten offt mit schand vnnd spott/ weil das Warsagen auß dem Gestirn keinen grund hat/ vnd darumb keine Kunst ist/ da haben sie sich an die bösen Geister gehengt/ bey denen Raht vñ Hilff gesucht/ die jhnen eyngeben zu sagen / daß sie auß dem Gestirn nicht ersehen kondten/vnnd das Gestirn auch anzuzeigen nicht vermag. Von denen S. Augustin spricht/ je gnedigern vnnd günstigern Teufel ein jeglicher vnder jhnen gehabt/ je besser jhm dz Warsagẽ gelungẽ sey. Daher die Magi/die Weisen vñ die Gelehrten in Persia/darumb daß sie die natürliche Weißheit

heit vnnd Wissenheit mit Teufelischer vermischten/ so vnwerd vñ verhaßt seind worden/daß man nun die Zauberer vnnd Schwartzkünstler Magos nennt.

Ein hocherfarner berhůmbter Astronomus/ dessen Nam̃en ich verschweige/ reitt einmahl vber Feld/speculirte auff etliche mängel / die noch in dieser / wie in andern auch geringen Künsten vberig sind / vnnd nemlich auff den Lauff des Planeten Martis/wie der recht zufassen were. Hatte in einer Crystall ein Teufel bey sich/den fraget er darumb/ alß einen ders wůste: ward aber vnfreundtlich von jhm abgewiesen/ward vom Gaul herunder gestossen zu Boden/daß er alle vier võ sich streckete. Alß wolte der Geist damit anzeigen/die Frage were zu hoch/ gebůre jhm nicht darauff zu antworten / er solle sich an dem genůgen lassen / was bißher durch zimliche mittel vnnd wege in dieser Kunst erfunden ist/vnd hinfort erfunden werden kan.

Also findet man Ertzet / die aller kranckheiten vrsache vnnd heilung/ aller Kreu-

Kreuter vnd anderer Artzeney Krafft vñ Würckung wissen wölle / daß jhnen kein Patient absterbe / seind mit zimlicher Kunst nicht zufriden / die lassen sich mit dem Teufel eyn / der zwar alle Ertzet vnd Naturkündiger auff Erden in meisterschafft vbertrifft / der hilfft jhnen / wie vñ so fern er will / vnd es jhm von Gott zugelassen wird / aber nicht vmb sonst / wie der außgang zu erweisen pflegt.

Ein Büchsenmeister / den ich gekeñt / vermaß sich / er wölle alles treffen / wz jhm nur innerhalb schusses were / daß ers erreichẽ könte / ob ers gleich nicht sehe. Der ließ sich brauchen in der Statt W. in der belägerung. Da für hielt in eim Wäldlein ein fürnemer Oberster vnnd Herr / dẽ er nicht sahe / erbot sich er wolte jhn erschiessen / aber es ward jhm verbotten er solts nicht thun. Da schoß er oben durch den Baum / darunder er hielt auff seinem Roß / vnd zu Morgẽ aß. Ob er jhn hette auß Gottes verhengnuß mögen treffen / daß weiß ich nicht. Das aber weiß ich / daß solches nicht künstlich od' natürlich /

sonder Teufelisch ist/der solchen gesellen beywohnet/vñ daß sie nachmals bey jhm hausen werden/ es sey dann / daß sie sich bey zeit von jhm zu Gott bekeren.

Im jar 1507 waren zu Bern im Schweitzerlādt vier Prediger Mönche im Kloster/ die wolten ein erdichtet vnnd falsch miracul zu wegē bringen/ die Barfüsser Mönche sampt jhrem anhang damit zu vberzeugen/ daß Maria in erbsünde geboren were. Ladeten den Teufel darzu/der kam in eines Moren gestalt/ halff jhnen zwey jar/so lang biß sie darüber ergriffen vnd verbrannt worden.

Dieses geschlechts seind die Fechter/die Balger/die Krieger/denē der Teufel verpflicht ein weile beystehet/sie beschirmet/ daß sie nicht gehawen/ gestochē/geschossen werdē. Wie jener Kriegsherr/der auß der Schlacht in die Statt B. geflohen kam/da er die Büchsenkugeln auß dē ermlen schüttete/heuffig/wie die erbsen. Hatte jhn keine könnē verwunden. D. Luther sagt / er hab einen jungen Gesellen gesehen / der mit blossem Bauch auff

ein Schwert spitze gedrungen/vnd sie gedruckt habe/so hart vnd so lang / biß sich das Schwert gekrümmet hat / vnnd die spitze biß zum hefft kommen ist / vnnd er doch nicht verletzt worden.

Etliche Spieler/Spitzbuben/können werffen was sie wöllen / wissen was jhr Widerpart für Bletter in der Hand hat. Etwan nimbt einer die Karten vom andern vermischet / helt sie mit einer Hand hindersich auff den Rücken / ziehet dann mit der andern Hand allemal das Blat herauß/ welches jener jhn ziehē heißt. Itē ein Karte vermischet wie man will/vnnd auff den Tisch gelegt / davon nimbt ein jeglicher deren die darumb her sitzē/etliche Bletter / die letzten nimbt er vnbesehen. Saget darnach welche Bletter ein jeglicher vnd er selbs habe. Diß vñ dˀ gleichen ist nicht Natürlich oder Menschlich. Darumb halte man von solchen Gesellē nicht anders/ dann daß sie von Gott abgescheiden vnd frömbde/ dem Teufel zugethan / geheim vnnd eyngeleibet seind. Ein jeder Gottsförchtiger / dē sein Heil

vnd Seligkeit angelegen / der hüte sich für jhnen / alß fürs Teufels Gefessen vnd Werckzeugen / alß die nicht allein jhrer Seelen ewige Verdamnuß zugewarten haben / es sey dann daß sie Busse thun / sondern auch jmmerdar sich besorgen müssen vnnd in forchten stehen / der böse Geist werde einmahl seine Vntrewe an jhnen beweisen / sie verlassen / daß sie vmbkommen / oder auch von jhm vmbgebracht werden.

Hieher gehören die / welche jhnen die Teufel dienen lassen im Hauß vnd draussen / in gestalt kleiner Männlein / die man in Sachsen vnnd an der Ostsee Drollen nennet / da sie wol bekanndt / vnnd nicht seltzam sind / sonderlich in Schweden vnd Norwegen. Warten der Pferd / fütern / wischen vnd strälen sie / saubern die ställe / kehren das Hauß / tragen Wasser vnnd Holtz in die Küchen / treiben den Wagen / führen das Schiff / biß sie einmahl im Hauß Mord / Brunst / oder anders dergleichen Vnglück vnd Schaden anrichten / draussen den Wagen vmbstürtzen /

daß

daß man Schenckel vnd Hälse zerbricht/ das Schiff versencken. Das ist jhr lohn/ den sie jhnen selbs nemmen. Darumb wo sich solche Diener erzeigen / sage man jhnen/daß sie sich drollen/vnnd treibe sie fern von sich / nicht mit prügeln oder spiessen / die jhnen nichts thun/ sondern mit Gottes Wort/vnnd mit dem Gebet. Wo man sich dessen befleisset vnnd gebrauchet/da bleiben sie nicht/ ja kommen nicht ein mal dahin.

VI. Von Gauckel Zauberey.

GAuckeley ist eine würckung des Teufels / damit er Menschen vñ Thierẽ das gesichte blendet/ verwirret / betrübet/ daß sie / das etwas ist/ nicht sehen/oder das nichts ist/für etwas ansehen/oder ein ding in ander gestallt sehen/ dañ es in der Warheit ist. Denn so viel Macht hat der böse Geist in der Natur/dz er solches den Augen kan anthun/ vorauß deren Menschen Augẽ / die nicht wissen daß böse Geister seind / vnnd daß

die/so solches thun/d' Geister darzu brau chen/ die es für ein wunder halten/ fürwitzig seind/ lust daran haben/ sich mit Gott nicht bekümern/die Artickel Christliches glaubens nicht sprechen/ nicht betten/rc. Diesen widerfehret fürnemlich solcher betrug vom Teufel durch die Gauckler vnd Schwartzkünstler/ oder auch sonsten von jhm ohn mittel/sie zu verführen/ zu verletzen/ zu verderbē. Wie dem Bawren in Thüringen geschahe/der ein Speicher vol Korn hatte/ vnd auff den thewrē Kauff hielt/ welches er täglich mit grossem lust beschawete. Auff ein zeit gehet er hinein/sihet kein Körnlein da/ist alles verschwundē. Bekümmert sich/ klagts seim gesinde. Die gehen mit jhm hinein/zeigē jhm es sey noch da. Er aber sahe nichts/ greiff nichts. Erhieng sich darnach im Speicher vberm Korn. Diese gewalt bekam der Sathan vber jhn/ darumb dz er sein Hertz auff das Korn gesetzt hatte/dz war sein Gott.

Zu Franckfurt an der Oder war eine vō Teufel besessene Magd(die ich/ nach dem

dem sie erlößt/gesehen hab.) wohin die in die lufft mit der Hād greiff/ da erwischte sie Geld/ fraß es/ wann mans jhr nicht nam. Das Geld sahe niemand/ehe dann sie es in der Hand hatte/war recht natürlich Geld/dessen noch etliche Burger zur gedächtnuß da haben. Da blendete der Sathan der Zuseher augen/daß sie nicht empfunden/woher vnd wie jhr das Geld in die Hand keme.

Der Pfaff zu N. dem sein Geist einē Schatz zeigete in einer altē Steingrubē/ sahe da ein Kiste stehen / darauff lag ein schwartzer Hund / gehet hinzu/ alsbald fellt die grube eyn/ erdruckt jhn. Der sahe nichts für etwz an/ ein Gespenst war es/ oder ein Bezauberung der augē. Wie eim andern Pfaffen geschahe/ der kame mit seim Breuier oder Betbuch/gieng für vber/ da ein Schwartzkünstler mit seinen Gesellen saß. Der spricht / Sihe da/ der Heuchler will gesehen seyn / er trage ein Breuier / so es doch spielkartē seind. Der Pfaff schawet auff sein Buch/ da seinds Karten / wirffts im Zorn weg. Andere

kom̃en/hebens auff/ denē wars ein Buch.
Dieser sahe ein ding in anderer gestalt an/
alß es in der warheit war.

Eins oder etliche will ich noch erzehlē
zu weiterm bericht vnnd erklerung dieses
handels von bezauberung des gesichts.
Zwē Schulknabē/ die ich beyde gekañdt/
der eine fromm/ď ander ein schalck / sahē
miteinander einen Hanē vom Misthauf-
fen kommen/der zohe am fusse ein Halm.
Schawe/schawe/spricht der schalckhaff-
tige/ wie grossen balcken zihet der Han
am fusse. Der ander sagt/ es sey ein stro-
halm. War also der eine bezaubert/der an
der nicht. Ein Faßbēder hat es jhm durch
den Teufel gethan/ der an dem ort woh-
nete/vnnd es jhnen nachmals bekanndte.

Wir lesen in der Heiligen Vätter ge-
schichte/ daß in Egypten zweyē Ehleu-
ten jhre Tochter bezaubert war/ oder daß
ichs recht sage/ sie waren bezaubert / daß
sie die ansahen für ein Kuh. Müheten sich
sehr vmb solcher vergstaltūg. Klagten jh-
rem vnfall vnnd Hertzenleid eim heiligen
Mann/eim Einsidler/ mit nammē Ma
carius.

carius. Der hieß sie die Kuh zu jhm fürē. Alß die drey nun miteinander koſſen/ fraget er/ wo die Kuh bleibe? Sie sprachen/ Sihestu sie nicht hie bey vns stehen? Er sprach/ Ich sihe ein Dierne bey euch stehē/ keine kuh. Dz war jhnē ein wund̕barliche sache. Wurden darauff von jhm berichtet vnd vnderwiesen/ daß es Teufels trug were/ der sie anfechtete von wegē jhres vnglaubens/ hieß sie sich an Gott vñ vnserm Herren Christum halten/ lehrete vnd hieß sie beten/ sagt er wölle jhnē helffen beten/ daß der Zauber von jhnen genommen wurde. Welches also geschahe/ daß sie jhre Tochter widerumb sahen vñ kennten wie zuuor. Also ein krefftig ding ists vmb den Glauben vnd vmbs gebet/ dem Teufel vnd seinen versuchungen vñ anfechtungen zu widerstehen/ vnd sie abzutreiben/ der vns ohn das bethöret/ betreugt/ vberwältiget auß Gottes gerechtem willen vnd verhengnuß.

Hie kan ich nicht für vber vnnd vngemeldet lassen ein mercklich Teufelisch wunderwerck zu dieser vnser betrachtung

insonderheit dienlich/ welches ein nam-
haffter Zauberer vielmal hin vnnd wider
vnnd nemlich zu Cöllen vor acht jarẽ an
eins Grafen von Sch. tisch gethan/ vnd
mir von einem der am selbigẽ tisch mitge-
sessen/ erzelet wordẽ. Es waren zu letzt ne-
ben anderer schleckerey Zuckererbse/ wie
man sie nennt/ auffgesetzt. An denen be-
weiß der Zauberer seine Kunst/ dẽ Wirt
vnd Gesten zum wolgefallen/ also. Hieß
einen jeglichen/ so viel jhr vmbher sassen/
auff eine Zuckererbse/ wie sie in d' Schüs-
sel stunden/ sehen vnd anstarren/ auff wel
che er wolte. Darnach wolte er einem je-
den nach einander die seine zeigen/ auff
welche er zielete. Thate wie er geredt hat-
te/ zeigete vnnd sagete eim jeden vmbher/
auff die sihestu/ auff die du/ ꝛc. fehlete in
keinem.

Darauß mag man abnemen der bösen
Geister geschwindigkeit/ was sie können
vnd vermögẽ zu wircken in der Menschẽ
gesichte/ dessen natur/ krafft vnnd eigen-
schafft doch insonderheit subtil vnd vner-
forschlich ist. Haben hie erstlich eines jedẽ
Gastes

Gastes augenstern vñ gesichte vermerckt vnd erkañt/auff welch körnlein es gerichtet gewesen/darnach des Zauberers augẽ vnd finger regiert vnd geleitet/von einem Körnlein auffs ander/ wie auff ein jedes gezielet war. Diese vnd andere geschwindigkeit haben sie noch vberig auß jhrer vorigen hohen natur vnd stande/darauß sie gefallen/darinn die guten Engel vnsere freunde beharrlich vnd bestendig bleiben. Durch welcher schutz vns Gott für dieser List/Macht vñ Boßheit behüten vnd fristen wölle.

VII. Von gemeinen Gauckelbuben.

DAs lose Gesinde/dz mit dẽ Gauckelsack in den Landẽ vmbher zihet/sein Gewerbe damit treibet/ auff den Kirchweihen vñ andern Feiertagen in Stetten/Flecken/Dörffern/ dẽ gemeinen Mann kurtzweil vnd gelächter machet vmbs Geld/das machet ein theil possen vnnd wunders natürlicher weise/ nur mit behendigkeit / die die Zuseher nit mercken. Alß wann sie einem Wein auß

der Nasen lassen / den haben sie in eim Schwam̃ in der Hand jhm auff der Nasen / drucken den auß in ein Rörlein / so meynt man er lauffe dem auß der Nasen. Schliessen eim das Maul zu / daß man meynt / dz Schloß gehe jhm durch beyde Lefftzen / die es doch nur vast zusammen truckt. Solche Possen weren zu leiden / giengen wol hin / wañs darbey bliebs / vñ sie nicht vbernatürliche / vnmenschliche Spectacul erzeigtē mit des Teufels beystand / damit jhm gefallen vnd ehr / Gott ein mißgefallen vnnd vnehr geschihet / vñ den Zusehern ärgerlich vnd gefehrlich ist / daß sie sich den Teufel ergetzen / freud vnd gelächter machen lassen.

Vber welchem so jhnen etwas vbels vnd schadens von jhm widerführe / wem wolten sie es klagen vnnd die schuld geben anders / dañ jhnen selbs / oder auch der Oberkeit / die solche Teufelische kurtzweil vnnd spiele gestattet? Wann ein Gauckler einē öpffel in Hut gibt / vnd wann der sie wider außschüttet / daß dañ Rossʒdreck sey / oder einer fürwitzigē Magd ein Rose

in

in jhre Schoß wirfft/ darauß ein männlich Glid wird. Item dz einer mit blossen Füssen auff eim scharffen Schwert gehet/oder es verschlinget/ daß ein Gauckler den andern frißt/das ist vber Menschlich vermögen vnd Kunst: Etwa hauwet einer dē andern dē Kopff ab/ setzt jhn jhm wider auff / damit der mörderische Geist nichts anders suchet/dañ daß eim in dem Schawspiel der Kopff einmahl recht abgehawen/nicht wider wachse/ oder auffgesetzt werde.

Dessen erinnere ich mich hie einer schröcklichen Geschichte / die muß ich erzehlen/habe sie von glaubwürdigen Leuten gehört. Im Land zu H. war ein Edelmann A. von Th. genanndt/kondte auch Köpffe abhawen vnnd wider auffsetzen. Der hatte jhm fürgenommen vnnd bey jhm beschlossen hinfort des Teufelischen gefehrlichen dings müssig zugehen/ ehe er einmahl in Vnglück darüber geriehte/ wie dann geschahe: Ließ sich in einer Gasterey von guten Gesellen vberreden/ daß er jhnen diese ergetzligkeit noch einmahl

zu

zu guter letze zeigte. Nun wolte niemand gern seinē Kopff darzu leihen / wie zu erachten. Letzlich leßt sich der Haußknecht darzu brauchen / doch mit dem gewissen geding/er wolte jhm sein Kopff wider anmachen. Er hawet in jhm ab / aber das wideranmachen wolte nicht fort gehen. Da spricht A. zu den Gesten / es sey einer vnder jhnē/der jhn verhindere / den wölle er vermant haben vnd gewarnet / daß ers nicht thu. Darauff versuchet ers abermahl/ kan nichts außrichten. Vermant vnd dröwet dem zum andern mahl/er soll jhn vnverhindert lassē. Da dz auch nicht halff / vnnd er den Kopff nicht wider ersetzen konndte/leßt er auff dem Tisch ein Lilge wachsen/der hiew er das Haubt vñ Blum ab/ alsbald fiel einer von den Gesten hindersich von der Banck/vnnd war jhm der Kopff ab / der war der Zauberer der jhn verhindert hatte. Da setzet er dem Haußknechte seinen Kopff wider auff. Das wars dz der mörderische Geist mit dem Spiel suchete/ vnnd ist hie zusehen/wie die Teufel vnder einander schertzen/

tzen/ den Menschen zuschaden. Der eine Zauberer/ der den geringern Geist hatte/ muste dem grössern vnd stärckern weichẽ/ od' hats gern gethan / damit ein Mensch vmbkäm. Der Todtschläger flohe/ war ein weil auß dem Lande/ biß die sach vertragen ward / vnnd er verzeihung erlangete.

Vnschädlich/ doch sündlich/ war der Posse/ den Joh. Faust von Knütlingen machte zu M. im Wirtshauß/ da er mit etlichen saß/ vnd saufft einer dem andern halb vnd gar auß zu/ wie der Sachsen vñ auch anderer Teutschen gewonheit ist. Da jhm nun des Wirts jung seine Kante oder Becher zu voll schenckte/ schalt er jhn/ dröwete jhm er wölle jhn fressen/ wo ers mehr thete. Der spottet seiner/ ja wol fressen / schenckte jhm abermahl zu voll. Da sperret Faust sein Maul auff / frißt jhn. Erwischt darnach den Kübel mit dẽ Külwasser/ spricht/ auff einen gutẽ bissen gehört ein guter Trunck/ saufft das auch auß. Der Wirt redet dem Gast ernstlich zu / er soll jhm seinen Diener wider verschaffen/

schaffen / oder er wöll sehen was er mit jhm anfange. Faust hieß jhn zufriden seyn/vnd hinder den Ofen schawen. Da lag der jung/bebete von schrecken/war aller naßz begossen. Dahin hatte jhn der Teufel gestossen / das Wasser auff jhn gestürtzt/ den Zusehern die Augen bezaubert/daß sie dauchte er wer gefressen/vnd das Wasser gesoffen. Viel weiter hat der Mönch zu Erfurt das Maul auffgethan / da er auff dem Marckt das fuder Hew mit Wagen vñ Roßz verschlung/ daß der Bawr darnach draussen fürm Thor fand stehen.

Noch ein Gauckelwerck will ich erzelen/darauß man abnemmen mag vñ verstehen / daß der Sathan nicht eim jeglichen das Gesicht in diesem bethören vnd betriegẽ kan / daß jhnen ein ding anders scheine dañ es ist/ wie auch oben vom heiligen Macario vnd von den zwen Schulern gemeldet. Zu M. gauckelte einer auff dem Marckt. Da es gethan/vnnd er wenig Geld von dẽ zusehern gesam̃let hatte/beklaget er dasselbig/ sagt er wöll nicht

len-

lenger auff der Erden bey den vndanckbaren Leuten bleiben/wöll gen Himmel fahren. Mit dem wirfft er seins Rößleins zügel in die höhe/ das fehrt hinauff/ er hielt jhm am schwäntz/sein Weib jhm an rock/ die Magd hengt sich ans Weib/fahren also in einer Koppel dahin. Dz volck hat ein getümmel vnd geschrey/wie zu erachten. Jn dem kompt ein feiner Burger gegangen/fraget was das sey. Man berichtet jhn was geschehen sey. Ja wol/spricht er/der ist mir dort in d' Gassen begegnet/ zihet in die Herberge. Dieser Burger sahe jhn nicht in der lüfft fahren/ sahe jhn/ wie es die warheit war/ auff der Erden gehn.

Wie einer gegen diesen dingen gesinnet/anmutung darzu hat/ vnnd wie er mit Gott daran ist/ also geschicht jhm. Denn wer sich an Gott nicht helt/jhn nicht in seinen gedancken vñ gemüte hat/ jhm seinē dienst nicht leistet/mit dem hat der Teufel gut machen/jhn auff alle wege zu betriegen vnd zu verführen. Zum exempel will ich erzehlen/das ich gehört võ

einem/ dem es widerfahren ist nicht vorlangest. Ihrer etliche sassen mit einander zu tisch im Wirshäuse zu N. an d' Saale/ hatten einen gebraten Fisch für. Da kompt ein Abentheurer hineyn/ trit zum Tische/ spricht/ Was sie vō der der Krotten essen? Antwort der Wirt/ was Krotte? ist es doch ein Fisch. In dem wird der Fisch zur Krotten/ dessen sie erschrocken/ kompt sie alle ein vnwillē vñ ein eckel an/ daß sie müssen außgehn vnd kotzen. Alß sie wider kommen/ wars der vorige Fisch/ wolten aber nicht wider an dē Tisch. Hetten sie den gemeinen brauch der Wirtsheuser nicht gehalten/ sondern/ zuuor gebettet/ wie Christenleuten gebürt/ wann sie sich zu Tisch setzen/ so were jhnen solches nicht begegnet/ weren für dem Zauber bewaret vnnd frey dauon gewesen.

Soll derwegē ein jeder Gottsförchtiger vnnd Gottliebender Mensch ein abschewen vnd grawen ab solchē schimpff habē/ er geschehe offentlich od' heimlich/ alß ob des bösen Geistes werck/ der da zugegen

gegen ist/ vnd es verrichtet. Vnd soll die Oberkeit/ wie gesagt/ solchem Spiel/ dadurch Gott verhönet/ dem Teufel gefeiert/ das Volck gewehnet wird mit dem Teufel zuschertzen/ kein raum gebē/ soll diese Lādfahrer/ gottlose/ heilose Buben/ noch die/ so mit natürlicher behēdigkeit kurtzweil vnd possen machen/ nicht leiden/ sondern sie dazu halten vnd zwingē/ daß sie ein ehrlichē handel oder hādwerck lernen/ vnnd treiben/ sich damit redlich/ wie ander Leute/ nicht in müssigkeit mit des Teufels dienst vnd trug ernehren.

Wir lesen vom Keyser Heinrich dem drittē/ da er zu Jngelheim vnder Meintz am Rhein mit seiner braut Agnes hochzeit hielt/ daß ein grosse menge Gauckler vñ anderer spieler sich dahin versammlet haben/ die er alle hieß weg treiben/ verbot jhnē auch essen vñ trinckē zu gebē/ alß die es nicht wert weren/ nach dem spruch Pauli/ Wer nicht arbeitet/ der soll auch nicht essen. Alexander dē grossen kam einer für/ der konte ein erbse vō weitem in ein Nadelspitze werffen/ also gewiß/ daß

er kein mal fehlete. Dem gab er nur ein maß erbsen zu lohn/ damit anzuzeigen/ daß solche kunst nichts wert were / hette mitler weile eine bessere/ jhm vnnd ander Leuten nutzlichere lernen sollen.

Dieser gattung seind/ vñ in diese zůfft gehörē die Tyriackskrämer vnd zanbrecher/ die jhre salbe / puluer vnd kreuter dē gemeinen alberen einfaltigē Mañ/ nicht allein mit erlogenem geschwätz/ sondern auch zu zeiten mit gauckeley anpreisen vñ verkauffen. Stehen da / stechē sich durch beyde Backen/ durch ein arm oder Schēckel/ streichen ein salbe auff die wunde/ so ist sie von stund an wider heil. Das ist eitel Teufelische verstrickũg oder sonst ein betrug des gesichts/ damit sie jhre falsche nichts werdte waar den Leuten auffhencken vnd theur außbringē. Jch weiß daß einer auch diesen natürlichē betrug brauchete. Wann er lang geplaudert vnd geschrie/ hatte etwa vō einer salbe oder wurtzel/ zu wie viel gebrechen sie dienlich/ wie krefftig sie were/ dann hatte er ein länglich eisen auff einem stifft oder spitze gestellt/

ſtellt/ darauff es vmblauffen konte / vnd in der fauſt verborgen ein Magnet ſtein/ hielt den zu einẽ end des eiſens/vñ ſprach/ wz ich geredt habe / dz iſt ſo gewiß wahr/ alß das eiſen meiner hãd/ wie ich ſie vmb treibe/folgen wird. Welches alſo geſchahe/vnnd geſchicht auß der natur vnd art des ſteins/der eiſen an ſich zihet. Den vnerfahrnẽ aber iſt es ein miracul / glauben ď halben dẽ lugenmeülern/daß ſie jhnẽ jhr ſawr erworbẽ Geld vmb jhrẽ dreck geben. Wañ ſie dz weg habẽ/ſo ſpottẽ vnd lachẽ ſie jhrer darzu.

Wie jener thete/ď ein Salbe auß ſchrey vnd verkauffte wiď die flöhe. Viel kauffen ſie/fürnemlich die Weiber. Derẽ eine/alß ſie gekaufft/vnd er das Geld weg hatte/fragete jhn/ wie man ſie brauchen ſolte. Er antworte jhr/ wañ ſie ein flohe biſſe/ſo ſolte ſie die ergreiffen/jhr dz maul auffbrechen/vnnd jhr die Salbe auff ein Zahn ſchmirẽ/ſo ſturbe ſie alsbald. Daß es recht ſey/ſolche vnuerſchamte/offentliche Bubẽ/Betrieger vnd Diebe leiden auff den Märckten oď Meſſen/ſie ſeyen

so groß vnd frey alß sie wöllen/ das ist v-
ber meinen verstand.

Item gehören hieher die Waghelse/ die auff seylen gehen/ von einem hauß o-
der thurn zum andern gespannen/ bindē darzu auch Bälle oder steltzen vnder die Füsse/ auff daß das wunder desto grösser scheine. Denn daß solches nur menschli-
cher weise zugehe/ ist bey mir zweiffelhaff tig. Dessen aber bin ich gewiß/ wann sie einmal herunder zu Todt fallē/ wie dann pflegt endtlich zugeschehen/ so ist die O-
berkeit nicht vnschuldig an dem Todt/ darumb daß sie solchē gefehrlichē/ grew-
lichen Spiel nicht gewehret/ ja auch wol selbs zugesehen hat.

VIII. Von grossen herrlichen Zauberern vnd Gaucklern.

ABer wie kan man den gemeinen ge-
ringen Leuten diesen Teufelischen handel mit fuge vnd billigkeit weh-
ren/ wann auch die damit vmbgehen/ die sie davon abmanen/ abhalten/ vnd da-
rumb straffen solten? Alß etliche hochver-
stendige/ gelehrte/ etliche Fürstē vnd Her-
ren/

ren/die jhren lust vnd kurtzweil daran haben/ auch in jhren geschefften die Zauberer zu Warsagen brauchen. Wo der Abt die Würffel tregt/ da mögen die Brüder frey spielen. Es werden aber solche Abte zu seiner zeit erfahren/ daß vnsers Herren Christi Wort/wer den willen seines Herren weiß/vñ nicht darnach thut/der wird viel streiche leiden müssen/nicht krafftloß seind/ vnnd daß im Buch der Weißheit nicht vergeblich geschriben stehe/ Potentes potenter tormenta patientur: das ist/die gewaltigen sollen gewaltiglich gestraffet werdẽ. Die mit jhren gutẽ Exempeln das Volck solten bessern/ nicht mit bösen ärgern. Welchen Exempeln/ so wol guten alß bösen/ der gemein Mann desto ehe vnnd mehr folget/ je höher vnnd ansehenlicher die Personen seind/von denen sie herkommen. Denn er meynt alles was die thun/ das stehe jhnen wol an/võ wegen jhrer hocheit/ vnd wañ ers thu/ so stehe es jhm eben so wol an. Also seind die Herrn den Vnderthanen ein grosse/ ja die fürnemeste vrsache gutes vnnd böses zu thun.

Ich will hie keiner vralten berhümpten heidnischẽ Zauberer meldung thun/ sondern will etliche der vnsern in der Christenheit (welches ein schande ist) anzihen/ zu erweisen/ wie vbel es solchen Personen anstehe/ vnnd jhnen für andern nicht gebür/ mit solchen gottlosen/ gefehrlichen/ ärgerlichen dingen vmbgehen.

Die Bäpstliche heiligkeit selbs/ Sylvester des Namens der ander/ von geburt ein Frantzoß / hatte in Hispanien die schwartze Kunst gelernet von einẽ gelehrten Saracener / ist dadurch Bapst worden/ mit dem geding / daß er des Teufels eigen seyn wolte / den er iñ oder bey eim kupffern Menschenhaubt hatte/ darauß er jhm antworte / wañ er warumb gefraget ward. Einsmahls forschete er võ jhm/ wie lang er in Bäpstlicher hocheit leben de. Da gab er jhm zur antwort / Seines Bapstũbs wurde ein ende seyn/ wañ wür er gen Jerusalem käme. Nun begab sichs im vierten jar seines Bapsthumbs / daß er Meß thete inn einer Kirchen/ genannt zum heiligẽ Creutz zu Jerusalem. Ward

darauff alsbald kranck vnnd starb / so er doch gemeynt / er würde gen Jerusalem nicht kommen. Dermassen wie oben gemeldt / brauchet d' Sathan zweiffelhafftige rede / die Menschen zu betriegẽ. Nach diesem Bapste seind nacheinander die Bäpste Schwartzkünstler gewesen / wie die Historia / oder Geschichtbücher außweisen / biß auff den leibhafftigen Teufel den Hiltebrand / achtzehen an der zal.

Vnd zu vnsern zeiten ist Bapst Paulus der dritte / neben andern vnsäglichen Lastern / mit Zauberey behafft vnnd beschrien gewesen / hat viel fürneme Zauberer bey jhm gehabt. Deren einer N. von Mantua jhm lang zuvor noch bey leben Leonis des zehenden / gesagt hatte / er würde Bapst werden Anno 1534. vnd würde 14. jar in solcher hocheit sitzen. Welches also ergangen. Darauß abzunemmen / daß der Teufel auß Gottes zulassen die Wahl dieses Bapstes / auch dessen vñ derẽ neheſt vorgehender Bapste Leben in seiner Hand gehabt. Sonst wer es jhm vnmöglich gewesen / daß ers so ebẽ

vnd gewiß solt getroffen haben. Ist die Christliche Kirche mit solchen Heubtern vnd Statthaltern Christi nicht wol versehen? Die vber anderer Leut gewissen vn̄ glauben herrschen wollen / jhnen den weg zum Him̄el weisen / ja den Himmel verkauffen / die selbs dem Teufel / aller heiligen vnd frommen Feinde / dienen / ergeben vnd eigen seind.

Diesen Heiligen Vättern hats jhr Gesinde / das Pfaffen vnd Mönche geschlecht weidlich nachgethan / Zauberey nicht allein für keine Sünde / sond' auch für ein rhümliche Kunst vnnd Tugend gehalten. Ja es ist letztlich dahin kom̄en / dz man die Magiam / dz ist / die Schwartz kunst / in etlichen hohen Schulen profitiert vnnd gelehrt hat. Wie ich etliche Schrifft derē die solchem studio nachgezogen vnd obgelegen waren / gesehen habe / mit wunderbarlichen frembdē Worten vnd Zeichen so fleissig vnd sauber geschrieben / vnd mit Rubrick gezieret / daß die Bibel nicht so hübschlich pflegt abgeschrieben zu werden. Welche Studenten

bey

bey der nacht in die Schul giengen im finstern / weil jhr Meister der Teufel das Liecht fleugt / haben jhm zu zeiten einen von jhnen zu lohn geben müssen / den er weg nam.

Der Hochgelehrte / Weitberhümpte Albertus von Laugingen / der von wegen seines verstands vnnd geschicklichheit der Groß genannt ist worden / ließ jhm nicht genügen an den trefflichen Gaaben / damit er von Gott gezieret war / hat sich auch mit diesem Teufelsdreck besudelt / Zauberey getriben / jhm zum rhum / vnd den grossen Herrn zugefallen vnd zur ergetzung. Nach dem der / nach vbergebung des Bisthumbs zu Regenspurg ein Prediger Mönch zu Cöllen war / kam dahin von Ach / võ der krönung Keysers Wilhelm ein Graff zu Hollãd / mit viel Fürsten vnnd Herren / denen er ein herrlich Bancket da anrichtete im Winter vmb Weihenachten. Da mußte Albertus der kurtzweilige Mönch auch bey seyn. Der machete den Herrn da zu Ehren vnd zum Lust / daß der Saal grünete vnnd blüete

mit

mit Bäumen / Kreutern / Laub vnnd Graß / der Guckgauch / Lerch / Nachtigall sungen / alß wañs im Meyen were. Darã d' Keyser ein solch gefallẽ gehabt / daß er des Alberti ordens Brüdern zu Vtrecht ein statlich Landgut schenckete / vñ so hochsträffliche sünde alß eine wolthat vnnd tugend belonete / ohn zweiffel der meynung / daß es kein Sünde were / weil es vom Mönche / von einem so Heiligen Vatter / in bey seyn / mit bewilligung vñ frolocken / so viel geistlicher Prelaten / geschahe.

Zu vnserer Vätter zeit / vor siebentzig jaren / lebete Johannes von Trittenheim / ein gar gelehrter / weiser Mañ / aber in dem nicht weiß / daß er dem Teufel gar zugethan vnd geheim war / wiewol ers keinen nammẽ haben wolte / gab für / es gienge alles natürlicher weise zu / welches jhm doch nimmer kein verstendiger Christ glaubt / d' sein Thun liset oder höret. Er war Abt zu Spanheim auff dem Hüdsruck (da war der Teufel Abt / nach dem sprichwort) da er eine vberauß köstli che

che Liberey hatte angerichtet. Võ dannẽ ward er vom Hertzogen/ weiß nicht auß was vrsachen/ vnd von seinen Brüdern den Mönchẽ vertriben/ die jhn beneidetẽ von wegen seiner geschickligkeit vñ grossẽ namens in allen Landen/ vnd gunstens/ den er bey vielen/ Keyser vnd Fürsten hatte/ vnd hasseten jhn/ daß er im Closter vber zucht vnd zwang härter hielt dann sie wolten. Sagte sein Geist hette es jhm etliche jar zuuor offenbaret/ er wurde nicht Abt zu Spanheim sterben.

Dieser Abt hat viel wunders/ nemlich viel gespenstes getriben/ dadurch er den Herren bekañt/ anmütig vnd geheim worden. Hat sich auß ehrgeitz vnd rhumsucht in solche Teufels gemeinschafft begeben/ wie er selbs in seinen Schrifftẽ zuuerstehen gibt. Da ich/ spricht er/ mit den gedancken vmbgieng/ wie ich doch etwas erfinden vnd herfürbringen möchte/ das nie kein mensch gewust/ vnnd dessen sich alle verwundern müsten/ legte ich mich eins mals zu abend mit solchen gedanckẽ schlaffen. Da kompt einer die nacht zu

mir/

mir/weiß nicht wer er war/reitzet mich in solchem fürnemmen vnnd nachtrachten fort zu fahren/ er will mir darzu helffen/ wie er dann gethan. Was er jhn aber gelehrt habe/sagt er/seind solche künste/die nicht gemeine Leute/sondern allein Fürsten wissen mögen.

Vnder welchen künsten/bekennt er/ sey diese gewesen/wie man einem weit võ dannen durch schrifft/die andere lesen vñ verstehe/vnd doch der meynung vnd sinnes fehlen/etwas zu wissen thun könne. Gibt diß exẽpel: Jch will daß mein freũd auß meinem Brieffe diß verstehe/ Lieber freund/du bist in grosser gefahr. Deñ der vnd der haben sich mit einander versprochen/wöllẽ auff dẽ Tag in deine Behausung fallẽ/ dich vnd die deinen vmbbringen. Derhalben sihe dich für. Die wort schreibe ich jhm nicht/ sondern etwa diese: Lieber freund/ich hab/wie du weist/einen Baw angefangen/ da gehet mir viel Gelds auff/bitte du wöllest mir fünffzig Gulden leihen/ Jch will sie dir in kurtz trewlich vnd mit danck widergeben. Auß die-

diesen worten schöpffet er die vorige meynung. Jedoch muß er die kunst wissen/die d' Schreiber des Briefes weiß. Daß solches künstlich vñ nicht teufelisch zugehe/ mag glaubē wer da will/ ich glaub es nit. Ich beger solcher Perlē nit / die er allein den Fürsten mittheilen/vnd nicht für die Sew werffen will/wie er dauon redet.

Anno 1509. besuchte jhn zu Spanheim ein gelehrter Fräţos auß begirde so einen vermehreten gelehrten Mañ zu sehen vnd zu hören. Bey dem hat er sich berhümet/daß er einen Durchleuchtigsten Teutschen Fürstē (den mir nicht gebürt zu nennen) der Lateinischē Sprache vnwissenden / habe in einer stunde gelehret Lateinisch lesen / verstehē / redē / schreiben. Bekennete aber diß da neben/ da er von jhm gescheiden/ begabet mit 300. Guldē/habe er sampt dem geschēcke auch die kunst wider von jhm genom̃en/daß er bleib nach wie vor. Er hat jhm den zugegebenen vnd geleiheten Teufel wider abgespannen/oder nicht zwingen können lenger bey jhm zu bleiben. Auß welchem erscheinet/

scheinet/ wie des Teufels Wercke vnnd Gaabe/sie lassen sich ansehen wie sie wöllen/doch nur eitel falsch vnd betrug seyn. Gemeldtē Frantzosen war vnder wegen etwas gestolen/ diß wolte d' Abt verschaffen daß der Dieb selbst widerbrechte/ so fern der Frantzoß glaubete/ daß ers thun köndte. Da aber d' zweiffelte/ward nichts darauß. Auß welchem abzunemmen/daß den Menschen widerfehrt vnnd geschihet vom Teufel dermassen/wie sie von seiner Macht vnnd Wirckung halten vnnd glauben.

Diß was ich jetzt von jhm erzehlen will/ hab ich zu mehrmalen von ansehenlichen glaubwürdigen Leutē gehört. Keyser Maximilian der erste/ der hochlöbliche/ hatte zum Ehegemahl Mariam Carols von Burgundien Tochter/ die jhm hertzlich lieb war/ vnd er sich hefftig vmb jhren Todt bekümerte. Diß wußte der Abt wol/ erbeut sich/ er will sie jhm wider für Augen bringen/ daß er sich an jhrem angesichte ergetze/so es jhm gefalle. Er leßt sich vberreden/ williget in diesen

gesehe-

gefehrlichen fürwitz. Gehen mit einander in ein besonder Gemach/ nemmen noch einen zu sich/ daß jhrer drey waren/ vnnd verbeut jhnen der Zauberer/ daß jhrer keiner bey leibe kein wort rede / so lang das Gespenst werete. Maria kompt herein gegangen/ wie der gestorbene Samuel zů Saul/ spatzieret fein seuberlich für jhnen vber / der lebendigen wahren Marien so ånlich/ daß gar kein vnderscheid war/ vñ nicht das geringste daran mangelte. Ja in anmerckung vnnd verwunderung der gleicheit/ wird d' Keyser eyngedenck/ daß sie ein schwartz fläcklein zu hinderst am Halß gehabt/ auff das hat er acht/ vnnd befindets auch also / da sie zů andern mal fürvber gieng. So eben weiß der Teufel/ alß der allenthalben zugegen ist / wie ein jeder geschaffen/ vñ so ein gute Gedächtnuß hat er/ vnnd solcher Meister ist er im abcontrafeien. Da ist dē Keyser ein grawen ankommen/ hat dem Abt gewincket/ er soll das Gespenst weg thun/ vnnd darnach mit zittern vnd zorn zu jhm gesprochen: Mönch/ mache mir der Possen keine mehr/

ne mehr/ vnnd hat bekanndt/wie schwerlich vnd kaum er sich habe enthalten/ daß er jhr nicht zuredete. Wann das geschehē were/so hette jhn d' böse Geist vmbbracht. Darauff wars gespielt/ aber Gott hat dē frommen Gottsförchtigen Herren gnediglich behütet vnd gewarnet/ daß er hinfort solcher Schawspiel müssig gieng.

Demselbigen Abt wartete sein Geist dermassē auff dē Dienst/ war jhm allenthalben/vnd jeder zeit also willig vnnd bereit/daß/wann er vber Feld reysete / vnd etwa in ein kalte Herberge kam/ jhm dañ der Geist Speiß vnd Tranck anders wo her zutrug. Er ist einmahl im Franckenland gereyset / vnnd vnder andern seinen Gefehrten gewesen ein fürnem̃er Mañ/ Keyserlicher vnd der Statt N. Raht/der diß erzehlet hat. Daß sie in ein Wirtshauß kommen seind / da nichts guts zu essen/noch zu trincken gewesen. Da hat der Abt nur ans Fenster geklopffet vnnd gesprochen/Adfer, das ist/bringe. Nicht lang darnach wird ein Schüssel mit eim gekochten Hecht zum Fenster hineyn gereicht/

richt / vnd daneben ein Fläsche Wein. Davon hat der Abt gessen vnnd getruncken. Die andern haben ein abschewen darab gehabt/vnd es nicht genossen. Wie ich auch gethan hette: Wolte lieber/ vnd hette lieber sollen Hungers sterben/ dann vom Teufel mich speisen vnnd trencken lassen. Dessen vns der Herr Christus ein fürbild vnnd lehr gegeben hat/da jhm der Sathan rhiet / daß er auß steinen Brot machte/ vñ er jhm antwort/ Der Mēsch lebe nicht allein vom Brot/ sondern von einem jeglichen wort/ das durch den mūd Gottes gehet/ das ist/ der Mensch soll nicht allein auffs Brot vnnd vorraht sehen. Wann der gleich nicht vorhanden/ soll er derhalben nicht verzagen/noch vnzimliche mittel brauchen sich zuernehrē/ sondern soll sich an Gottes zusage haltē/ der den seinen versprochen / er wöll sie in Hungers nöten speisen/ Psal. 33. wie er das Jüdisch volck in der Wüste/ da wed' zu beissen noch zu brechen war/ vierzig jar lang wunderbarlicher weise erhielt. Vnd wañs jhm dañ ja so gefellt/ dz wir hūgers

sterben/so ists vns also gut/vnnd werden mit jhm ewiglich leben.

Wo hat der Teufel den Hecht vnnd Wein genommen / hat er sie erschaffen? Nein. Das kan er nicht/wie oben beweh-ret. Er hat sie gestolen etwa auß einer rei-chen herzlichen Kuchen vnd Keller. Da der Koch den Fisch hat angerichtet/daß mā jhn aufftrüge/ist er jhm entzuckt wor-den/daß er nicht gewußt wohin er kom-men sey/vnd ist ohn zweiffel derhalben in verdacht vnd vngemach gerahten bey sei-nem Herzn / alß wann er jhn entwendet hette/daran d' Teufel gefallē gehabt. Dē Wein hat er leichtlich zu wegē bracht/sin temal er zu viel Kellern (nit zu allen) auß Gottes verhengnuß ein Schlüssel hat.

Solch stelen vnnd nemmen des bösen Geistes will ich mit dieser warhafftigen geschicht beweisen. Zu O. am Rhein ha-ben etliche Edelleute jhre Höfe/da sie ein-ziehē/so offt sie in die Statt kommē. In dern einem / genannt der Fr. hof/ hielt ein Burger Hochzeit. Da die Geste zum abendmal widerkommen waren/vnnd zu

Tisch

Tisch sassen/vnd man Fisch sod / da die gar warē gesottē/ vnd nun soltē vō Fewr genommen vnd angerichtet werdē/ fellt ein hefftiger Wind zum schornstein/ zū Kuchenfenster vnd Thür hinein/ wehet alle liechter auß / stürtzet den Kessel vber dem Fewr vmb/daß es erlöschet. Dessen sie alle erschrockē/ wie zu erachten. Alß sie sich nun wider besunnen/vnnd zu jhnen selbs kommen / das liecht wider angezündet/ vnd gesucht haben/ wo die Fische weren/ ist nicht ein auge oder grädlein Fisch gefunden worden. Haben den Gestē mitler weile Nüsse auffgesetzt/ biß sie and' Fisch geholt vnd zugerichtet habē / vñ darnach sich entschuldiget/vnnd wie es zugangen erzehlet. Wohin seind die Fische kommē/ anders dann zum Abte / oder seines gleichē Zauberer/ d' Geste geladen/vñ nichts auff sie gekochet hatte.

Hie erinnere ich mich eines solchē Gesellens/der am Hofe zu H.war/vnd eins mahls seinē Gestē (weiß nicht ob er auch auff sie gekochet hatte)ein seltzā schimpfflich gauckelwerck machete / darinn auch

ein besondere Teufels krafft gemerckt wird. Nachdem sie gessen hatten/ begerten sie/ darumb sie fürnemlich kommen waren/ daß er jhnen zum lust ein Gauckel spiel machte. Da ließ er auß dem Tisch ein Reben wachsen mit zeitigen Traubē/ deren vor jedem eine hieng/ hieß ein jeglichen die seine mit der einen hand angreiffen vnnd halten/ vnnd mit der ander das Messer auff den stengel setzen / alß wann er sie abschneiden wolte. Aber er solte bey leib nicht schneidē. Darnach gehet er auß der Stuben/kompt wider/da sitzen sie alle/vnd halten sich ein jeglicher selbs bey d' Nasen/vnd das Messer darauff. Hetten sie geschnitten/so hette jhm ein jeder selbs die Nase verwundet. Hierauß wird verstanden/daß der Sathan nicht allein die Augen kan verhindern vnnd verstricken/ sondern auch das fülē vnd tasten kan jrre vnd krafftloß machen / wie zuuor vom Bawren vnd seinem Korn gesagt. Denn diese Geste weder geschē noch getastet haben / daß sie sich bey der Nasen hielten/ meynten sie hielten Trauben.

Ob-

Obgemelds Abts discipul war ein berhümpter Schwartzkünstler/mit namen Cornelius Agrippa/der den Teufel in einem Schwartzen Hunde mit jhm führete/der jhm anzeigte vnnd wirckete was er wolte/vñ was er/der Teufel/konte. Ich habs võ einem gehört/ der sein Diener gewesen. Der hat heimlich wollen von jhm ziehen/vñ auff ein zeit/da sein Herr nicht zu Hauß war/ sein gereitlein zu samen gesucht/vnnd sich zur reyse fertig gemacht. Da Agrippa heim kommen/ vnnd den Hund/ der auff dem Lotterbettlein lag/ mit der Hand vber den Rucke streichlete/ wẽdet er sich zum Diener / fraget warũb er von jhm ziehen wolle? Dieser Agrippa rhümpte sich/ daß er vnd der Abt ein solche kunst könten/daß kein ding so fern were oder geschehe/das sie nicht in 24. stunden konten wissen/ vnd dasselbige natürlicher weise. Welches daß es natürlicher weise solte zugehen/ist eine greiffliche vnuerschampte lügen/ die Leut damit zubereden/daß Schwartz Weiß/ vnd der böse Geist ein heiliger Engel sey. Alß sein

zeit/die jhm der Teufel versprochen/auß war/vnd er empfand daß er sterben müßte/ löset er dem Hund das Halsband ab/ darauff seltzam schrifft vnd zeichen stunden/vnd sprach zu jhm/Gehe hin du verfluchts thier/du hast mich in ewigkeit verderbt. Damit laufft der Hund/springt in den Rhodan/ der für Leon fleußt/ da diß geschehen/vnd der Agrippa gestorben ist/ vnd der Hund im wasser blieben/ nicht mehr gesehen worden. Diesen Zauberer hatte der Keyser zu Ritter geschlagen/vñ hat sich geschrieben Keyserlicher Raht/ damit der Christlichen Keyserlichen Majestat ein geringe Ehr geschehen/ daß ein offentlicher võ Gott abtrünniger vñ des Teufels mit Leib vnnd Seel eigener sich für jhrẽ Raht außgab. Wie auch damit/ daß auff Reichstägen offentlich vnd vnuerholen der Teufel in Ringen vnd Crystallen verkaufft wordẽ/ darauß oder dabey er geredt/warumb er gefraget ward.

Hie muß ich auch von eim Zauberer/ der nicht herrlich/ aber doch berhümpt/ vom Johans Fausten/ etwas weitläuffig

stig meldung thū/ dazu mich verursachet ein Buch/ das von jhm ein Lecker/ er sey wer er wolle / newlich hat außgeben/ damit fürnemlich die Schule vnnd Kirche zu Wittemberg geschmehet vñ verleumbdet. Saget daß der Faust sey bey Weimar vnnd Jena geboren/ zu Wittenberg erzogen/ instituirt/ Magister artium vñ Doctor Theologię gemacht: habe daselbst in d' Vorstatt beym eusseren Thor in der Scheergassen Hauß vñ Gartē gehabt: sey im Dorffe Kimmlich ein halbe meile von Wittenberg vō Teufel erwürget in beysein etlicher Magister / Baccalarien vnd Studenten am Karfreitage. Diß alles ist bößlich vnnd bübelich erdichtet vnd erlogen: wie er dann auch/ der Lecker/ seine lügen vnd vnwissenheit damit entdecket / daß er schreibet Faust sey bey den Grafen von Anhald gewesen vñ da gegauckelt/ so doch dieselbige Herren nun vber 500. jar Fürstē vñ nicht Grafen sind: dē Faust aber hat der Teufel erst vor 60. jaren geholt. Wie reimpt sich diß?

Er ist bürtig gewesen auß eim Flecke/ genannt Knütling/ligt im Wirtember-ger Lande/ an der Pfältzischen grentze. War ein weile Schulmeister vnd Frätz von Sickinge bey Creutzenach: von dannen muste er verlauffen/ von wegen begangener Sodomia. Fuhr darnach mit seinem Teufel in Landen vmbher/studierete die Schwartze kunst auff der Hohen schule zu Craco: Kam gen Wittenberg/ ward ein zeitlang alda gelitten/biß ers zu grob machete/ daß man jhn gefenglich wolte eynziehen/da macht er sich dauon. Hatte weder Hauß noch Hof zu Wittenberg oder anderswo/ lebete wie ein Lotter bube/ war ein Schmorotzer/ Fraß/ sauff/ vñ ernehrete sich von seiner Gauckeley. Wie konte er Hauß vnd Hof da haben beym eussern Thor in der Scheergassen/da nie keine Vorstatt gewesen/vñ derhalben auch kein eusser Thor? auch ist nie kein Scheergasse da gewesen.

Daß man in solcher Vniuersitet einẽ solchen/dẽ Melanthon ein Scheißhauß vieler Teufel pflag zu nennen/ solte zum

Magi-

Magister/ ich geschweige zum Doctor Theologię gemacht haben/welches dem Grad vñ ehrē titul ein ewige schmache vñ schandflecke were/wer glaubet das? Er ist vom Teufel erwürget in eim Dorffe im Lād zu Wirtemberg/nicht bey Wittenberg zu Kimmlich/da kein Dorff des nāmens nirgent ist. Denn nachdem er außgerissen/daß er nicht gefangē wurde/ hat er nie dürffen gē Wittenberg wider kommē. Daß der Lecker vom Karfreitage saget/hat die meynung/ alß wann inn der Schule also Gottloß vnd ruchloß die jugent erzogen wurde/daß sie auch an so heiligē Tage/ da man das leiden Christi betrachten solte/ dem Teufelischen handel nachgienge.

Andere eitelkeit/lügen vnnd Teufels dreck des Buchs/ lasse ich vngereget: diese habe ich darumb angezeigt/ daß michs sehr verdreußt vnd betrübet/ wie viele andere ehrliche Leute/die wolverdiente hochrhümliche Schule/die selige Māñer Lutherum/ Philippum/ vñ andere dermassen zu schenden: darumb daß ich auch etwan

wan da studiert habe. Welche zeit noch bey vielen da dieses Zauberers thun in gedechtnuß war. Es ist zwar nicht newe vñ kein wund/ dz solche Schmeheschrifften von bösen Leuten/vnser Religiõ feinden/außgegeben werden: das aber ist ein vngebürlich ding vnnd zu beklagen/ daß auch vnsere Buchtrücker dörffen ohn schew vnd scham solche Bücher außsprẽgen vnd gemein machẽ/ dadurch ehrliche Leute verleumbdet/die fürwitzige jugent/ die sie zuhanden bekompt/ dadurch geärgert vnd angeführt wird/ wie die Affen/ zu wünschen (dabey sich dann der Teufel bald leßt finden) vnd zu versuchen/ob sie dergleichen wunderwerck könne nachthun/vnbedacht vñ vngeachtet/ was für ein ende es mit Fausten vnd seines gleichẽ genommẽ habe: daß ich geschweige/ dz die schöne edle Küst/ die Truckerey/ die vns von Gott zu gutem gegeben/ dermassen zum bösen mißbrauchet wird. Das sey gnug von dem.

Ich wüßte noch võ etlichen newlicher zeit Potentaten vnd Regenten zu sagen/

die

die Zauberer vnd Zauberinnen gefraget/ zu Raht genommen vnnd bey jhnen gehabt/ auch lustes vnnd ergetzligkeit halbẽ. Alß daß weiland bey einem Hochzeitlichen mahl/ in dẽ alß man zu Tisch saß/ einem namhafftigen Zauberer/ der auch da seyn muste/ befohlen ward/ ein gericht Meerschnecken zu verschaffen. Der nim̃t ein silbern blatte/ gehet hinauß/ kompt vber ein kleine weil wider hinein/ bringt die Schnecken/ tregt sie fein hoch vnnd schaw/ alß wañs etwas besonders were/ wie es dann auch war/ nemlich ein essen in so kurtzer frist vber sechtzig oder siebentzig Meile geholet. Setzet sie auff/ essẽ alle an dem Tisch davon/ außgenommen ein Fraw/ welche/ wie ein Christen Mensch soll/ ein abschewen vnnd grawen darob hatte. Welches ja ein vberauß sündlicher/ ärgerlicher Handel ist/ der sich mit dem wort Possen oder Schertz nicht verstreichen vnnd entschuldigen leßt/ daß solche personen/ die fürnemme Christen gesehen seyn wollen vnd seyn soltẽ/ jhnẽ ohn einige not/ allein zum lust/ auß vbermut/
in

in aller vberfluß den Teufel speise zufüh-
ren lassen.

Aber es ist an dieser vnlieblichē verhaß-
ten Warheit gnug/ die ich niemand zum
verdruß oder zur schmache/ damit nichts
außgerichtet/ sonder guter meynūg schrei
be/ anzuzeigen zur besserung vñ warnūg/
wie ein scheutzlich/ ärgerlich ding es für
den Menschen/ insonderheit für Christ-
gläubigen Menschen sey/ vnnd wie ein
grewliche Sünde es für Gott sey/ daß
die Oberkeit solche offentliche/ fürsatzli-
che/ mutwillige Teufels werckzeuge brau
chet/ schützet/ ernehret vñ ehret/ die sie des
Lāds verweisen/ od' auch am Leibe straf-
fen solt/ so sie nicht dauon abstehen wol-
ten/ inn betrachtung/ wie ernstlich Gott
seinem Volck gebotten/ solche auß jhrem
Mittel zuthū/ Deut. xviij. Wie Saul/
da er noch fromm war/ gethan/. j Reg.
xxviij. vnd was die alten Keyserlichen ge-
satze von jhrer straffe gebieten/ vnnd daß
Gott den König Manasse vnd den Kö-
nig Ochozias vmb des willen/ daß sie die
Zauberer vnnd Warsager/ nemlich den
Teu-

Teufel/fragten/gestraffet habe.

Doch/Gott lob/sihet mans vnnd erfahrts/dz jetzt bey vns der Schwartzküst vnd teufelischen Gauckeley etwas weniger ist/ vnd nun mehr für Sünde gehalten wird/alß pflag/ehe das heilig Euangelium wider an Tag kam. Vnnd ist zu hoffen vnnd zu wünschen/daß diß Laster von Tagen zu Tagen mehr vnd mehr ab nemme/ biß es gar vergehe. Welches desto ehe geschehe/ je fleissiger die Oberkeit auffsehens hatte/vnd verschaffete/daß dz Volck recht gelehrt/ vñ mit ernster zucht vnd guten exempeln regiert wurde/ vnd wir nicht allein Christen vñ Euangelisch weren mit dem Maul/nammen vnd im schein/sondern mit der that/vñ von Hertzen. Mit den Zauberinnen vnnd Hexen wills noch nicht hernacher/ wöllen sich noch nicht verlieren vnd auffhören/ sind noch an etlichen orten im geschrey/ hie wenig/dort viel. Dessen/ meins bedunckens/ nicht die geringste vrsach ist/ daß mã sie so leichtlich vnnd plötzlich hinrichtet vnd vmbbringt. Dauon folgends weiter.

Von

IX. Von Zauberinnen/Hexen oder Unholden/was jhr vermeyntes thun sey.

WArumb der Sathan mehr Weyber dañ Männer Zaubern lehre/ dessen vrsach ist oben angezeigt/ nemlich daß sie leichtglaubiger/ fürwitziger vñ rachgiriger seind dann die Männer/vnd derhalben desto bequemer vnnd bereiter dem Teufel/ daß er sie betriege/ verführe vnnd verderbe durch seine listige boßheit/auß feindschafft/ die er gegen dz arme menschliche Geschlecht tregt. Was lehret er dann die Hexen thun/vnnd was können sie? Sie machen Wetter/ vnzeitigen vnmessigen Regen/Wind/ Donner/ Hagel/ Schnee/ Reiff/ Frost/ damit Korn/ Wein/ vnnd andere Früchte auff dem Felde vnd in den Wälden verderbt werden. Sie bezaubern jhren Nachbarn die Kühe/daß sie keine Milch gebẽ/ daß die Milch nicht buttern will/ daß die Rinder/ Kelber/ Pferde/ Schaafe/ Säw vnd ander Vihe jhnen kranck werden

den vnnd absterben. Sie kräncken mit zureden / mit ansehen / mit angreiffen die Kinder / machen Männer vnnd Weyber blind / Taub / Lahm / Schwynsüchtig / bringen jhnē in den Leib Krotten / Haar / Säwbürsten / Stro / Fäden / Schufle-cken / ꝛc. Benemmen den Männern die krafft zum ehelichen werck. Können sich verstellen vnnd verendern in Katzen / Hund / Geissen / Esel / Wölfe / Gense / ꝛc. Kommen jhrer viel zusam̃en nachts an besondern bestimpten Orten / da haltē sie Gasterey / Tantzen / Bulen mit den bösen Geistern. Reiten / fahren dahin auff Pferden / Böcken / Steckē / Gabeln / Besen / Spiñrocken / ꝛc. Diese vnnd andere dergleichen schädliche grewliche wunderwercke sagt vnnd glaubet man von diesen Weybern daß sie thun. Obs aber wahr / vnnd nicht ein falscher wohn sey / in denē die es von jhnen glauben / vnnd obs nicht in den Zauberinnen nur eitel Teufelische eynbildung vnnd traume seyn / vnnd was sie vbernatürlichs thun / oder vermeynen zu thun / nicht von jhnen (die Menschen

leind / vnnd nicht mehr vermögen dann Menschen) sondern alles vom Teufel geschehe / das wöllen wir kürtzlich eines nach dem andern erwegen.

X. Ob die Hexen Wetter können machen.

WEtter machen ist Gottes vnnd keines Menschen werck / er sey so witzig vnd mechtig alß er wölle/ich geschweige daß ein alt/toll/ krafftloß Weib solches solte vermögen. Gott spricht zu seinem Volck Leuit. xxvj. Er will jhnen Regen geben zu seiner zeit / so sie in seinen Gebotten wandern. Vnnd Dauid singt in cxlvij. Psalm. Daß der Herr den Himmel mit Wolcken vberziehe/ vnnd lasse regnen auff Erden / vnd daß er Schnee gebe wie Wolle / vnnd strewe Reiffen wie äschen/Er werff seine schlossen wie bissen / niemand könne für seinem Frost bleiben. Im iiij. cap. Amos spricht Gott: Ich ließ regnen vber eine Statt/ vnnd vber die ander nicht. Zach. x. Bittet Gott vmb zeitigen Regen. Sagt nicht: Bittet ein alt Weib vmm Regē. Wañ die

Wey-

Weyber vns könten Regen zu wegē bringen in dürrer zeit/ oder Regen abschaffen wann er vnzeitig vnd vberflüssig ist (dañ wer das eine kan/ der kan das ander auch) was dörfften wir dann in der Kirchen in der Gemein offt in vnserm Gebet vnd in der Litania vmb ein gut fruchtbar Wetter bitten/ vnnd zu Gott sprechen / Gib vns vnser täglich Brot?

Es ist ohn zweiffel eine grosse Sünde vnnd Schmach Gottes / daß wir seine Macht vnnd sein Werck so liederlich/ gering/ vnd verächtlich schätzen / daß wirs Menschen zuschreiben/ vnnd nicht erkennen / daß von jhm herkomme gut zeitig Wetter/ damit vns zuhelffen vñ zufrommen/ böse vnzeitige Wetter / vns damit zustraffen. Er leßt dem Sathan bey der weile zu/ daß er etwa an einem Ort einen schädlichen Wind/ Donner/ Erdbeben erwecke/ welches jhm alß ein Geiste in der Lufft mechtig/ in den wanckelbarn/ vnbestendigen Meteoris nicht vnmöglich ist/ doch nicht öffter / nicht weiter/ nicht anders dann jhm Gott verhengt / das zil

steckt/vnnd die masse fürschreibet. Dessen wir ein klare Zeugnuß habē am Job/ dem er seine Kinder tödtete/ damit/ daß er das Hauß/ darinn sie waren/durch einen Sturmwind in hauffen warff/vnnd mit Fewr auß d' Lufft seine Herde sämpt den Hirten verderbte. Darzu lesen wir in bewerten Heidnischen Historien/daß der Teufel seinen Tempel zu Delphis in Griechenlandt/sampt der Statt geschützet habe wider die Feinde / mit Hagel/ Donnerschlegen vnnd Erdbeben. Welches jhm Gott auß seinem verborgē/doch gerechten willen also gestattet hat/ der dē Teufel brauchet wie einen Hencker / die Leute vmb jhrer Sünde willen auff diese weise/ wie auff andere / alß mit Brunst/ mit Pestilentz vnd andern Kranckheiten zu plagen vnd zu straffen.

Leicht ist es dem Teufel etwa etliche Züber wassers in die Lufft erheben / ein Wölcklein darauß machen daß regene. Habs selbs angehört / daß einer der mit seim schifflein fische vnnd ander Waar vber 12. Meile zur Statt bracht hatte.

Alß er widerumb heim wolte/ vnnd einer zu jhm sprach / wo wiltu hin/ ist dir doch der Wind entgegen? Denn es wehete der Nordwind hefftig jhm zu wider. Sprach er/ich will wol Wind bekommen. Fuhr also davon wider Wind vnd Wellen des Meers: war ein kleins Teufelein das jhm ins Segel bließ vnnd fort treib.

Vor jaren schiffete ein junger Gesell ein Student von Bremen/ auß (wie ich in seim Reißbüchlein gelesen) mit Kauffleuten in Jßland/ stehet dem König von Deñmarck zu. Bleib einen Winter da bey eim Pfarrherr zur Herberg. Alß er wider davõ zog auff Spanien / gibt jhm sein Wirt ein Tüchlein dreymahl geknüpffet / lehret jhn wie ers auff der fahrt brauchen soll/ guten Wind zu bekommẽ. Den ersten tag konten sie gar nicht fort/ also stille vnd ohn Wind war das Meer. der löset einen Knopff auff/ bald darauff erhebet sich ein gelind Lüfftlein / fürderte sie etwas: er machet auch den andern Knopff loß/ da gehets baß von statt: letzlich da er den dritten aufflösete/ fuhren sie

so geschwinde/ daß sie in zween tagen zu Portugall ankamen. Diesen Dienst konte der Teufel durch den zugeblasenen Wind / da es jhm sein Herr zuließ/ den beyden Wirt vnnd Gast zu seinem bösen ende leisten. Vnd ist diesem Gesellen solche Schiffart besser gelungen alß sie pfleget. Denn wañ sie den drittẽ Knopff aufflösen/so wird ein solche vngestümigkeit/ daß zu mehrmalen das Schiff verdirbt / dahin des Teufels Dienst gerichtet ist. Winde vnd Wetter/wie gesagt/ machet Gott durch die Natur/ wie er die anfenglich erschaffen/vnnd geordnet/ in jhrem lauff erhelt vnnd regiert.

Daß die Zauberer vnnd Zauberinnen nichts zu diesen dingen vermögen / mehr alß ander Leute/ist offenbar vnd vnleugbar. Denn wie solten sie Wasser in die Lüfft erheben vnd regnen lassen/die nicht einen Krug wassers / ja nicht ein tröpfflein auß dem Bach oder Bruñ/dabey sie wohnen/bekommen können zu jhrer notturfft / anders dann daß sie hingehen/ schöpffens vnnd tragens heim im Züber

oder

oder Krug/wie andere? Wann ein dürre zeit ist/ vermögen sie keinen Regen vber jhr Gärtlein oder Aeckerlein zu machen/ oder wann ein naß jar ist / den Regen davon abzuhalten/ vnd den Sonnenschein darauff zu bringen. Wie solten die Blitz vnnd Donner in der Lüfft können schaffen/die nicht ein füncklein Fewrs / wañs jhnen daheim verloschen ist/ können machen/ müssens bey den Nachbarn holen/ oder auß eim Stein schlagen / wie ander Leute. Wanns jhnen vnd jhren Kindern an Brot mangelt/ vermögen sie nicht einen bissen auß anderer Brotkasten oder Speißkaüer zuvberkommen. Wann jhr Lands Fürste mit seim Feinde ein Schlacht hielte/ vnnd sie zu hilff forderte / vermöchten sie nicht ein Hagelstein/ nicht ein Sandkörnlein/nicht ein Windlein zu machen oder zu erregen / das dem Feinde ins gesicht schlüge/ vnnd jhn verhinderte jhrē Herren zu gute. Denn was haben newlicher zeit dem Moscowiter alle seine Hexen/ deren er vil hatt/ vnnd in solchem fall zu brauchen pflegt/geholffen

wider seine Feinde den König zu Polen vnnd Schweden? Ja der Teufel selbs kan es nicht/ wann ers gleich den Zauberinnen zu dienste thun wolte/ ohn Gottes zulassen vnnd vrlaub/ wie zu sehen in dem Opffer des Propheten Elie auff dem berge Carmel / da so viel Pfaffen zu jhrẽ Baal/ das ist/ zum Teufel rieffen/ daß er das Holtz vnnd Opffer wolte anzünden/ konte ers nicht. Da aber Elias seinen vñ vnsern Gott anrieff/ da fiel das Fewr võ Him̃el/ verzerte das Holtz/ Opffer/ vnnd das Wasser darzu/ das darauff gegossen war/ vnnd darumb her stund. Gott ist ein HERR der Welt vnnd der Natur/ nicht der Teufel / viel weniger ein arm/ alt/ ohnmechtig Weib. Das solten Christenleute wissen/ vnnd Gott zu lobe vnnd ehren halten vnnd bekennen.

Hie möcht einer sprechen/ Thun sie es nit/ warumb bekennẽ sie es dann? Antwort/ es ist ein Aberglaube/ ein eitel falscher wahn/ den jhnen jhr Meister der Teufel eyngibt vñ eynbildet/ daß sie meynen/ er thu solches jhnen zu willen/ jhrem

ver-

vertrag vnd geding nach/ so doch nichts in den Wettern geschihet/ dann was die Natur auß Gottes ordnung gibt. Wañ nun ein Wetter fürhanden/ welchs der Teufel alß ein scharffsinniger vnnd geschwind Naturkündiger bald merckt/ so sagt ers den Zauberinnen an/ ob sie wollen ein Wetter machen/ er will jhnen dazu helffen. Alßdañ/ wie er sie gelehrt hat/ sieden sie etwa Schweinbürsten in eim Hafen/ od nemmẽ Sand auß dẽ Bach/ vnd werffen vbersich/ oder treiben ander dergleichen Narrẽwerck/ so regnets dañ/ hagelt oder donnert/ wie es die zeit im jar gibt. Wer ist doch so vnverstendig vñ tölpisch/ der nicht sehe vnnd verstehe/ daß diß nur eitel wahn vnd Teufels trug sey/ daß ein siedender Hafe oder Sand in die Lufft geworffẽ/ krafft habe/ ein Wetter zu erwecken? Wann gleich die thörichte/ verstockte/ elẽde Weiber solche geberde nicht trieben/ so wurde doch nicht desto weniger das Wetter kommen.

Wir lesen in der alten Griechen büchern/ daß jhre Hexen haben auch den

Mon vom Him̃el weg gezaubert / daß er verschwunden ist. Alßdan̄ hat das Volck mit Schellen vnnd Glöcklein geleutet/ vnd auff Möschine becken geschlagē/ damit ist er wider hinan kommen. Das ist also zugangen. Der Teufel / alß ein geschickter Astronomus vnnd Sternseher/ hat jhnen angezeigt/ wan̄ ein befinsterūg des Mons vorhanden war / da haben sie dann außgeben/ sie wöllen auff die stunde den Mon von Him̃el ziehen. Dadurch wurden sie dan̄ für grosse wunderbarliche Weyber vnnd Wahrsagerinnen gehaltē. Das klingen thete nicht dazu / daß der Mon wider kam / der ohn das seinen vorigen schein wider bekommen hette / wie jetzt vnnd allwege geschihet.

Solche anzeigung thut der Teufel dē Hexen nicht allemahl/ sondern zuzeiten/ damit er sie in seiner Gesellschafft vnnd vnderthenigkeit behalte. Wan̄s bey jhm vnd bey einer jeden Hexen / deren so viel in der Welt seind/ stünde/ jhres gefallens Wetter zu machen / was wurde doch das für ein wesen seyn? Ich setze es seyen etwa

in

in einer Landtschafft hundert Hexen/ da die eine will vnd thut darzu es soll regnē/ die ander es soll schön seyn: die eine es soll windich/ die ander es soll stille seyn/ das kan ja nicht zu gleich geschehen/ derhalbē solch Wetter machen nichts ist.

XI. Ob die Hexen Vihe vnd Menschen können bezaubern.

Vihe vnd Menschē zu beschedigē/ zu kräncken/oder zu tödten mit gedancken/ Willen/ Worten oder Geberden /vermögen die Hexen nicht/ sondern sie müssen entweder die Hand gewaltiglich an sie legē/ oder jhnen Gifft eyngeben/oder anschmieren. Das aber ist kein Zauberey/ ist ein natürliche/ gewohnliche verletzung. Wann mir schon einer wünschet/dz mein Pferd hinckend werde/derhalben wird es nicht also/ wañ jhm gleich dieselbige stunde solches widerführe/ sintemal in Worten solche krafft nicht ist. So er jhm aber mit eim Beyel in die Füsse hiewe / damit lähmete er

mirs.

mirs. Wann wir einer ein Auge begerte zu verderben vnnd zu blenden / malete ein Aug an die Wād/steche mit eim Pfriem dareyn / redete so böse Wort darzu alß er jmmer wölle / damit thete er mir nichts/ ob gleich alsbald darauff mein Aug schaden bekäme. So er mir aber ins Auge steche/ Kalck oder anders schädlichs darein strewete/ damit thete er mirs. Also ein Zauberin thut jhrem Nechstē an Vihe/ Habe vnd Leibe mit allem jhrem Zauberwerck nicht weher/ alß wann ein Kindlein erzürnt/ die Händlein zusammen schlegt/ meynt es schlage damit den ders jhm gethan hat. Deinen Kühen kan die Zauberin / wie keine andere / die Milch nicht nemmen / sie muß dabey seyn mit jhrē Kübel vnd sie melcken. Kompt deine Milch anders weg / so wisse daß d' Teufel die Kuhe schwechet / daß sie versigen/ oder stilet die Milch/ tregt sie den armen Hexen zu/ oder wohin er sonst will. Die melcken sie dann auß jhrer kunckel / oder auß eim pfost/wie es scheinet.

Ja sprichstu/so beraubt mich dennoch der

der Teufel meiner Milch vmb der Hexen willen/ die seind meines schadens ein vrsache. Jch sage nein darzu. Wañ gleich kein Hexe jrgent were/nicht destoweniger hielte d' Teufel jmmer an bey Gott vmb vrlaub dich vnd männichlich zu beschedigen vnd zu plagen. Er kan den Hexen zugefallẽ dir nicht das geringste mehr thun/ deinen vnglauben vnnd Sünde zu straffen / alß Got will. Darumb Job sprach/ dem du hierinn folgen soltest/ Der Herr hats genommẽ/sagte nicht/der Teufel/ die Hexen haben mirs genommen. Zwar deinen vnglauben vnd Sünde beweisest du da gnugsam mit / thust dẽ Teufel ein gefallen vnd angenemen dienst (welches er mit dem gestolnen Kübel Milch gesucht hat)daß du vnschuldige Weiber verdacht hast/ bringst sie in böß geschrey/ lauffest zū Warsager/der leuget dir dañ/ das Weib das dir nehermal ein Brot ableihete / oder das dir zum ersten begegnen wird/wann du von jhm heim gehest/ das habs deinen Kůhen angethan. Henckest etwan einer Kuhe deines Manns bruch

an Hals/ lessest sie damit außgehen/ für welchem Hauß sie bestehen bleibt/ auß dẽ kompt die Zauberey/ das Weib muß dir ein Hexe seyn/ glaubest dem Lügensager vnd deiner Kuhe mit der bruch.

Wann du in Gottes forchten vnnd in vertrawen auff jhn haußhieltest/ bettest zu zeiten/ lebetest nicht ruchloser oder abgöttischer dañ ein Heide/ so würde dir solches desto weniger begegnen/ vnd wañ dirs begegnete/ würdestu dich wissen recht darein zuschicken/ wie ein Christ/ niemãd verdacht haben/ dann den Teufel/ niemand schuld geben dann dir selbs/ bey niemand Raht vnnd Hilff suchen dann bey Gott.

Ein lächerliche/ doch Christliche abwendung solcher bezauberung der Kuhe muß ich hie erzelen. Jch hab gekañt ein weitberhümpten Doctor der Heiligen schrifft/ dem sein Haußfraw klagete/ die Kühe wolten keine Milch gebẽ. Da hieß er jhm einen Hafen geben mit ein wenig Milch/ da thet er seines Kahts zu/ rürts durch einander/ setzte es in Kühstall vnd

sprach/

sprach/Da das friß Teufel/vnd laß mir meine Milch bleibẽ. Des andern tags gaben die Kühe wider Milch wie zuuor. Nicht dz sich der böse Geist mit dreck vñ stanck lasse verjagen/ sondern das trotzen vnd die verachtung/ da ohn zweiffel das gebet bey gewesen/ das hat den hoffertigẽ Geist verdrossen vnnd vertrieben. Es beschuldigte vnnd schalt der Doctor keine Hexen/schlug den Milchkübel nicht mit einem stecken/wie andere pflegẽ/der meynung/ daß der Sathan also die Hexen schlage/die die Milch stelen/ so er doch selbst der Dieb ist/vnd nicht sie.

Die kranckheiten vnd der Todt widfahren/wie den Menschen/also auch dẽ Vihe auff mancherley weise/vñ auß vielen vrsachen/müssen alle einmal sterben/ das ein jung/das ander alt / wann gleich kein Hexe in der gantzen Welt were. Wie offt kompt ein Seuche in ein gantze Herde auß böser lufft/die dem Vihe ein gifft ist/auß bösem Wasser/auß dem futer vñ weide. Bißweilen entstehet ein gifftiger dunst etwa in eim Stall/dauon dz Vihe

franck

franck wird. Offt erwischt ein Vihe auff d' Weide ein gifftiges Kraut/ verschluckt dasselb/ oder inn der Kripffen einen bösen wurm. Wañs davõ franck wird/ so muß es jhm ein Mẽsch angethã habẽ/ so ist ein böß Aug/ ein böß Maul/ ein böse Hand darzu kommen. Wie leichtlich widerfehret den kleinen zarten Kindlein etwas/ davon sie schwach werdẽ/ ob gleich nimmer kein Hexe sie ansihet/ anredet / oder anrüret? Denn das man von den Hexen sagt / vnd in peinlicher frage jhrer etliche bekennen/ daß sie mit ansehen vnd anhauchen kinder vergifftet vnd vm̃bracht haben/ darinn ist zu betrachtẽ ob solches möglich sey: sintemal sie sonst andere vnmögliche dinge auß aberwitz oder vnleidligkeit der marter verjehen. Werden die Kinder mit ansehen vnnd anhauchen von jhnen gekräncket vnnd getödet/ so muß das gifft auß jhren Augen/ auß jhrem Munde vnd Halse kommen/ vñ derhalben jhre selbs Leibe jñerlich vergifftet seyn. Wañ aber das were/ so sturben sie auch davon. Weil das nicht geschicht/ so haben sie ja

auch kein gifft in jhnen: könnens derhalben andern nicht anschawen oder anhauchen / nach meinem beduncken vnd verstande. Denn daß man wolte sagen/ der Sathan machs daß jhnen dz Gifft nicht schade/ solches kan er nicht/ ist ein Göttlich miracul/ Marc. 16. Luc. 10.

Auch kan der Teufel Vihe vnd Mẽschen kräncken vnd tödten / die Männer den Weybern vntüglich machen/ vorauß die abergläubigen / vnnd andere kranckheiten den Leutẽ anthun/ wie er dem Job die Haut voll Schweren/ vñ dem Weiblein Luc. xiij. dẽ Leib krum̃ gemachet hat/ wie der Herr daselbs spricht/ daß es jhr der Sathan angethan habe. Dem Bapst Sylvester dem Zauberer / dessen zuvor meldung geschehen / schoß er ein hefftig Feber in den Leib/ da er in der Kirchen/ zu Jerusalem genañt/ Messe gethan hatte/ damit nam er jhn weg. Den besessen machete er stum̃ / Luc. 11.

Schleiffet sich in die Leibe der Menschen vnd der thierẽ / reget vnd schicket dz Blut vnd andere feuchte dariñ zur kräckheit

heit oder auch etwan zur gesundheit/doch allzeit zum bösen ende. Im Bapsthumb hat mans gesehē/ daß er bey etlichen Bildern die krancken gesund/die Krüppel gerad machete. Welche er zuuor/ auß Gottes zulassen / solch miracul folgendes an jhnen zu beweisen/vnnd sie damit an sich zubringen/gekräncket vnd gelämmet hatte. Ich weiß dz er solches ein mal an eim Hündlein erzeigete / welches seim Herrn nachlieff in die Vorstatt in die Zigelhütte. Weil der mit dem Zigler redet/laufft das Hündlein vmbher auff den vngebräten Ziglen/verwüstet etliche. Alß er wider von dannen gehet/hebt das Hündlein an zuhinckē vnd zuschreyen. Da gedachte er vnd glaubete des Ziglers Weib habs jhm gethan:schickete jhr ein Groschen/ da vergiengs jhm. Der Teufel hats gethan ins Weibes namen/ nicht das Weib. Das hette der/alß ein Christ/sollen wissen/vñ jhn nicht gefeiert vnd versünet haben: so were dem Hündlein ohn das der Krampff vergangen/vnd das Teufelein/ das jhm dē Fuß krumm hielt / des dienstes bald abgestanden.

Kein

Kein Mensch kan Menschen noch Thier kranckheit anthun/ anders dann mit Gifft/ er gedēcke/ er rede/ er thu sonst darumb was er wöll. Warumb bezeihestu dañ vnd beschuldigest jhn/ daß ers gethan/ wann dirs Gott durch natürliche wege oder durch den Teufel zuschickt? Ja du bist selbs nicht besser alß ein Zauberer/ wann du inn Kranckheit bey den Zauberern (wie dasselbig gar breuchlich ist) vnd nicht bey Gott vnnd natürlichen Künstlern raht vnnd hilff suchest/ wie etwan mein guter Freund thete/ dem ichs widerrhiet/ vnd er mir antworte/ Jch hette gut sagē darzu / weil ich gesund were. Mußte dennoch an der kranckheit sterben. Wie auch ein alter gichtbrüchiger Edelman/ den ich wüßte zunennen/ von eim Zauberer / der jhm die kranckheit soll angethan haben/ begerte/ daß er sie jhm wider beneme. Welches jhm nicht möglich/ er hatte jhn auch nicht kranck gemacht/ sondern das Alter/ vnnd das vnmessige vnkeusche Leben in seiner jugent. Hette sollē bey Gott vnnd bey den Ertzten heilung

vnd linderung seiner Kranckheit suchen/ das gebürt eim Edelman zu wissen/ sich selber in solchen fällen recht zu schicken/ vnd ander Leuten zu rhaten.

Daß etlichen seltzam ding/ Nadeln/ Negel/ Garn/ Bürsten/ Haar/ rc. auß dem Leibe vndē vñ oben abgehē/ od' auch auß der Haut geschnitten werden/ das ist nichts warhafftigs/ ist Teufels gespēst/ der solches vnempfindlicher weise herzu bringt. Etwan geschichts/ daß die Zanbrecher vnnd dergleichen Buben/ die bey solchen krancken seind / diese ding im ermel haben / lassen sie heimlich ins becken fallen/ stossen sie behend in die wunde/ damit sie die Kranckheit/ jhre kunst vnd mühe desto grösser machen/ vnnd desto besser belohnung bekommen. Im Land zu Gülich zu Deuren war S. Annen Haupt/ thet viel wunders/ wie man glaubete. Da sahe man offt/ daß die krancken außspeieten glaß/ hafenscherben/ beine/ so groß/ daß nicht möglich war daß sie jhnen zum Halse hinein oder hinauß gangen weren. War eitel Teufels gespenst/ oder Pfaf-

fen

sen betrug vnd behendigkeit zu jhrē nutz.

XII. Ob die Hexen vnd Zauberer in Katzē/Hunde/Wölffe/Esel/rc. verwandelt werdē.

DAß solche verenderūg dem bösen Geiste zu würckē vnmöglich sey/ ist im anfang dieser Schrifft erwiesen / da die Sententz vnnd Beschluß des Conciliums zu Ancyra angezogen/ daß Gott allein die wesen könne verwandeln/ vnnd gesagt worden/ daß der Sathan/alß er erkundigē wolte/ ob der Herr Christus/Gott were / jm Steine dargebottē/dz er sie zu Brot machete/darā sein Göttliche macht erzeigete. Damit d' Teufel seine ohnmacht solches zuthun zu verstehen gab. Könte es der Herr Christus/so wolte er jn für einē Allmechtigē vnnd für Gott haltē. Derhalbē fehlē vñ jrrē/ geben dē Sathā Göttliche krafft vñ eigēschafft zu/die vō Zauberern vñ Hexē schreibē [illegible] bejehē/ dz sie warhafftiglich solche Thier seind/in derer gestallt sie erscheinen. Es ist nur ein Gespenst/ein Betrug der Augē/ in denen der böse Geist ein ander falsche gestallt formirt/an statt der rechten vnnd wahrē/wie oben bewehret mit der Dirnē/

welche zur Kuh war worden. Vnd in deren Gedancken vnd Gemüt/ die da meynen/ sie seyen Katzen/ Hunde/ Wölffe/ ist es ein eitel wahn auß einer kranckheit/ welche die Artzet Melancholiam heisen/ darinn die Leute jhnen seltzam wunderbarlich ding eynbilden/ das nichts ist/ vñ findet sich der Sathan darzu / stercket/ mehret solche eynbildung zu seinem fortheil/ vnd zu der Menschen schaden/ vnd ist ihm diese kranckheit wie der Saw der koht/ also weltzet er sich darinn.

Zu Athen war einer damit behafft/ der meynte alle schiffe/ die da ab vñ zu fuhrẽ/ weren sein. Wann sie ankamen / war er fro/ hieß sie wilkommen. Wann sie weg fuhren/ geleitet er sie. Biß sein Bruder heim kame/ befahl jhn dem Artzet/ daß er wider gesund ward. Aiax der grosse Krieger kam vber ein herde Schaafe/ hiew vñ stach drein / meynte es werẽ seine Feinde. Etwan seind den Ertzet dieser art franckẽ fürkommen/ die dauchte sie hettẽ ein Nase etlich elen lang/ hüteten sich von fern/ daß sie nirgent anstiessen. Item andere/

sie

sie weren gläsern / besorgten jmmer sie möchten etwa fallen oder anlauffen vnd zerbrochen werden. Item andere dauchte sie weren todt / wolten nicht essen / weren hungers gestorben / hette man jhnen nicht raht geschaffet. Galenus schreibet von einem / der ist seines bedünckens ein Han gewesen / wañ er einen Hanē hörte krähen / so schwang er die Arm wie Flügel / vnnd krähete auch. Also ists dē Teufel ein leichte Kūst / solchē Leutē dē wahn machē / dz sie auß Menschen in Thiere verendert seyn.

Daß es bey jhnen ein wahn sey / vnnd bey denen die sie für Katzen / Hunde / Wölffe ansehen / ein Gespenst sey / dessen will ich vber obangezeigte bewerung / zu mehrer bestettigung etliche warhafftige Historien erzehlen / darauß man vngezweiffelt abnemmen vnd schliessen mag / daß die / so darwider seind / leugnen die Erfahrung vnd die Warheit / die da zeuget vnnd beweret / daß Gott allein solche verwandlung eins Thiers ins ander / keinem Teufel noch Creatur / möglich sey.

Da ich in meiner jugent Anno 1547.

zu Franckfurt an der Oder studierete/ bey leben des hochverstendigen Herren Doct. Jodoci Willichij/ trug sichs zu im Augstmonat / daß im Land zu Meckelburg/ bey dē Edlen Malzanen/ auß jhrer Nachbarschafft von jhren Vnderthanē ein grosser Rüde mit eim weisen Halsband in jhren Hof kam gelauffen. Den fallen die jaghund an/ beissen auff jhn zu. Da sie jhm nichts angewinnen konten/ kommen die Stallbuben auch mit Gabeln vnnd Spiessen gelauffen / schlagen vnnd stechen auff jhn zu. Da wird er alßbald ein Mensch/ ein alt Weib/ die bittet vmb gnade / man wölle jhrer verschonē. Ward angegriffen vñ gefenglich eyngezogen. Von diesem Handel nam Doctor Willichius/ seiner Profession ein Artzet/ anlaß vnd vrsache zu disputieren offentlich in der hohen Schul von solchen verenderungen der Menschen in Thier. Beweiß vnnd erhielts mit beyfal aller Gelehrten/ die da waren/ daß es nur ein verblendung der Augen were / welche in dieser jetzt erzehlten Geschichte nicht allein

lein den Menschē/sondern auch dē Hunden widerfühꝛ. Zu diesem Hundsgespenst hat der Teufel dem Weib gerhaten vnd geholffen/ biß sie dadurch in Gefengnuß kommen/ da hat ers weit genug mit jhꝛ bꝛacht/vnnd sie verlassen.

Ich bin einmahl mit eim Kirchendiener / meinem guten Freunde / in eins Landtvogts Hauß gangen / der einen Wehꝛwolff (wie man solche Leute auff Teutsch pflegt zu nennē) gefangen hielt. Den ließ er für vns kommen/daß wir gespꝛäch mit jhm hielten / erkundigten was es doch für ein Handel mit den Leutē were. Der Mensch geberde sich wie ein vnsinniger/ lachete/ hupffete/ alß wann er nicht auß eim Thurn / sondern von eim Wolleben keme. Bekannte neben viel anderm teufelischen Betrug vnd Gespenst/ daß er am Ostertag nachts daheim bey seim Gesind were gewesen in Wolffs gestallt/ welchs ort mehꝛ dañ zwentzig meil von dannen war/vnd ein fluß darzwischē zweymahl so breit alß der Rhein für Cöllen. Wir fragtē/wie kamstu auß dem

Gefengnuß? Ich zohe die Füß auß dem Stocke / vnnd flog zum Fenster hinauß. Wie kamstu vbers Wasser? Ich flog darüber. Was thetestu bey dẽ deinẽ? Ich gienge vmbher / besahe wie sie lagen vnd schlieffen. Warumb kertestu wider ins Gefengnuß? Ich mußt wol / mein Meister wolt es so haben. Rhümete seinen Meister sehr. Da wir jhm sagten / das were ein böser Meister / sprach er / Könnet jhr mir einen bessern geben / den will ich annemen. Er wußt von Gott so viel alß ein Wolff. Es war ein erbärmlichs ding den Menschen anzusehen vnnd zuhören. Wir baten vnnd erhieltens / daß er loß ward / sonst hette er müssen brennẽ. Gott bessere solch Gericht / gebe der Oberkeit dieser Sache ein rechten Verstand.

Kurtz zuuor wars geschehẽ am selbigẽ Ort / daß ein Bawr ins Vogts hauß kam / aß da zu nacht. Nachdem er wol gessen vnnd getruncken / fellt er plötzlich von der Banck hindersich / alß wañ jhn der Tropff schlüge. Der Vogt / der das ding / wie er meynte / verstund / ließ jhn

also

also ligen vnangerürt / hieß das Gesind schlaffen gehn. Morgens fand man vor d' Statt auff der Weyde ein todt Pferd / war mit einer Sänsen mitten von einander gehawen / die lag dabey. Der Vogt ließ den Bawren / seinē Gast / eynziehen. Der bekennt er habs gethan. Es sey ein Hexe da vmbher geflogen / wie ein Liechtflam̃ / welchen die Wehrwölffe feind seind / vnd müssen sie verfolgen / nach der habe er gehawen mit der Sänsen: da sie aber vnders Pferd sich verbarg / das da gieng vnnd grasete / sey der haw durchs Pferd gangen. Also hat der Mensch bekannt / daß er nicht gethan / sondern das jhm geträumet hatte / wie auch d' vorige. Jener lag mit Leib vñ Seel eyngeschlossen im Thurn / darumb konte er nicht vber zwentzig meil daheim seyn. Dieser lag mit Leib vnd Seel die gantze nacht in der Stuben / darumb konte er nicht draussen auff dem Felde seyn / daß er die That begienge. Der Teufel hats gethan / vnnd es jhm so starck im tieffen schlaff vnd traum eyngebildet / daß er gemeynt vnd bekennt /

es sey sein Werck. Ist darauff verbrennt worden. Dermassen starcke träume/ eynbildung vnnd Melancholia gibts insonderheit viel in dē Nördlichē oder Mitternächtigen Landen / in der groben dicken Lufft/ dem Sathan zu seinen Wirckungen bequem. Darumb sich auch da mehr Leute durch schwermut vnd bekümmernuß selbs entleiben dann anderswo.

Daß der Vogt verbott den ligenden Gast anzurüren / das geschahe der vrsachen/ daß er glaubte/ wie viel andere/die Seel sey von solchen Leuten außgefahrē/ vnd verrichte die ding/ die sie darnach bekennen. Wann man sie aber die weile anrürte/so keme die Seel nicht wider/ vnnd blieben sie todt. Welche falsche meynūg/ daß die Seel von jhnen abgesondert sey/ schreiben etliche zu diesen zeiten in jhren Büchern von diesem Handel/ vnd wollē vns des vberredē / wider alle Vernunfft vnnd Warheit. Denn ein Leib ohn Seel ist todt/sintemal der Todt nichts anders ist/ dann ein absönderung der Seel vom Leibe. Wer aber todt ist / den kan kein

Teufel

Teufel wider lebendig machen / welches allein Gottes Werck ist / der mit diesem Zauberischen Handel nit zuschaffen hat.

So zeigen nun diese Exempel klärlich an/ wann der Zauberer vnd Zauberinnen Leibe ein andere dañ Menschliche gestallt haben/ daß es dañ ein Gespenst sey/ vnnd wo solche gespenstig Thier an eim Fusse oder an einē andern Glide verletzt wird/ so werde der Menschliche Leib verletzt. Wie dessen ein gelehrter glaubwirdiger in seinem Buch diese Bewerung anzeigt. Nemlich/ es sey zu Padua in Welschlād ein Wolff vmher gelauffen/ vber den sey einer kommen/ der habe jhm alle vier füsse abgehawen. Alß bald darauff sey auß dem Wolff ein Mensch worden/ der Hend vñ Füsse verloren. Der Teufel machet sie auff Händen vnd Füssen lauffend/ ziehet jhn ein Wolffs angesicht an / wie jener groß Zauberer (davon zuuor gemeldt) dē kleinern zur Lilgen machete / da die oben abgehawē ward/ fiel dessen Kopff dahin. Auch verstehet man auß angezogenen Exempeln/ daß es zu mehrmalen träume

seind/

seind / daß sie in solcher gestallt vmbher lauffen. Was sie mit jhren Leiben zugegẽ in Wolffs gestallt (da jhnen der Teufel Wolffs stercke / oder auch grössere gibt) oder durch den Traum schadens thun mit vmbbringen Vihe vnnd Menschen / das thut der Sathan / welches sie darnach von sich bekennen / vnd darumb leiden müssen.

Derhalben soll die Oberkeit diesen Sachen fleissig nachdencken vnnd nachforschen / ehe sie das Vrtel fellet / vnd die Straff ergehn lesset. Es ist vnlangst in dͤ Grafeschafft N. nicht fern von Cöllen / einer verbrannt / dessen wunderbarliche / schedliche / grausame Thate auch durch den Truck seind außgangen / darinn angezeiget / daß er vom Teufel einen Gürtel empfangen / wañ er den angethan / sey er zum Wolffe worden / vnnd in solchem wesen vnnd gestallt vmbher gelauffen / dẽ Leuten schaden gethan / auch 13. Menschen zurissen vnd gefressen. Wo solches die Oberkeit durch fleissig nachfragẽ vnd forschen / vñ nicht allein durch folterung

vnd

vnd vergicht der Menschen erkündiget vnd warhafftiglich erfahrẽ: so ist jhm ohn zweiffel recht geschehen: Wo nicht/ so hat sie vnfürsichtiglich vnd gefehrlich gehandelt. Denn/ wie gesagt/ vnmöglich vnd wider Gottes erschöpffung vñ ordnung der Natur ists/ dz ein Mensch zu Wolffe werde weder durch Gürtel/ oder durch einig ander ding/ wañ ers gleich auß eynbildung vnd aberwitz tausent mahl bekeñt vñ bejahet. Hat jhn dañ der Teufel nur in Wolffs gestalt vnd Gespenst vmbher getrieben oder geführt/ daß er so viel Mẽschen zurissen vnd gefressen/ so hat man söllen fragen/ welche zeit vnd an welchen örten solches geschehen/ vnnd hinschicken zu erkündigen/ ob da in dem Dorffe oder Flecken jemand verloren worden/ daß mã nicht wisse/ wohin er kommen sey: Ob man etwa Schuch/ Kleider/ alß eines võ Wolffe zurissen/ gefundẽ habe: sintemal Wölffe/ sie seyn so hungerig alß sie wöllen/ solche nicht mit fressen/ lassen auch den Kopff vber bleiben. Zu dem ist hie zubedenckẽ/ ob ein Mensch könne einẽ gan-

tzen Menschen fressen auch rohe vngekocht. Denn der Teufel sampt dem Gespenst vnnd gestallt des Wolffs/die vmb den Menschen ist/fressen nicht/seind vnleibliche dinge. Vnd daß er bekañt/ er habe sie nicht allein zurissen/sonder auch gefressen/ das ist zu erachten / sey Teufels eingeben vnnd betrug/auff daß die Oberkeit gedencke / es sey vergeblich nach zuforschen/weil sie gefressen/vnnd darumb keine stücke davon gefunden seind. Auch achte ich/so man jhn gefraget / wo es geschehen / habe er geantwort / in Polen/ Schweden/Nordwegen/Lyffland/ oder sonst in eim weit abgelegen Lande daher man keine Kundschafft haben könne. Also listig ist der böse Geist auff alle wege seinen Betrug/Lügen/vnd Mord zuverhelen vnd zuerhalten. Darumb sehe sich die Oberkeit in diesen Sachen wol für/ daß nicht Träume seyn wz solche Leute verjehen: vnnd daß sie nicht Träume straffe für Missethat. Welches jhr wol hie bey den Menschen also hingehet/aber bey Gott/ der jhr vernünfftiglich vnnd

recht

recht zu richten befohlen / einer ernstliche
vnd scharffen revision zugewarten hat.

XIII. Reiten vnd fahren die Hexen auff Böcken / Besem / Gabeln / Stecken / zum Wolleben vnd zum Tantz?

DAß der Teufel der Menschen Leibe könne vnd pflege etwañ võ einem ort zum andern zu führẽ / bezeugen ohn jetzt gemeldt Geschichte võ Weib / daß er in Hunds gestallt vñ lauff führete / viel andere Exempel / so wol von den bösen / alß von den gutẽ Geistern. Alß von dem Engel / der den Propheten Habacuc führete auß dem Jüdischen Land gen Babylon / vnnd wider zu ruck. Item von dem Geist / der den Philippum weg rückete / nach dem er den Kemerer auß Ethiopia getaufft hatte / vnnd zu Cæsarea gefunden ward. Wir lesen / daß der Teufel Simon den Zauberer (dessen in der Apostel geschichten meldung geschihet) hab zu Rom in d' Lufft vmbher geführt / vñ jhn fallẽ lassen / dz er dẽ Halß zerbrach. Wie er dem Faust thete zu Venedig / der

aber mit dem Leben davon kam. Zu Halberstatt in Sachsen war ein gelehrter Thumpfaff/ Johannes Saxonicus genannt/ ein grosser Schwartzkünstler/ der vor 300. jaren gelebt/ d' hat in der Christnacht/ wañ ein jed' Pfaff mag drey Messe thun/ die erste gehalten zu Halberstatt/ die ander zu Meintz / die dritte zu Cöllen. Ein gar wolbekañte Geschichte ists/ vor fünfftzig jaren geschehen in der Brandeburger Marcke zu Spandaw / daß ein Wirt für Gerichte eim Landsknechte geld verleugnete / daß er jhm vertrawet hatte auff zu heben. Verleugnets mit diesen Worten/ Hab ichs / so hole mich der Teufel. Alß bald erwüscht jhn der böse Geist / der da zugegen stund wie ein Mensch/ führet jhn davon.

Ich habs selbs von eim Zauberer gehört / daß er sampt andern von N. auß Sachsen gen Pariß mehr alß hundert meile zur hochzeit vngeladen gefahren sey auff eim Mantel / haben sich aber bald wider davon gemacht/ da sie gemerckt/ dz man im Saal mummelte/ was das für

Geste

Geste weren/wo die herkåmen. Es hatte warlich derselbige Zauberer rote Augen/ die er villeicht von solchem fahren bekommen. Also fuhr Faust einmahl in d' Faßnacht mit seiner Gesellschafft / nachdem sie daheim zu nacht gessen hatten / zum Schlafftrunck auß Meissen in Beyern gen Saltzburg ins Bischoffs Keller vber sechtzig meile/da sie dē besten Wein truncken. Vnnd da der Kellermeister ohngefehr hinein kam / sie alß Diebe ansprach/ machetē sie sich wider davon/ namen jhn mit/biß an einē Wald/ da setzet jn Faust auff ein hohe Thanne/vnd ließ jhn sitzē/ flog mit den seinen fort.

Zu K. in Pomern/einer vō den Knechtē die dz saltz da siedē / hatte ein alt Weib ein Zauberin/ bey der er nicht gern war. Gab für er wolte seine Freundtschafft in Hessen/da er geboren/ besuchen. Das Weib besorgte er wurde nicht wider kōmē/ wolte jhn nit lassen. Nicht destoweniger reiset er hin. Alß er nun etliche tagreise fort gezogen war/ kompt auff dē wege von hinden zu ein schwartzer Bock/

schlüpffet jhm zwischen die Beine / erhebt vñ führet jhn wider zu ruck gerad zu durch Feld vnd Wäld / vber Wasser vñ Land / in wenig stundē / heim. Setzet jhn fürm Thor nid in angst / zittern / schweiß vnd ohnmacht. Das Weib hieß jhn mit spöttischen worten wilkommen / Bistu wider da? so soll man dich lehren daheim bleiben. Thet jhm ander Kleider an / gab jhm zu essen / daß er wider zu jhm selber kam. Ich achte er hab so offt gebet alß sein Weib / darumb hat jhm der Teufel diß thun können. Summa / es ist ohn zweiffel vnd vnleugbar / daß die Geister / ob sie gleich selbst kein Leib habē / doch die Leibe vnd leibliche dinge võ einem ort zũ andern führen / wie auch auß dem vorgemelten abzunemmen / da der Teufel dem Abte die Schüssel mit dem Hecht / vnnd die Fläsche mit Wein brachte.

Aber doch führet er die Hexen selten weg an andere orte / ob sie gleich da gesehē werdē / vnd meynē daß sie da seind. Deñ es ist nur ein Gespenst vnd Traum. Sie schmieren sich mit salbe / die sie jhr Meister

ster hat lehren zurichtē/ schmieren dē Besem oder Gabel auch/ darauff sie fahren wöllē. Bald vberfelt sie ein tieffer harter Schlaff (wie dem Wehrwolff/ der kein salbe brauchete/ darumb thut die nicht darzu) der gibt oder machet jhnē also außdruckliche scheinbare traume durch wirckung des Teufels / dz sie nit and's meynen sie fahren hie vnd dort hin zu Gaste/ seind da mit andern/ deren sie ein theil kennen/ ein theil seind jhnen frembd/ reden/ schertzen/ tantzen/ treiben vnzucht mit jhren Bulen den Teufeln. Werden also starck in jhrem wahn betrogen / daß sie nicht daran zweiffeln es sey also/ sagens vnd rhümens bey den jhren/ bekennens wann sie gefangē / peinlich gefragt werden / wie die Wehrwölffe bekennten sie weren da gewesen/dahin sie nicht kommen waren. Das dem also sey / hat man auß der erfahrung erkannt/ vñ mag täglich erkannt werden / wer acht darauff hat/ sich der gründlichen gewissen warheit mehr befleißt/ dann daß er sich nach des vnuerstendigen/ vnwissenden gemei-

nen Manns vrtheil vnd sage richte vnd mit jhm jrre.

Der Hochachtbar/ wolberedte Doctor Johannes Geiler vō Keysersberg/ etwā Prediger im Thum̃ zu Straßburg erzelet ein solche History. Es hab ein Pfarherr/ da sich die gelegenheit also begeben/ von Zauberey geprediget/ vnd gesagt/ daß das fahren der Hexē nicht warhafftiglich vnd mit der that geschehe/ es träume jhnen nur daß sie an frembde orte fahren/ da etwas besonders sehen/ hörē vnd thun/ dauon sie darnach andern sagen vñ rhümen. Alß er nun auß d' Kirchē gehet/ redet jhn ein alt Weib/ ein Hexe/ an die es verdroß/ daß er jhre küst also vernichtete/ sprach/ sie wolte es jhm mit der That darthun/ dz es nicht träume seyn/ so er mit jhr heim in jhr Hauß gienge. Er gehet mit jhr. Da stellet sie einen backtrog oder multen auff die banck/ setzet sich darein/ schmieret sich mit der salbe. Bald darauff entschleffet sie/ vnnd im schlaff reget sie sich/ wagelt mit den Händē hin vnnd wider/ wirfft sich auff alß wann sie flöge/

flöge/gumpet/hupffet alß wann sie tan-
tzete. Das treib sie so lang/ biß sie dē trog
vmbstürtzete/ vñ darauß fiel auff die Er-
de. Nachdem sie da ein weile gelegē war/
vnd gezaplet hatte/ erwachet sie/ springt
auff/spricht zu jhm/da habt jr ja gesehē/
wie ich bin hingefahren vnd widerkom-
men/dort vnnd dort bin ich gewesen/ diß
vnd jenes hab ich gesehen/ gethan/rc. Ja
wol/ sprach er/ hastu gefahren. Bistu ein
weile im troge gesessen vnd hast geschlaf-
fen/ darnach fielestu darauß auff den bo-
den/ lagest da auch ein weile/ biß du er-
wachetest. Greiff vber dein Auge/ da ha-
stu dich wund vnd blutig gefallen. Also
ward das Weib jhres falschen wahns v-
berzeuget/vnnd der Pfarrherr in seinem
sinn vnnd meynung von der Hexen fah-
ren/daß es nichts sey/ gestercket vnd ver-
sichert/daß/ wie diese im trog hinauß ge-
fahrē/ gleicherweiß vnd nicht anders an-
dere auff Besen/Gabeln/Stecken/fah-
ren.

Es hats zu mehrmalen erzelet d' Wol-
geborne N. Grafe zu W. der noch lebet/

er habe etwan in Gefengnuß gehabt zwo Zauberinnẽ/die ließ er für sich kommen/ sich jhres thuns zu erkundigen. Alß sie von der andern bekannten/ sie könnten in der Lufft fahren/begerete er solches zu sehen: vnd so sie es machen könten/wolte er mit fahren. Da ward ein banck dar gestellt/ darauff setzten sie sich: vnd der Herr zwischen sie/ schmierten sich mit einer salbẽ. Darauff entschlieffen beyde Weiber/geberden sich alß wann sie führen/der Herr aber entschlieff nicht/ weil er keinen Zaubers Glaubẽ hatte. Alß sie wider erwachten/ sagten wo sie miteinander gewesen/ die doch nirgend hinkommẽ warẽ / ward er damit versichert vnd gewiß/dz jhr fahren nur ein falscher wahn vnnd einbildung were.

Dieser meynũg war auch Doctor Luther/ hielt gantz vnd gar nichts von dem fahren/ hielt die für albere/ leichtfertige Leute/die es glaubtẽ. Vnd daß man sagte/die Hexen kommen etwan bey nacht in eim Hauß zusam̃en in Katzen gestalt/ machen da ein geschrey vnd ein gebeisse/

vnd

vnd so wer vnder sie sticht / hawet oder würfft/daß sie verwundet werden/so finde man dann in der Nachbarschafft verwundte Weiber/ die müssens ja gewesen seyn. Darauff antwortet er/ Der Teufel hab sie daheim in jhren Betten verwũdt/ da sie gelegen vñ getraumet/sie seind dort in Katzen gestalt.

Zwar solche gedancken vnd meynung D. Luthers ist nicht vngereimpt vnnd vngläublich. Jm buch Malleus maleficarum (dauon ich dunden weiter reden will) wird erzelet/ wie in eim Stättlein/ nicht fern von Straßburg/ einer auff dᵉ Gassen holtz gespaltē/ auff den seyn drey Katzen feindlich vñ grimmich gesprungē vnd von jhm/ in dem er sich jhrer erwehret/alle verwundet. Dieselbige stunde seyen drey fürnemme Weiber daselbst in jhren Heusern verwundet worden/ die dē Holtzhewer angeklaget/er habs jhnen gethan. Der entschuldiget sich/er habe Katzen/nicht Menschen/verletzet/sey in jhre Heuser nicht kommen. Der Meister des Buchs sagt recht/der Teufel habe sie

daheim in gestalt des Holtzhewers verwundet.

In Key. Maximilians des ersten Hofe / waren zwen Edelleute / deren einer dem andern auß feindschafft den Todt geschworen hatte. Der eine wird nachts in seim Bette erstochen / des andern Schwert Blutig morgens funden hangen in der Scheiden für seim Bette. Das waren zwo starcke wichtige anzeigungen / daß ers gethan hette / nemlich / er war dessen Todt feind / vnnd sein Schwert blutig. Aber er konte beweisen / daß er die nacht nicht auß seiner Herberge kommen war. Bekannte aber / es hatte jhm die nacht getraumet / daß er jhn ersteche. Da ist offenbar / daß es der Teufel gethan habe / der kans gleicher weise den Hexen thun.

Ich könte hie vil andere dapffere weise Männer anziehen / die dergleichen das Hexenfahren für nichts halten / lasse es vmb der kürtze willen bleiben. Es ist warlich wider alle vernunfft vnnd allen verstand / daß ein erwachsener alter Mensch auch in eim trog oder multen / wie obgemeltes

meltes Weib meynte daß sie thete / solt durch ein rauchloch fahrẽ / das offt so eng ist / daß kaum ein faust dadurch gehe / oď ein Katze dadurch kriechẽ möge / ich will geschweigẽ / dz sie die weissen schleyer / damit sie sich zum Tantz geziert habẽ / wurden im rauchloch mit ruß beschmützen. Ja sie bekennen zu zeiten / daß sie durch ein löchlein geschlupffet seyn / dadurch einer kaum ein finger steche. Wer solches glaubet / der kan auch glauben / daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe / vnnd ein fuder Wein in ein ömig Faß / daß Fewr kalt sey / vnd eyß warm.

Ein närrisch ding ist es furwar / daß man meynt / ein alt / schwach / kranck Weib / das beym steckẽ kaum gehen kan / habe lust vnnd krefft e zum Tantz zufahren / wie die jungen Medlein derhalbẽ võ einem Dorff zum andern lauffen. Es gehört mehr zum Tantz dann rote Schuh / es gehörẽ auch starcke beyne darzu / ist ein Sprichwort.

Aber man sihet / sprichstu / die Hexen in solchen täntzen / vnd kennt sie. Antwort.

wort. So sie jemand sihet / der sihet kein Menschlich oder leiblich wesen / sonder ein Gespēst / dadurch manch vnschuldig Weib in böß geschrey vnd vmb jhr Leben kompt. Vnd ich achte die / so die Hexentäntze wissen zu zeigen / die personen kennen vnd angeben / für solche gesellen / die auch dem Teufel verwand seind / jhm zu seinen Lügen vnd Mord dienē / bestallūg vnd sold von jhm darumb haben / ja auch ärger seind vnd sträfflicher dann die Hexē. Derhalbē etwan ein Ehrsamer Rhat zu Deuenter recht vnd löblich daran thete / daß sie ein solchen Buben / der sich erbot die Zauberin / dern da / wie er sagte / viel weren / anzuzeigen / offentlich an prāger stelleten / darnach durch den Hencker zur Statt hinauß stiessen. Solche Gespenst zu beweisen vnd zu erklärē / will ich eine oder drey wunderbarliche geschichte erzelen. Zu L. in Westphalen wurdē Hexen verbrannt / das halff nicht / es wurdē jhrer desto mehr. Nun war ein Abentheurer da / der der Hexen Tantzpläß wußte / pflag dahin zu gehen sie zu mercken vnnd

anzu-

anzugeben. Vnder andern Weybern zeigte der Bub auch des Richters Weib jhm an/ vnnd so er sie zugegẽ am Tantze begerte zu sehẽ/ wolte er jhn zu bestimpter zeit dahin führẽ. Er sprach ja. Vnd ward von dẽ Angeber der tag vnd abend/wann die Hexen zusammẽ kommen werdẽ/ jhm ernennt. Auff daß nun der Richter sein Weib vberzeugẽ könte / ladete er auff den erneñten abend etliche von seinẽ Schwägern zu gast. Da die zu Tisch sassen/ kompt der Zeiger / sagt dem Richter ins Ohr/es sey zeit. Der befihlt seim Weibe die Geste/ dz sie sie frölich mache/er habe nötig an eim Ort zu schaffen / will bald widerumb bey jhnẽ seyn. Alß er zum Hexentantz kompt / sihet er da vnder andern auch sein Weib vmbher schwantzen/ die er doch daheim gelassen hatte. Kompt wider zu Hauß / fraget die Geste / ob sein Weib jmmer bey jhnen blieben sey. Sie sprechen ja / sie sey kein mahl von jhnen auffgestanden. Da bekeñt er vnd erzehlet wo er gewesen/vnnd was er gesehen / lernet da erstlich / nachdem er so viel Hexen ver-

verurtheilt vnd getödtet hatte/ daß solche jhre zusamenkunfft Teufels gespenst vnd betrug sey. Hette er nicht gewisse erfahrung gehabt/ daß sein Weib für vnd für daheim bey den Gesten blieben were/ so hette sie müssen brennen/ weil sie da am Tantze gesehen war.

Es schreibet ein Züricher Theologus in seinem Buch võ Gespensten/ daß jhm der Vogt vber der Züricher gebiete/ ein bescheidener ernsthafftiger Mann/ erzehlet habe. Er sey einsmals im Sommer frühe mit seinem Diener außgeritten/ da hab er auff der Weyde mit grossen schrecken gesehen einen/ jhm wolbekantẽ/ frommen/ ehrlichen Mann sich mit eim Pferd oder Strüt vermischẽ. Ist derhalben wider zu ruck geritten an des Mañs Hauß/ d' noch im bette lag vnd schlieff. Der kompt herfür/ redet mit dẽ Vogt/ war den morgen/ noch die gantze nacht nirgent hin kommen. Hette der Vogt die sach nicht so fürsichtiglich erkundiget/ so were der vnschuldige Mann eyngezogen vnd gepeiniget/ biß ers bekeñt hette/ vnd

were

were darauff hingerichtet worden. Wie es etwan geschihet / daß ein fromm vnschuldig Weib ins Nachbars Stall gesehen wird die Kůhe melcken/die doch daheim ist.

Dergleichen Gespenst vnd betrug hat der Teufel vor jaren geůbet an einem Edelman bey Br. gesessen/wie solches noch viel glaubwirdige Leute daselbst wissen vnd zeugen. Ist/so ichs recht behalten/ ein Thumbherr da gewesen. Dieser war mit langwiriger Ohnmacht vñ schwachheit behafftet/wußt nicht was vnnd woher die Kranckheit were. In dem kompt ein Landfahrer/ein leichtfertiger Vogel (möchte villeicht der Teufel selbs seyn) der sagte jhm/er were bezaubert/ vnnd so ers begerte / wolte er jhm das Weib vor augen bringen / die es jhm gethan habe. Er bewilliget solches. Da spricht der: Welches Weib morgen inn ewer behausung wird kommẽ/vnd sich auff dẽ Herd zum Fewer stellen(den an den orten seind die Stuben nicht so breuchlich wie hie) vnnd das Haal oder Kesselhacken mit d Hand

Hand angreiffen vnnd halten / die ist es. Folgends tags kompt / wie sichs ansehen ließ / eine von seinē Nachbarinnen vñ vnderthanē / ein froñ / ehrlich Weib / stellet sich dahin / dermassen / wie der gesagt hatte. Des verwundert sich der Mann ab dem Weibe / die er für froñ hielt / vnnd jhr derhalben wol bewogen war. Zweiffelt obs recht zugehe / heißt heimlich seinē Diener hin lauffen zu besehen ob sie daheim sey oder nicht. Der findet sie sitzen vber jhrer arbeit / dz sie flachs hechelt / sagt sie soll alß bald zum Junckern kommen. Ey spricht sie / wie solte ich so staubig vnd vngebutzet für jhn tretten? Das schadet nicht / spricht er / gehe eilends mit mir. Sie gehet hin. So bald sie zur Thür hineyn tritt / verschwindet die an der von dem Haal. Da empfind der Jüncker / dz es Teufels Werck war / bekannte er wolle die haben verbrennen lassen / wann jhm Gott nicht hette in Sinn gebē den Diener hin zuschicken.

Hie hat der böse Geist / der das vnschuldige Mensch gedachte vmbs Leben

zu

zu bringen/ entweder nicht wissen mögen durch Gottes fürsehung vnnd gnad/ daß der Diener zu jhr gelauffen / oder hat ers gewust / so hat er doch so lang da müssen stehē/ biß sie hineyn kam/ damit er seines mörderischen Fürhabens vnnd Betrugs vberwisen werde. Darumb jhr Richter/ sehet euch wol für in diesem geistlichen/ teufelischē/ betrieglichen Handel/ vbereilet euch nicht / glaubet hie nicht dem Gesichte wie in andern Sachen / viel weniger dem geschrey / auff daß jhr euch nicht an vnschuldigen Menschen vergreiffet vnd versündiget/ denē der Sathan feind ist/ nach jhrem Lebē trachtet: daß jhr nicht vnfürsichtiglich dem Teufel zu seinem Mord dienet/ die jhr zu Gottes Dienern gesetzet seind.

XIIII. Ob die Hexen vom bösen Geist gebulet werden.

ES blendet vnd verstricket der Sathan den Menschen nicht allein dz Gesicht/ wie oben erwiesen / vnnd das Gehör / wie man das erkennt dabey/

daß er zu zeiten in eim Hauß ein getöß/ vnnd gerümpel nachts machet/ alß wañ alle Häfen/Schüssel/Kandten vber ein hauffen fielen/ vnnd döch des Morgens alles gantz vnd an seinem ort noch stehet: sondern er betreugt auch das greiffen/ vñ fülen/ daß ein Mensch etwas antastet/ vnnd es doch nicht empfindet/ wie zuvor von den Nasen gesagt/oder meynt er füle etwas/so es doch ein wahn vnd nichts ist. Der massen werden die Hexen in jhrem Sinn betrogen in Bulschafft mit dem Sathan. Ist kein natürlich Werck noch wahrer natürlicher lust dabey/ wie sie selbs bekennen/es sey jhnẽ nicht/alß wañ sie bey Männern ligẽ/ vñ sey der Saamẽ vnlieblich vñ kalt. Deñ was kan ein Geist vnd ein Leib mit einander schaffen/deren Natur vnd Eigenschafft so gantz vñ gar vngleich seind/ sich keins wegs zu solchẽ Werck zusammen schicken/ vnd reimen? Vnd daß es zu mehrmahlen eine Fantasey vnnd eine Eynbildung sey/ zeigen die Hexẽ damit an/ daß sie bekennẽ/ sie seind vom Geist beschlaffen/ da sie bey jhrem Mann

Mann im Bette gelegen / vnnd er habs nicht empfunden. Etwan nimbt er einen todten Leib an sich (machen kan er jhn nicht) võ Galgẽ / od' auß einer Schlacht / oder anders woher / den treget / reget vnd brauchet er alß wann er lebte / so lang alß jhm gefellt.

Diß zu bewehren / will ich erzehlen / was ich von dem frommen / hochgelehrtẽ Herren Philippo Melanchthon neben andern viel hundert Studenten gehöret habe. In Welschland zu Bononien war ein Lautenschlägerin / die nach jhrẽ todt zwey jar gieng / redete / aß / tranck / schlug auff der Lauten wie zuvor da sie lebete / biß daß in eim Gastmahl ein Zauberer auff sie merckete / vnnd sprach zu den Gesten / das Mensch ist todt. Da sie seiner darüber spotteten / greiff er jhr vnder den Arm / zog ein Säcklein mit Zauber herauß / dz ein ander Zauberer jhr hatte dahin gebunden / da fiel sie alsbald zu Boden / war ein Leib ohn Leben.

Auch ist võ vielen ansehenlichẽ Männern der vnsern / die in Welschland stu-

diert hatten/ erzehlt worden / daß zu N. der Teufel in eim Hause sich erzeiget/ vñ dermassen den Leuten vberlästig gewesen sey/daß niemand dariñ hat wohnen dörffen / zwen behertzigte Gesellen wagen sich mit Weer gerüst / ein nacht dareyn dẽ Teufel damit zu vertreiben. Er kompt an sie in gestallt eines schwartzen Mañs. Sie hawen vnd stechen auff jhn/empfindens daß er ein Leib hat. Welcher letzlich vom Geist verlassen niderfiel. Morgens ward gesehẽ vnd erkañt / daß es ein Dieb war/der vor wenig tagen da gehenckt/vñ vom Galgẽ weg kommen war/ daß man nicht wuste wohin.

Nicht weit von R. an der Tauber kam in eines ehrlichen frommen Mañs hauß einer wie ein Edelman / mit zwen Dienern/deren einer pfeiffen konte/der ander geigen. Gibt für er sey darumb da/daß er seine züchtige wolerzogene Tochter zur Ehe begere/richtet Gastmahle an/Banckethieret / tantzet / ist frölich / wie die Freyer oder Werber pflegen. Der Wirt merckete daß es nicht recht zugieng/ daß

es

es Bubenwerck vnd Betrug war/ weicht zum Gaste/ es sey ein vngleicher Heyrat/ Edel vnnd Vnedel/ reyme sich nicht zusammen/ er soll sich anderswo bewerben/ seiner müssig gehen. Der leßt nicht ab/ kompt ein andermahl wider. Da ladet der Wirt einen Kirchendiener darzu mit dẽ er vber Tisch auß der heiligen Schrifft redet. Das verdreußt den Gast/ spricht/ wann man will frölich seyn/ so soll man von andern dingen reden. Da fehret der Wirt herauß vnd sagt/ jhr seid Bubẽ vñ vnsere Feinde/ seid kommen mich vnd die meinen zu beschädigen/ es soll euch aber/ will Gott/ fehlen. Wir seind getaufft vñ trawen auff vnsern Herren Christum der vns wider ewer List vnd Macht wol wird schützen/ ꝛc. Zur stund fahren sie davon/ lassen einen bösen vnleidlichen Gestanck hinder jhnẽ/ vnd bleiben drey Leichnam/ die am Galgen gehangen hatten/ in der Stuben ligen. In eim solchen angenommenen Mannsleibe kan sich der Sathan mit den Hexen vermischen. Was für lust vñ lieblicheit bey solcher Bulschafft sey/

vnd was er von jhm gebe / ist zuerachten. Nimmer mögen auß solchem geistlichen oder leiblichen beyschlaffen Kinder gezeuget werden / ob wol etliche meynen / es werden Wechselbelge drauß / wie man sie nennt. Wann die Hexen von sich außgeben / daß sie solche Kinder geborn haben / so glaube mans nicht / sie haben sie anderen gestolen / oder seind nicht rechte Kinder / verschwinden endlich.

Fürnemlich solte man in diesen vermeynten Hexen Täntzen vñ Bulschafften warnemmen / daß der böse Geist damit anzeige vñ zu verstehn gebe (wie auch damit / daß er so gern vnd offt ins geylen stinckenden Bocks gestallt erscheinet) daß er hoch halte das Tantzen / Vnzucht / Hurerey / Ehebruch / die auß Tantzē verursachet werden vnnd erfolgen / ein besonders gefallen daran habe / vnd jhm ein angenemer Dienst damit geschehe / sintemal er seinen Freunden keinen andern lust vnd freud macht / dann diese. Daher ist kommē / meins erachtēs / daß die Prediger im Bapsthumb pflegen das Volck

vom

vom Tantzen abzuschrecken mit diesen Worten: So offt zwey mit einand' tantzen/ Mañ vnd Weib/ so tantze der Teufel der dritte zwischen jhnẽ. Welches zwar nicht ohn vrsache also geredt ist worden/ wie die verstehen / die zu jhren jaren kommen seind/ vñ dem ding gründtlich nachdencken/ wie ein krefftig Zunder der vnkeuscheit es sey / so wol den Zusehern alß den Täntzern. Davon ich wol etwas zusagen hette/ das sich einmahl zutrug auff einem Tantzboden/ wann es nicht gar zu grob vnnd vnflätig were/ vnnd derwegen für züchtigen Ohren nicht zumelden.

Diß aber mag ich wol sagen / welchs noch vielen an dem Ort bewust / daß ein junger König kam zu B. vngeladen in einen hochzeitlichen Tantz vermummet oder verbutzet / daß man jhn nicht kennen solte: Sihet die Braut daß sie schön ist/ begert mit jhr zu tantzen. Man brachte sie jhm zu/ weil man vermerckte/ daß er etwz besonders war. In dem er mit jhr vmbher hüpffet/ wird er dermassen gegen jhr entzündet / daß er sie auß dem Reyen zur

Schlaffkammer zu führet/ wie dann solche Herren meynen jhnen gezimme alles was sie gelüstet. Da ist der Breutgam in seinem eyfer hinder jhm her/ ziehet von leder/ hette jhn erstochen/ wo jhm die Diener nicht gewehret hetten/ vnd gerüffen/ halt/ es ist der König.

Derhalben die Theologi zu vnsern zeiten/ die man Caluinisten nennt/ welche darauff dringen/ daß die Oberkeit dz Tantzen/ alß ein vrsach grosser Sünde vñ Schande/ verbiete vñ abschaffe/ nicht derwegen also zu scheltẽ vnd zu schmehẽ/ wie viel vnwissende/ vnbescheidene Leute thun/ die nicht gelernet haben/ oder nicht bedencken daß/ wer Sünd will meiden/ der hüte sich für anlaß vnnd gelegenheit zu sündigen. Daher der weise Heide Cicero sagt: Daß keiner/ d' bey Sinnen ist/ in einẽ ehrlichẽ züchtigẽ Gastmahl tantze.

Wissen nicht daß im Cõcilio zu Laodicea anno 370. decretiert vnd beschlossen/ daß Christen nicht sollen tantzen/ vnnd wann die Kirchendiener zur Hochzeit seind/ vnd die Tantzpfeiffer vñ Geiger

ger hineyn kommen/daß sie dann weg gehen sollen/ vnd mit jhrem beyseyn solche vppigkeit vnd geylheit nicht billichen vñ bewehren. Wissens oder bedeckens nicht/ was Augustinus in Psal. xxxij. geschrieben hat/ Es sey besser am Sontag den Acker bawen / dann tantzen. Führen nicht zu gemüte/daß vnser Herr Christus allen in gemein vnd derhalben fürnemlich dē Lehrern/ vnd Fürstehern ernstlich verbeut / niemand ärgernuß zu geben/ vnd daß sie nirgent in der Bibel/auch in ehrlicher Heiden Historien lesen/ daß Mañ vnd Weib/ Knaben vnd Mägde also mit einander getantzt haben/wie bey vns geschihet. Haben nie gelesen oder nicht darauff gemerckt/daß alle zeit von anfang des Christenthumbs bey vns ehrliche/ernsthafftige/ dapffere Mäñer diese vppigkeit des Tantzens gestrafft habē/ vnd begert abzubringen.

Vor hundert jaren ist ein Teutsch büchlein getruckt zu Heidelberg / darinn neben andern groben gemeinen Lastern auch vbers tantzen geklaget wird mit diesen

sen worte: Der Tantz an jm sels/ nach seiner art/ alß es jetz ein gestalt darvmb hat/ ist böß. Tantzen od dē Tātz zu sehē/ vñ sonderlich am Sontag ist ein Todtsünd. Vnd nach dē die Göttlichē lehrer gemeinlich haltē/ alß es jetz ein gestalt hat in d Welt/ so beschihet seltē ein Tātz/ auch am Wercktag ohn Todtsünd/ es sey zu Hochzeitē/ od sunst auß viel vrsachē. Darumb ist getrewlich gerahtē/ dz du zu deiner Hochzeit vast lützel Personen ladest/ ohn Tantzen vnd füllerey. So weit das Büchlein.

Keyser Friderich der dritte sprach/ Er wölte lieber am Fieber Kräck ligen/ dañ tantzen. Obgemelter Doctor Johann Keysersberg hat pflegen zusagen auff der Cantzel vnd sonst/ daß kein Tantz/ er sey so messig vñ züchtig alß er im̃er wöll/ ohn grosse sünd geschehe/ vnnd ehrliche Matronen vnnd Haußmütter zu ermahnen vnd zu warnē/ daß sie jhre Töchter nicht liessen zu solchen Täntzen gehn. Also sehen die Ehrwürdigen hierauß/ so sie es

zuuor

zuuor nicht gewußt/ daß vnsere Täntze sträfflich vnnd lästerlich bey züchtigen/ ehrbarn/rechtschaffenen Christen gewesen seind/ ehe Caluinus geboren ist. Aber ich habe mich zu weit im Tätz verrennt/ wiewol nit ohn anlaß vnd vrsache. Will jetzt widerkeren zu der Zauberey.

XV. Daß in der Zauberey alles der Teufel/ die Menschen nichts thun.

WJewol im anfang dieses Büchleins vnnd folgendes bißher/ zu viel malen angezeiget vnd bewiesen/nach meinem verstäde/ wie weit sich des Teufels/ der Zauberer vñ Zauberinnen vermögẽ vñ thun erstrecke/ nicht destoweniger will ich hie solche meine Sententz vñ Meynũg etwas gründlicher vñ deutlicher darthun vnd beweren: darumb daß etliche/ nicht gemeine Leute/ anders von dieser sache halten: von denen/ wie von jederman ich gern lernen/jhnẽ zu gefallẽ will/ wañ ich dessen gute vrsache sehe. Vnd so mir hie jemand spöttisch fürwurffe/ Ob ich so grosse kūdtschafft mit

dem Teufel/vnd zu nacht mit jhm gessē habe/daß ich seine art vnd gelegenheit so eben vnnd wol wisse: dem sey geantwort/ daß ich hierin̄ Gottes wort/ weiser Männer schrifften vnd reden/ vnnd der erfahrung folge/ darauff gehe. Wer bessers hat/der bringe es auff die bahn.

Auß heiliger Schrifft ist offenbar/ dz die Geister/die Engel/erschaffen vn̄ creatur sind: dern eintheil alsbald/ vmb jhrer Hochfart willen/vom Schöpffer auß dē Himmel/nemlich auß jhrem Heiligen Seligen stande verstossen: haben ein neidisch feindlich gemüte wider vns Menschen gefasset/ daß wir an jhre statt geschaffen/ vnd nach vnserm fall wider zu gnaden angenommen/ verfolgen fürnemlich die frommen: vermögen aber keinem zu schaden ohn Gottes zulassen/ der jhrer brauchet wie Schergē vnd Hencker/wie 1. Reg. 18. stehet/ daß Gottes böser Geist in den Saul sey gefahren. Grosse macht haben sie/ welche aller Menschen macht vbertrifft/ die jhnen nach jhrem fall gebliebē/wie Bapst Gregorius/

gorius/ der erste vnd beste/ dauon redet/ die doch jhr zil vnd masse hat/ der Göttlichen gewalt vnderworffen. Vermögen nicht warhafftiges zuschaffen vnd außzurichten ohn natürliche mittel vnd wege. Was sonst von jhnen vnnd jhren dienern geschihet/ das ist nur ein falscher schein vnnd eitel betrug/ wie fürnemme Theologi auch zu vnsern zeiten dauon schreibē. Sind vnleibliche/ vnsichtbare/ vnempfindliche geistliche wesen/ wie die guten Engel/ nicht vnendlich/ wie Gott allein/ sind vnderscheidene personen/ jeder nur an einem ort/ nicht zugleich hie vnd dort. Der grosse Teufel der in Persia den Königlichen Hof regierte/ war nicht in Griechē: wie auch d' gute Geist/ dieweil er mit dem bösen in Persia streit/ nicht war in Babylonia. Dan. cap. 10.

Sind allenthalben inn dieser vndern Welt zugegē/ also vnzelliche viel sind jr/ wie auch der guten. Sieben böse Geister treib d' Herr auß der Magdalena: ein Legio/ das ist/ ein Regiment von sechs oder sieben Tausent/ waren in dem besessenē

bey

bey dē Gadarenern. Alß d' Herr im Garten gefangen ward / vnd Petrus jhn verfechten wolte / sprach er: Meinstu nicht daß ich meinen Vatter bitten könte vmb zwölff Legion Engel / das sind 80000. die mich schütztē? Auch spricht der Herr / daß die Engel der jungē Kinder / die jhm zubracht werden / für vnd für anschawē das angesicht des Vatters im Himmel. Alß Petrus (Act. 12) auß dē gefengnuß erlöset anklopffete / da die jünger versam̃let / die der Magd nicht glaubetē daß ers were / sprachen sie / Es were sein Engel. Die andechtigen vnd frommen vnder dē Heyden / hieltens dafür: es habe ein jeder Mensch einen Geist gut oder böse der auff jhn warte / welche sie Demones vnd Genios nenneten.

Trithemius Abt zu Spanheim / von dem zuvor viel gesagt / hat ein verfluchtes Buch geschrieben / voll grewlicher Teufels künste (hab sorge es werde auch ein mal gedruckt / Gott zur schmahe / dem Teufel zu ehren) dariñ er meldet alß ein erfahrner des Hellischen reichs / wie

es

es ein gestalt darinn auff Erden mit den Stenden vñ Orden habe. Sagt/ es seyn zwölff Könige darinn/ dern ein jeder vn der jhm habe 40. Fürsten: jeder Fürste mehr Grafen an der zal: jeder Grafe vnzelliche viel Vnderthanen. Dem sey wie jhm wolle/ zwar der Herr Christus gibt zu verstehen (Mat. 12.) daß die Teufele ein Fürsten vnd Reich haben.

Wo sie sind da dörffen sie keines raums/ wie die leiblichen wesen: dringen vnnd setzen sich hinein in der Menschen Leibe/ wie man an den besessenen sihet/ fahrn durch Holtz/ Steine/ Eisen/ vnuerhindert wohin sie wollen vnnd zuschaffen haben: dörffen keine weile zu solchem fahrē/ sind in eim huy vnd Augenblick hie vnnd dort. Wie eim Heidnischē Pfaffen zu Padua vom Teufel verkündiget ward/ daß Pompeius die Schlacht in Thessalia verloren hette/ dieselbige stunde da es geschehē. Jst mehr alß 100. Teutscher meile von einander. Wo sie etwas wircken vñ außrichtē/ da sind sie zugegen/ wie ein alter Griechischer bewehrter

ter Theologus Damascenus (lib. 2. orth.fid.) zeuget. Es erstrecket sich vnnd gelanget jhre krafft vnnd wirckung nicht zu abwesenden dingen viel weniger eins Menschen krafft.

Ob sie schon selbs keines leiblichē wesens sind/ so können sie doch leibliche dinge regen/versetzen/von eim ort zū andern tragen/führen: wie zuvor bewiesen/vnnd auß dem verstandē wird/ dz der gute Engel den Stein vons Herren Grabe weltzete/das Wasser im teiche Bethesda bewegete/Petro im Gefengnuß die Thürfessel vnnd Ketten auffmachete. Da ich ein junger Knabe war/lag in vnserm Flecken zu Steinfelden ein zeitlang zur Herberge ein Schwartzkünstler/ nenete sich Meister Klaes/ hatte Bücher/waren zugeschlossen. Dieser sattelte ein mal zu abēd sein Rößlein vm̄ acht Vhr im Herbste/daß er außritte. Der Wirt spricht zu jhm/ Wo wollet jhr hin/ sind doch die Thor zu? Dann der Flecke ist so mit Maur vnd Wassergrabē verwaret/ daß niemād auß oder eyn kan/ wañ die Thor

zu

zu sind. Er reitt fort. Ehe er ans Thor kompt/ erhebt sich das Rößlein mit jhm: fahren vber Maur vnd Graben/ vñ vber einen Berg/ dahindē lag ein Klösterlein/ darinn etwan Nonnen gewesen / nun aber hausete ein Mönch da/ Premonstratēser ordens mit seiner Cōcubin: hielt für vnnd für drey grosse beissige Rüden/ dern sich ein Mañ kaum erwehren konte. Da bindet Meister Klaes sein Rößlein an Zaum/ bellet jn kein Hund an. Gehet ins Kirchlein/ grebet da Geld auß fürm Altar/ vnder dē brett darauff der Mönch stund wann er Meß thete. Morgens ehe die Thor auffgiengen/ war er wider für der Herberge. Hie hat ja der böse Geist Rossz vnd Mañ geführt/ vnd den Hünden die Meuler zugehalten.

Können das wesen vnnd form der creatur nicht endern/ verbessern oder verbösern / laut des sententzes vnd beschlusses des alten Conciliums zu Ankyra/ zuvor von mir angezogen. Vermögen nicht auß eim Weibe einen Mann/ auß eim Pferde ein Esel zu machē: keinem Menschen

schē Elephantes stercke/keinē Hasen Lewēns mut: keinē Hysopen Wermuts eigenschafft zu geben/ keinen alten Menschen jung/ kein Kind in eim Tage oder jar alt zu machen. Des Abts Teufel konte den Fürsten nicht warhafftig vnd bestendig gelehrt machen inn einer stunde/ wie der Herr seine jünger / Act. 2. Da er von jhm abgezogen/ konte er abwesend jhm die kunst nicht erhalten. Wie die besessene/ so lange er in jhnen ist/ stercke haben daß sie Ketten vnd fessel zerrissen/ vnnicht lenger.

Kan keinem seine krafft mittheilen vñ eyngiessen jemande damit zu kräncken oder zu stercken/ diß oder jenes zuthun vber Menschliche natur/ wie der Herr seinen Jüngern krafft eyngab / Kranckheitē zu heilen/ schlangē zu vertreibē/ dem Giffte seine wirckung zunemmen. Weil dem also/ wie kan dan ein Mensch er heisse Zauberer oder Zauberin/ solch vnmenschlich ding außrichten. Wie kan ein Weib auß des Nachbars stall milch stelē/ jhm Vihe kräncken/ töden oder sonst jemande

scha-

schaden zufügen auff einige weise/ wann sie nicht zugegen ist? Welches der Teufel/ wie erwiesen/ selbs nicht vermag/ vnd derhalbē jhr auch solche Macht nicht geben kan. Denn was einer nicht hat/ wie kan er das eim andern mittheilen?

Viel weniger kan der Teufel in lebelose dinge in Haar/ Säwbürstē/ Lumpē/ handvol Sand/ vnd dergleichen das die Hexen brauchen/ solche krafft stecken/ da durch sie Vngewitter/ kranckheiten machen: oder ein Salbe helffen zurichten da mit sie den Besem schmiren/ der sie wegführe. Ist solche krafft in der Salbē/ wie kompts dann/ daß das Häfflein darinn sie gehalten / nicht auch zum Rauchloch hinauß fehret? Es schreibet ein alter Hocherfahrner Welscher Artzet/ dz kein Zauberey könne Menschen kranck machen. Kein kräcker/ spricht er/ ist je zu mir kommē/ wañ er gesagt/ er sey bezaubert/ daß ich jhn nicht hab vnderrichtet vnnd beredt / es sey ein falscher wahn/ soll es nicht glauben.

Solche meynūg ist recht. Wird sich

in der warheit nicht anders befindē/wañ man nur der sache gründlich nach dencket/ nicht auff den gemeinen wahn sihet vnd folget.

Daß die todte Lautenschlägerin / da jhr der Zauber/ es sey ein Kraut oder anders gewesen/abgenommen ward/zu boden fiel/ darauß folget nicht daß sie von dem also getragen sey / welches kein ding auff erden vermag. Ein ander Zauberer hatte den Teufel in den cörper bracht/sie im schein wider lebendig gemacht/ etwa etlichen Leuten/die sie gern gehört/zugefallen/ mit dem gedinge/ daß er so lange dariñ bliebe / alß der Zauber bey jhr were. Ist also vnd bleibet wahr/daß Zauberer/ vnnd Zauberin gar nichts vom Teufel empfangen/dadurch sie mehr thun vnnd außrichtē können alß ander Leute. Heißt sie oberzel etc vnd dergleichen dinge brauchen/nicht daß die etwz darzu thun/sondern daß er auch wie Gott dessen Affe er ist/ bey seinen Wirckungē Sacramente vnnd zeichen habe/ darzu die Menschen mehr geneiget sind alß zur andacht / ge-

ben

ben jhnen das zu/das nicht darinn ist.

Er thuts/er machet die Männer den Weibern vntuglich durch Gottes zulassen/ nicht die todte Schlange vnder die Schwelle vergrabē:nicht der Haffen mit dem Zauber in Bruñ versencket/ wie im Buch Malleus stehet.Er thuts/er beraubet etliche des greiffens vnd tastens/wie dasselbig Buch meldet/vō eim jüngeling zu Speier/ dem sein mannlich Glid ein zeitlang war abgezaubert/ sah es nicht/ fület̄s nicht. Gehet in solchem mangel vñ bekümmernuß ins Kloster zur beicht/ klaget sein schadē dem Mönche. Der verwundert sichs/heißt sich entblössen dz ers selbs sehe; sihet vnnd greiffet auch nichts. Fraget ob er etwa eine verdacht habe/die es jhm angethā? Er spricht/zu Wormbs sey eine im verdacht. Der aberglaubige vngeschickte Mönch rhät jm zu jr zuziehen/jhr so gute wort geben/daß sie es jhm wider ansetze. Welches also geschehen.

Was kan doch grösser blindheit vnnd vnuerstandes seyn dann diß? Wars jhm abgerissen/wie konte er leben/ warauß

bruntzete er? Wo die Leute võ Gott nicht recht vnderwiesen/ nicht in seinen Geboten/ in seiner anrůffung/ inn vertrawen auff jhn leben/ da gehets also zu/ da hat d' Teufel gut machen. Wann der nun solche verletzung vnd schadẽ entweder wahrhafftiglich oder im schein hat außgerichtet/ so ists jhm daran nicht gnug/ beredet die jhm anhangen/ daß sie es/ oder ers jhnen zu willen vnd dienste gethan habe: damit er also zweyfach böses zu wege bringet/ beschediget jene vnd verführet diese.

Dieweil dann kein Teufel macht hat die Creature/ Menschen oder andere an jhren wesen vnd eigenschafft/ jhnen von Gott zugeeignet/ zu bessern oder zu ärgern: jhnẽ võ seiner Macht nicht vermag mitzutheilen/ viel weniger zu geben das er selbs nicht hat: so muß ja folgen was in solchẽ geschefftẽ vber Menschliche krefft te geschihet/ nicht auß jhnen herkomme/ sondern alles von jhm gewircket werde/ ob sie gleich auß verblendung vnd jrrung jhrer vernunfft bekennen/ sie habens gethan.

Wie

XVI. Wie man sich für Bezauberung bewahren/vnd sie vertreiben soll.

ICh hab zuvor bewiesen / daß die Zauberer vnnd Zauberinnen vns nicht mehr schadē können am Leibe/Habe vnd Gut/dañ ander Leute/vnd was vns auff diese weise vbels vnd vnfals zugefüget wird/das thu vnser abgesagter Feind der Teufel auß Gottes verhengnuß vñ zulassen vns zu straffen/vō wegē vnser Sünde/od' vnsers Glaubēs bestēdigkeit/vnser zuuersicht vnd vertrawen auff jhn zu prüfen vnd zu versuchē. Darumb wañ dir dein Kind kräck wird/ das Kalb abstirbt/die Kuh kein Milch will geben/ so bezeihe vnd beschuldige nicht/ bring nit in böse Geschrey deinen Nechsten/ d' dirs nicht hat können thun mit Worten vnd mit närrischen Geberden/wann er gleich gewolt/vñ sichs vnderstandē hat. Stich nicht in ein wächsen Bilde. Schmeiß nicht den Milchkübel/der meynung/daß dadurch die Zauberinnen gestochen vnnd geschmissen werdē/wie etliche thun/wel-

ches ist Zauberey mit Zauberey vertreiben/sondern leide es gedultig/ wie alle andere widerwertigkeit/ dern diß elend Lebẽ voll ist/ nicht der Zauberin halben/ sondern von vnser Sünd wegen.

Gedencke daß Gottes wille sey/daß du so geplaget werdest/ wie Jeremias spricht Thren. iij. Wer darff sagen daß solches geschehe ohn des Herren willen/ vnd daß weder böses noch guts komme durch seinẽ willen? Wie murren die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wid' seine Sünde. Bitte Gott im Glauben an vnsern Herren Christum/daß er dein vbels bessere/ dein vnglück abwende/ wie er vns gebotten vnnd versprochen hat Psalm. 50. Rüff mich an in der noht/ so will ich dich erretten. Lebe du vnd dein Gesinde nicht wie das Viehe oder wie Heiden. Sprechet täglich ewern Glauben/welchẽ man darumb Symbolum neñt/ das ist so viel alß ein Lose vnd Feldzeichen der Krieger Christi. Wañ der Teufel die Lose höret/ Ich glaube an Gott/so fleuhet er võ dir/ weil er vernimpt/daß du dẽ grossen mechtigen

tigen Herren zustehest vnnd dienest vnnd auff jhn trotzest.

Bettet Morgens wann jhr auffstehet/ Abends wann jr schlaffen gehet/ setzet euch nit zu Tisch ohn Gebett / wie die Säw zum Troge lauffen. Bettet mit andacht insonderheit dz/ Führe vns nicht in Versuchung / sondern erlöse vns vom bösen. Oder also/

Führ vns Herr in Versuchung nicht/
Wann vns der böse Geist anficht
Zur lincken vnnd zur rechten Hand/
Hilff vns thun starcken widerstand/
Im Glauben vest vnnd wol gerüst
Durch deines Heiligen Geistes trost.

Brauchet in solchen fall (wie vnser Herr Christus selbs gethan) etliche heilige Sprüche / alß Rom. viij. Ist Gott für vns/ wer mag wider vns seyn? Psal. xxvj. Der Herr ist mein Liecht/ vnd mein Heil/ für wem solte ich mich förchten ? Der Herr ist meins Lebens krafft/ für wem solt mir grawen? Psal. xcj. Wer vnder dem Schirm des Höchsten sitzet vnnd vnder dem Schatten des Allmechtigen bleibet/ der spricht zum Herren / Meine Zuversicht vnnd meine Burg / rc. Was gilts

die Teufel mit allen jhren Zauberern vñ Hexen werden euch wol zu friden lassen. Mit Beschweren/mit Weihwasser/mit Kreutern vnnd Rauch/mit Creutzen ist nichts außgericht. Denn wañ die Creutze den Teufel verjagten/so keme er in kein Hauß/darumb daß die Pfoste in Wenden vnnd die Räme in Fenstern verschrenckt/Creutze machen/die andacht/der Glaube vñ das Gebet müssens thun.

Solch vermögen vñ stercke des Glaubens den Teufel in solchen seinen geschefften zu verhindern vnnd krafftloß zu machen/will ich mit anzeigung einer mercklichen Geschichte darthun/welche sich begeben hat zu Antorff im jar vnsers Herren 1533. Daselbst hielt sich im ellend ein Engelländer mit nañen Wilhelm Tyndall/ein wolgelehrter gottseliger Mann/derwegen er auch auß seinem Vatterlande verjagt vnnd bald hernach 35. jar durch anstifftung der Löuischen Theologen brennen must. Dieser hatte kundschafft zu etlichen Kauffleuten/die einen Zauberer an jhrem Tisch vnnd in

jhren

jhren Gastereyen pflägen zu haben / der jhnen allerley Leckerspeise vnnd das beste Geträncks/woher sie wolten/ zukommen ließ vnd sonst wunderbarliche Possen vñ ergetzlicheit machete. Wilhelm begert sie wolten jhn ein mahl zu sich laden wann der Abentheurer da were. Sie thuns. Alß sie sich zu Tisch gesetzt vnd der seine kunst will brauchen/sich viel vnnd lang bemühet/wills nirgēt fort/kan nichts schaffen. Bekeñt letzlich es sey einer da/der jhn verhindere/dē er nicht wehren könne. Ward also da zu schanden / er mit seim Geiste/ vermochten den vō Gott geliebten Mañ nicht zu schaden/in welchem ein ander vñ ein mechtiger Geist war/ alß in dem dessen oben meldung geschehen / dem der Zauberer den Kopff in gestallt einer Lilgen abhiew.

Deßgleichē weiß ich/daß ein Schmidtknecht/ein frommer Gottsförchtiger gesell/ gieng für einer Zauberinnen Hauß vber/ deren Hündlein jhn anlieff vnd in die Waden beyß. Dem wirfft er mit seim Hammer ein beyn entzwey. Das Weib

kompt

kompt herauß gelauffen/dröwet jhm/ sie wölls an jm rechē dermassen/ dz jhn sein lebtage die that gerewē soll. Er erschrickt/ hat sorge sie werde jhm leids thun. Bettet abends vnd morgens dz jhn Gott für dē bösen Teufelischen Weibe wöll behütē. Sie thet was sie konte/ vermochte jhm nicht zu schaden. Wañ sie bey jhrē Meister anhielt vmb hülff/ antwortet er jhr (wie sie solches nachmals im Gefengnuß bekannte) der Gesell habe eine wagēburg vmb sich/ derhalben er jhm nicht zu könne. Welche wort der Teufel etwa genommen hat auß dem xxxiiij. Psalm. Der Engel des Herren schlecht eine wagenburg vmb die her/ die jhn fürchten.

Zu dem könnet jhr dem Teufel nicht weher thun vnd verzagter wider euch machen/ dañ so jhr jhn verachtet/ jhn trotzet im Glaubē/ wie der Doctor thete da jhm seine Kühe bezaubert waren. Vom Keyser Friderichen dem ersten liset man/ da er Meyland belägerte/ sey ein Zauberer auß d' Statt ins Läger geschickt wordē/ dz er jhn mit Gifft tödete. Alß der gefangen

gen dem Keyser dröwete/ wo er jhn nicht loß liesse/ wölle er jhn zu todt zaubern. Kerete sich d Keyser nicht darã/ ließ jhn hinrichten/konte jhm nicht schadẽ. Dañ wann es möglich gewesen/jhn mit Zauberey vmbzubringen/was hette dann der Schelm dörffen Gifft darzu brauchen vnd mit gefahr in der Feinde läger kommen.

Es schreibet d hochgelehrte berhümpte Johannes Gerson/ Cantzler zu Pariß/ vom König Philippo/ daß jhm angezeiget worden/es sey bey etlichen sein Bilde auß wachs gemacht/ dermassẽ getaufft/ gesegnet/vnd zugerichtet/ daß wann es zerbrochen oder verderbet wird/ er dann sterben müsse. Heißt es jhm bringen/ nimpts zu handen/spricht: Nun will ich sehen/ ob der Teufel mechtiger sey/mich zu verderben/ oder Gott mich zu erhalten. Wirffts ins Fewr. Lebte darnach so lange alß Gott/ vñ nicht alß der Teufel wolte. Das war ein rechtschaffen Christlich verstand vnnd gemüte: were zu wünschen daß alle vnser Oberkeit des gleichẽ

verstẽ-

verstendig vnd gesiñet were in diesen dingen. Deren ein theil sich also sehr für den Zauberinnen fürchten daß sie sie nicht dürffen ansehen.

Der vnzüchtige teufelisch Bube Faust hielt sich ein weil zu Wittenberg/ wie oben gesagt/kam etwan zu Herrn Philippo/ der laß jhm dann ein guten Text/ schalt vnd vermanet jhn/daß er von dem ding beyzeit abstünde/ es wurde sonst ein böß end nemmen/wie es auch geschahe. Er aber kerete sich nicht darã. Nun wars einmal vmb zehen vhr/daß der Herr Philippus auß seinem Studierstüblin herunder gieng zu tisch/ war Faust bey jhm/ dẽ er da hefftig gescholten hatte. Der spricht wider zu jhm: Herr Philippe/ jhr fahret mich allemal mit rauchen worten an/ich wills ein mal machen wann jhr zu tische gehet/ daß alle Häfen in der Kuchẽ zum schornstein hinauß fliegen/ daß jhr mit ewern Gestẽ nicht zu essen werden haben. Darauff antwortet jhm Herr Philippus: Dz soltu wol lassen/ich schisse dir in deine kunst. Vnnd er ließ es auch.

Ein

Ein and alter Gottsförchtiger Mañ vermanete jhn auch/ er solte sich bekeren. Dem schickte er zur dancksagung einen Teufel in sein Schlaffkammer da er zu Bett gieng/daß er jhn schreckete. Gehet vmbher in der Kammer / kröchet wie ein Saw. Der Mañ aber wol gerüst im Glauben spottete seyn/ Ey wie ein feine stimm vnnd gesang ist das eines Engels/der im Hiñel nicht bleibē konte/ ist vō wegē seiner hoffart darauß gestossē/gehet jetz in der Leut Heuser verwandelt in ein Saw/2c. Damit ziehet der Geist wid heim zum Faust/klaget jhm wie er da empfangen vnd abgewiesen sey. Wolte da nicht seyn/da man jhm seinen abfall vnd vnheil verweiß vnnd sein darüber spottete.

Man sagt von S. Bernhard dem heiligen Mönche/ da er einsmals auff dem Heimlichengemach saß / seine gezeite vñ gebet sprach/habe der Teufel jhn zu schrecken zum Fenster hinein geruffē auff Lateinisch:

Wann der Mönch sitzt auff dem Secret/
Soll er nicht sprechen sein Gebet.

Darauff

Darauff S. Bernhard flugs mit der antwort vnerschrocken fertig gewesen/ auch auff Lateinisch:

Ich lär mein Bauch wie mirs thut noht/
Bette dabey vnd lobe Gott:
Was oben außgeht nimpt Gott an/
Was vnden auß felt / soltu du han.

Damit war der auff die schnautze geschlagen/ zog hin / mocht sagen / er were da gewesen/ ließ solchen Mönch hinfort zu friden. Diese vnd so viel andere exempel brauche ich inn dieser Teufelischen matery vnnd handel/ darumb daß es vnsichtbare vnd sonst vnempfindliche Geister sind/die man auß jhrem mancherley thun vnd wercken muß erkennen/vñ sich für jhnen lernen hüten / vnd jhnen begegnen/ vnd sie abweisen/wann sie eim zusetzen.

XVII. Von straffe der Hexen oder Vnholden.

SEhier kein laster wird so fleissig/ ernstlich/ vnd hart bey vns Christen gestraffet alß dz Hexenwerck/ so doch die arme vnselige Weiber geringen oder gar keinen schadẽ jemand thun/ wie andere Mißtheter die am Lebẽ sträfflich

lich seind / wie oben erwiesen / vnnd jhr Schuld gantz dunckel vnd vnbeweißlich ist. Die Wetter macht Gott nach ordnung der Natur / Menschen vnd Thier mögen mit keinen Gedancken / Worten oder Geberden / die die Hexen brauchen / sonder mit Gifft oder mit Handt verletzet vnnd getödtet werden. Das ist aber kein Zauberey / wie gesagt / ist ein anders / ist Mörderey / gehöret hie nicht her. Vnd wann sie gleich Stecken / Besem / Gabeln schmieren / darauff zum Tantze reitten / welchs doch nicht ist / damit thun sie ja niemand schaden. Laß sie tantzen biß sie müde seind / so man doch leidet daß alle andere Leute tantzen wann sie es gelustet.

Wiewol nun dem also / nicht desto weniger werden sie darumb auß dem gemeinen geschrey / nach altem Gebrauch / ins Gefengnuß geworffen / da ligen die elenden blöden Weyber in der finstere / da der böse Geist lieber vnd mechtiger ist / dann anderswo / machet sie jhm da mit schrecke̅ mehr vnderthenig vnd zu eigen dan̄ sie zuvor waren / oder daß sie sich im Kercker

(welches die Oberkeit bey Gott zu verant-
worten hat) selbs entleiben. Ja beredet
vnd bedröwet in so einsamer Finsternuß
auch offt die / so kein Zauberinnen seind /
keine gemeinschafft je mit jhm gehabt /
daß sie seine Genossen werden. Nach dem
Teufel kompt der Hencker mit seinem
grewlichen folterzeug darzu. Welch Weib
wann sie das für Augen sihet / solte nicht
darob erschrecken dermassen / daß sie nicht
allein das bekennte was sie wußte oder
meynte daß sie begangen hette / sondern
auch das jhr nie in sinn kommen were zu
thun? Zu welcher folterung vnd peynigung
mans nimmer soll kommen lassen ohn viele /
gewisse / genugsame fürgehende anzeigun-
ge wider die bezigtichten vnd verhafften: wie
solches die rechten Juristen der Oberkeit
auffs fleissigste vnd ernstligste rhaten vnd
fürschreiben auß hochwichtigen gefehrli-
chen vrsachen. Denn die peinlich gefra-
get werden / liegen zu mehrmalen / sie seyn
schuldig oder vnschuldig / starck oder
schwach / wie der Hochgelehrte / weise
Lud. Vives / Keyser Carols des fünfften
etwan

etwan Lehr vnd Zuchtmeister / schreibet. Die starcken schuldigen leugnen das sie gethan / können vnd wöllen die peyne lieber außstehen ohn vergicht dann sterben. Die schwachen vnschuldigen bekennen das sie nicht gethan / können vnd wollen lieber den Todt / dann solche marter leiden.

Auff solche gezwungene / wänige / falsche / nichtige / vergicht werdẽ sie / die Hexen / dann verurheilt vnnd hingerichtet / vnd wöllen lieber sterben / dann in solchẽ gefengnuß vom Teufel vnd Hencker so gepeyniget werden. Vnnd loben solchen Proceß nicht allein etliche Juristen / sondern auch Theologi in jhren Büchern / die sie von diesem handel geschrieben haben / stercken die Richter dariñ / reitzen sie darzu / seind den erbärmlichen Weybern so gramm vnd hart / daß sie sagen / man soll allerley zeugen auch vnehrlichen vnd verleumbden wider sie glauben / vnnd der Hẽcker soll dẽ Folterzeug oder peynbäck auffs grewlichste vñ schröcklichste zurichten vnd jhnen für augen stellen / auff daß

sie bekennen/gedilget vnnd außgerottet werden. Also eyferig seind sie hie vmb Gottes ehr/so sie doch in andern gemächer darumb thun. Ziehen viel Exempel an/hoher vnd ansehenlicher Richter/die die Hexen zum Todt verdampt haben. Darauff aber antworte man jhnen/ wie Demosthenes seinem widersacher: Sage nicht es ist also geschehen/sondern sage vnnd beweise es sey also recht geschehen. Denn man im Gerichte/in vrtheil vnd straffe nicht allerley exempeln ohne vnderscheid folgen soll/ sondern denen die mit dem Rechten vnnd mit der billigkeit vberein stimmen vnd jhr gemeß seind.

Diß exempel durch Herrn Joachim Kämerer von Bamberg beschrieben/gefellt jhnen besonders wol/alß wanns jhnen zu beweren jhre meynung gar kommlich were. Es gieng bey nacht ein Metzger durch ein Wäldlein/da hörete er ein gerausch vnd getäntz/gehet hinzu/da verschwinden die Täntzer. Sihet silberne Becher da stehē/nimpt vnd bringt sie der Oberkeit. Die ziehet die in hafftung/deren

ren zeichen darauff stunden alß Zauberin nen/ sampt andern die von jhnen seind angezeigt worden/vnd richtet sie mit einander hin. Daß sie zwar Zauberinnen gewesen / ist darauß abzunemmen/ daß sie auff andere bekennt haben/ die jhnen der Teufel im Traum/alß wann sie miteinander da gewesen weren/eyngebildet hat. Sie seind daheim gelegẽ/ habẽ geschlaffen vnd getreumet/ dieweil hat der Teufel gewachet/die Becher auß jhrẽ Schägken oder Behaltern genommen vnd dahin geführet/da er wuste daß sein Diener der fürwitzige verwegene Metzger wurde für vber gehen/ daß dadurch die Weiber vmb jhr lebẽ kemen. Hetten sie die Becher selbs dahin bracht / so hetten sie sie nicht dahinden gelassen im wegfahrẽ/auff daß sie nicht dadurch verrhaten vnd der Becher beraubt weren worden. Teufel warens/keine Menschen. Wen wolte doch gelüsten nachts im rauchen / finstern Walde/ im Winde / inn Kälte/ in Regen Gasterey halten vnd tantzen? Jhre Becher seind da gefunden / derhalben

seind sie da gewesen. Mit gleicher schluß-
rede ward etwan in einer fürnemē Statt
in Teutschland die Oberkeit betrogen/
daß sie einen vnschuldigen Schlosser
hieng/ darumb daß seine Dietteriche an
ein orth gefunden worden / da Geld
auß der Kisten gestolen war. Die Diette-
riche hatte jhm ein ander entzuckt/vnd sie
zum Diebstal gebrauchet / welches der
Dieb nachmals/da er ergriffen ward/be
kennt hat.

Ja etliche/die die Richter zur billigkeit
vnd gelindigkeit solten vermanen / seind
den armen Hexen also auffsetzig vnd vn-
gnedig/daß wann der Mann von seinē
Weibe zeuget/ sie seye die nacht/ da sie
beym Tanz soll gewesen seyn vnd gesehē
worden/nie auß dem Bett von seiner sei-
ten kommen/ sie dann sagen vnd streitē/
im Bett sey ein Gespenst gelegē / d' wah-
re leib sey draussen gewesen. Pflichten al-
so dē Teufel bey/fördern jm seine Mord.
Lieber/ warumb kehret jhrs doch nicht
vmb/vnd deutet es nicht dē Teufel/ son-
dern dem Menschen zum besten/ daß der
wah-

wahre leib im Bett gelegen/ der falsche draussen gewesen sey/wie der Richter/võ dem zuuor gesagt/ solches an seinẽ Weib erfuhr? Gilt bey euch die bewerte löbliche regula nicht/ Semper in dubijs benigniora præferenda. Nemlich/daß man in zweyfelhafftigen sachen allezeit das miltere dem härtern soll fürziehen?

Den Theologen gebürte es / alß die diesen geistlichen Handel baß verstehen/ oder ja verstehen solten/dañ die mit weltlichen Sachen vmbgehen/daß sie die Oberkeit davon vnderrichteten / derer das grösser theil mehr auff die gewonheit sihet vnd folget/ dañ daß sie verstehen oder bedencken/was das Hexenwerck in grund sey: vnd solten sie zur glimpffligkeit vnnd miltigkeit vermanen vnd bewegen / nach dem Exempel S. Ambrosij / der dẽ Keyser Theodosium mit harten Wortẽ straffete / daß er viel Volcks in der Statt Thessalonica im Zorn ohn gnugsame billiche Vrsache hatte lassen vmbbringẽ.

Vor hundert jaren / da des Bapsts Tyranney noch in Teutschlandt im

schwang gieng/vnnd schier auffs höchste kommen war/hatte er zween Dominicaner oder Prediger Mönchen gewalt gebē die Kätzer (vnder welche sie fürnemlich die Zauberinn rechneten) auß zuforschen vnd zustraffen / in den fünff Ertzstifften Mentz/Cöllen/Trier/Bremen/Saltzburg. Diese wüteten grausam vnnd vnmenschlich wider die Weyber / eyferten vnd stritten vnder sich/ welchers dem andern zuuor thete mit brennen. Einer von jhnen rhümet sich / er habe in eim jar ein vñ viertzig vmbbracht. An solchē Brādtmord hatten viele verstendige/gelimpffliche Leute ein hertzlich mißfallen / predigten / schrieben / redeten da wider / so lange vnd so viel daß die Brandtmeister genötiget wurden / jhre sache vnnd thun offentlich vnnd in gemein zuverthetigen. Liessen ein Buch außgehen / nennetens Malleus maleficarum, ein Hammer der die Zauberinn zerknirste: darinn viel vnwarheit/viel aberglaubiges/vngereimts/widersinnigs dings ist / mit Bäpstlicher Bulla bestetiget: In welcher er spricht/ er kom-

komme in erfahrung/daß viele Geistliche vnd Weltliche Personen/seinen Kätzermeistern eynreden / widerstehen/ sie verhindern die Hexen eynzuziehen vnnd zu straffen: dörffen sagen/es geschehe jhnen vnrecht / sey nichts mit der Zauberey/ möge keiner Creatur auff einige weise schaden. Den gebiete er bey Peen des Bannes / daß sie nicht klüger seyn wollē alß sichs gebürt / die in jhrē Ampte vngemeistert vnnd zufrieden lassen. Da mustē sie schweigen/vnnd geschehen lassen was sie nicht wehren könten.

Ist damals ein Büchlein eines Predigers vnnd Pfarrhers zu Thübingen/ der des Gabriel Biels discipul gewesen/ von Hexenhandel außgangen/ dariñ vnder andern gesagt wird: Der Hexen wort vnnd thun vermögen nichts/ der Teufel wircke durch seine Sacramente / das ist/ durch vnd bey dem Zauber/ den er sie hat lehren brauchen. Weiter spricht er: Das sag ich / wann gleich kein Zauberer auff Erden were/ so hat der Teufel vnnd behelt jmmer den willen / Gottsfürchtige

Menschē zuuerderben/also daß er/ wañs jhm Gott verhengete/ keinen leben liesse einen tag. Diß erzehle ich von wegen etlicher Theologen zu vnser zeit/ damit sie es mit der Bäpstlichen Tyranney/ mit den Hencker Mönchē nicht halten/ dern Weyberbrandt auch zu d' zeit/ võ Geistlichen vñ Weltlichen/weisen/gelimpfflichen Männern für vnrecht gehalten vnd gestraffet worden.

Was den schaden vnnd das böse anlangt/ daß man meynt vnd sagt/ daß die Hexen den Menschē anthun/ das ist nur ein eitel blosser wille ohne that/ wie zuuor erwiesen/ welchen willen böses zuthun Gott straffet/ bey dem er so viel gilt alß die that/vnnd nicht die Weltliche Oberkeit/ sonst müste sie fürnēlich die Landsknechte straffen/ die allein darauff vmbgehen/ darauff warten/ wünschen vnnd hoffen/daß sie dich mögen erwürgen/dir Weib vnd Kind schenden/dein Gut rauben/dein Hauß verbrennen. Der Schinder wolte daß dir od' eim andern alle Wochen ein Vihe abstürbe: derhalben aber thut

thut man jhm nichts. Auch wañ ein Hex mit der Hand vber ein Vihe fehret (es sey dañ daß sie Gifft dariñ habe) böse Wörter darzu spricht / dz ist nur ein anzeigung jhres willens / thut jhm keinẽ schaden damit. Dañ die Hand vnnd Wörter haben solche krafft nicht / daß sie ein Vihe tödten oder kranck machen. Wann sie aber der Teufel leiblich etwahin führet in Katzen / Hunds / Beren / Wölffen gestallt (welches doch selten geschicht den Weybern / öffter dẽ Männern) da sie etwas stelen / rauben / Menschen oder Viehe zerreissen oder sonst beschedigen / das ist ein Handthedige würckung / wie andere / vnnd derhalben zustraffen: dariñ jhnen aber der böse Geist hilfft daß sie stercker seind dañ sonst / so ers selbs nicht gar thut. Wie er in dem besessen Gaderener vnd durch jhn die Ketten vnd Fessel / damit der gebunden / zerreiß.

Seind dann die Hexen ausser diesem Fall vnschuldig vnd vnsträfflich? Behüte mich Gott / daß ich das solte sagen. Ja ich sage daß Zauberer vnd Zauberinn also

so sündig vnnd lasterhafft seind / daß sie mit allen Straffen vnnd Pein / die alle Oberkeit auff dem gantzen Erdboden dē Mißthätern anthut / nicht genugsam möchten gestraffet werden. Darumb daß sie sich von Gott jhrem Schöpffer / Erlöser vnd Heiland / dem sie allein dienen vnd dessen Eigenthumb sie seyn soltē / abgewand vnnd jhm abgesagt haben / dem Teufel sich versprochen vnnd ergeben. Was kan grösser Sünd seyn dañ diese? Wie kans vbeler vmb einen Menschen stehen dann so? Besser were es solchen Menschen daß sie nie geboren werē. Nun aber seind leider nicht allein Zauberer vñ Zauberinn solche abgesonderte von Gott vnnd angehörige vnnd Hoffgesinde des Teufels / sondern die gātze Welt ist jhrer voll / auch das mehrer theil vnder vns / die wir Christen vnd Euangelisch seyn wöllen. Daher nennt der Herr Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt. Sagt zu den vngläubigen Juden / Joh. viij. Ewer Vatter ist der Teufel. Item 1. Timoth. vj. Die nach Reichthumb streben /

ben / die Geitzigen / fallen ins Teufels Strick. 1. Joh. iij. Wer sündiget / der ist vom Teufel. Lieber wie viel Menschen meynstu auff Erden zu finden / die nicht nach Reichthumb trachten / oder sonst zu zeiten wider jhr Gewissen nicht sündigen / vnd damit laut dieses Spruchs ins Teufels gewalt kommen? Dieser keinen straffet die Oberkeit / solls auch nit thun / aber die Hexen müssen brennen / darumb daß sie sich dem Teufel ergeben haben.

Hie berüffet man sich auffs Gesetz Mosis / das muß hie gelten: Du solt die Zauberiñ nicht leben lassen. Item: Wer des Herren namen lästert / soll des Tods sterben. Ja spricht man / jenes geheheimlich zu / darumb befihlt mans Gott / leßt es jhn straffen / die Herē machens zu grob vnnd zu offenbar. Wolan dem sey also. Was wöllet jhr aber darzu sagen vnnd darauff antworten / daß das heilose Gesinde die Landsknechte / Gott zur schmahe vnd zur verachtung vnuerholen vnnd offentlich sagen / ja rhümen / wann jhnen der Teufel Sold gebe / wolten sie jhm dienen.

dienen. Ist es nicht gemein bey den Krämern vnd Kauffleuten / daß sie vmb eins Batzens oder Kreutzers willen offt in einer stund Gott verleugnen vnd sich dem Teufel zueigenen? So wahr alß Gott ist / sprechen sie / es gestehet mich so viel. Nun gestehet sie es nicht so viel / darumb ist jhnen vnnd bey jhnen kein Gott. Item kostet michs weniger / so bin ich des Teufels. Nun kostet sie es weniger / so ergeben sie sich ja damit dem Teufel. Das treibē sie so gemein vnnd ohn schew / daß ein Sprichwort ist: An der Krämer schweren soll sich niemand kehren.

Das noch mehr ist / wann einer befunden / der einen falschen Eydt für der Oberkeit gethan hat / es sey vmb Geld / auß gunst / auß hassz / damit Gott von jhm zum Lugner gemacht / vnd derhalben verleugnet worden / straffet man jhn nur damit daß er hinfort Ehrloß sey / oder des Lands verwiesen werde / oder etwan auch zwen Finger verlier. Ja Keyser Alexander Seuerus / vnd nach jhm Keyser Justinianus / setzen vnnd sagen / es sey genug

daran

daran daß Gott die Meineydigē straffe. Wo bleibet hie Mosis Gesetz/ d' Gottslästerer soll des todts sterben? Ich will hie nicht widerholen was zuvor gesagt von den Warsagern/Gaucklern vnnd herrlichē berhümbtē Zauberern vñ Schwartzkünstlern / die nicht allein nicht gestraffet/ sondern auch gehandhabet / begabet vnnd geehret werden / bey den Herrn zu Hofe vnnd zu Tische seind/die doch härter solten gestraffet werden dañ die Weyber/darumb daß sie Männer seind.

Hie möchte mir jemand einreden vnd sprechen/Wir gebēs zu dz es vnrecht sey/ daß die Zauberer vñ Gotteslästerer nicht oder zu wenig gestrafft werden/ ist es darumb vnrecht/ daß man die Zauberinn nach dem gesetz Mosis hinrichtet? Antwort. An die Burgerlichē gesetze Mosis ist vnser Oberkeit ebē vñ in specie nicht gebunden/noch in diesem fall noch in andern/ weder diß laster noch andere darnach zu straffen. Welche Gesetze dē Juden nach jhrer art vnnd gelegenheit von Gott besonders gegeben waren/auff daß

sie von andern Völckern ein vnderschei-
dene Policey vñ Regiment hettẽ/das al-
so bleiben solte biß der Messias keme:
Nachdem er kommen/ist die Policey ab-
gethan vnnd auffgehaben / daß auch die
Juden nicht mehr damit gehalten seind.
Joseph inn Regierung des Königreichs
Egypten / hielt des Landes gewohnliche
Gesetze/machte es nicht auff seine vñ sei-
nes Volckes weise. Wie auch Daniel/
des Königs in Babyloniẽ Statthalter/
seinẽ Mosen nicht eynführete/ darnach
zu regieren/bleib bey der Regiments ord-
nung die darinn war. Da die Apostelen
Paulus vnd andere das Euangeliũ hin
vñ wider im Heidenthumb / zu Rom vñ
añ andern orten predigten/haben sie nir-
gent gerahten oder gebotten / daß man
die vorigen Land vnnd Stattrechte ab-
thun oder endern vnnd Mosis gesetze da-
für annemen vnnd halten solte. Paulus
hieß oder reitzete nicht den Landtvogt
Sergium in Cypern / den er bekert
hatte / daß er den Zauberer Elyman
der

der jhm widerstund / tödtete nach dẽ Gesetz Mosis. Ein jede Nation hat jhre besondere art / sitte vnd gelegenheit / da müssen die Gesetze auffgerichtet vñ geschickt seyn. Also habẽ wir Teutschẽ etlich Gesetze vñ Gebreuche / die sich mit dẽ Gesetzen vñ Gebreuchen in Franckreich nicht vergleichen / vñ dennoch diese so wol alß jene recht seind.

Was darff es viel wort? Gelten doch bey vnser Oberkeit andere Mosis Satzung nicht. Hie zu vertedigen die scherffe vnd strenge wider die armen vnsinnigen Weyber / muß Moses dz beste thun. Moses heißt einen Dieb das gestolene widergeben duppel oder auch vierfalt / damit hatte er gebüsset: Vnser Oberkeit henckt jhn an Galgen vnd nimbt das gestolene Gut zu sich. Stielt also der Dieb für sie / dem sie den Strick an Hals zu lohn gibt / vnnd muß der bestolene seines Guts mangeln / dabey jhn die Oberkeit handhaben solte. Leset wider Moses Gebott (Deut. 21.) insonderheit der armen Diebe cörper vnbegraben am Holtze

hangen. Moses setzt: Wer dem andern ein Auge oder Zan außschlegt / dem soll man widerumb desgleichen thun. Bey vns nimbt man Geld dafür / leßt jhm sein Auge vnnd Zan bleiben. Moses gebeut: Wer Vatter od' Mutter schlegt/ oder wer jhnē fluchet/ der soll des Tods sterben/ ein vngehorsamer Sohn soll vō dem Volck gesteiniget werdē. Wo wird diß bey vns gehalten? Wanns gleich die Oberkeit weiß / thut sie nichts darumb. Moses will/ man soll Ehebrecher vnnd Ehebrecherin am Leben straffen. Wie viel Fürsten vnd andere Regenten seind vnder den Euangelischen die das thun? Von Bischoffen vnnd Äbten will ich nicht sagen. Dañ jhr Wesen vnd Regiment/weil sie den Ehestand verschworē/ kan solch Gesetz nicht leiden / kan nicht dabey bestehn. Item kein Jud soll vom andern Juden wucher nemmen. Ich meyne wir Christen halten diß Gebott/ daß einer dem andern vmb sonst leihe. Die Asyla/die Freyheitē/ deren im Jüdischē Land auß Gottes Befehl/etliche waren/

waren / vnd die Bäpste bey vns derglei-
chen vber die masse viel hatten angerich-
tet/leßt vnser Oberkeit auß billichen vr-
sachen abgehen. Item Gott hatte seinë
Volck durch Mosen das schöne nützli-
che Jubeljar zu haltë verordnet/nemlich
daß ligende vnd vnbewegliche Güter der
massen vnd mit dem geding müsten ver-
kaufft werden/daß sie im Jubeljar/ wel-
ches je das fünfftzigste war/wider an den
Verkäuffer oder an seine Erben fielen.
Das ist bey vns ein frömbd vñbekandt
ding. Item der erstgeborne Sohn/nam
in der theilũg mit seinen Brüdern/zwey-
mahl so viel alß jhrer einer. Num.xv.
sam̃let einer am Sabbath tage Holtz/
den heißt Moses auß Gottes befehl stei-
nigë nach dem Gesetze/ Exod.xxxv. Wz
geschihet bey vns an vnserem Sabbath
oder Sontage vngestraffet vnder der
Predig vnnd Gottesdienst?

Weil aber dañ je dz Gesetz Mosis võ
straffe der zauberey vnser Oberkeit also
bewegt vnd eyferig machet die Hexen zu
verbrennen/solte sie sich auch dessen erin

nern/daß jhr gebür zu verschaffen in jhrẽ Gebieten vñ bey jhrẽ Vnderthanẽ / was Moses daneben geordnet hat vnd gehalten ist in der Jüdischen Policey der Zauberey fürzukommen/ vnd sie zu verhütẽ. Sihet sie vnnd thut das eine/ so sehe sie auch vnd thut das ander das daneben geschehen ist vnd geschehẽ soll. Dz Jüdisch land war allenthalbẽ jederzeit voll Gottes dienstes/lehr vnd opfferns/zucht vnd zwangs. Alles Volck müste järlichs drey mal zu Jerusalem erscheinen/ dz Gesetze Gottes da hören vnnd lernen / andere ordnung zum erbarn leben vnd guten sitten dienlich/ da von den hohen Priestern vnd Eltisten empfangen. Es waren im gantzen Lande in allen winckeln Synagogen oder Pfarrẽ/ dahin ein jeder in die seine alle Sabbat tage sich muste stellen/ Gottes wort zu hören/ zu bettẽ / almosen zugeben: musten die newen Monats tage vnd vil andere Ceremonien halten. Vnd waren die Pfarren alle wol mit Leuiten bestellet/ deren viel tausend waren in so kleinem Lande. Mustẽ darzu die Kinder-

betterin/

betterin / wann die Tage jhrer Reinigung auß waren / gen Jerusalem reisen vnd da opffern / manche warlich einen langē rau hen weg / musten die erste geburt / wanns ein Knäblein war / dahin bringen vnnd mit Geld lösen / die erste geburt von eim jeglichē Viehe da opffern / od' mit Geld lösen. Theten offt gelübde / war bald etwa mit einer Sünd versehen / darumb sie dahin ziehē musten vnd opffern. Da das Volck so ward angehalten vnd gezwungen zum Gottesdienste / vnd so viel vbūg hatte / wars nicht vnbillich / daß die so vō Gott sich zum Teufel kereten / hart gestraffet wurden.

Was geschicht in diesem fall bey vns. Viel Dörffer findet man da gar kein Pfarherr ist / etwa haben drey oder vier Dörffer einen Pfarherrn mit einander. Wie er die alle versehē könne / ist zu erachten / wann er gleich geschickt vnd fleissig ist / dern doch wenig seind. Niemand weder Mann noch Weib wird vermant / viel weniger gezwungen / in die Kirche zu gehen am Sontage oder an andern

Feyertagen. Die Männer führen dann Korn oder Wein zur Statt/ oder haben sonst anders zu thun/ oder sitzē in Wirtsheusern sauffen vnnd spielen/ oder gehen sonst vmbher schlincken. Die Weyber waschen/ reiben/ fleien das Hauß/ pletzen den Kittel/ weil sie die gantze Woche im Felde geschaffet. Kommē sie etwa im jar einmal alß auff Weihenachten oder am Ostertage in die Kirche/ so sehen die im Bapsthuñ nur dz Gauckelspiel die Messe an/ hören Lateinische frömbde/ vnverstendliche Gesänge/ vnnd in der Predig nichts dann Märlein vnnd Menschen thant. Bey vns Euangelischen ist es dahin kommē/ daß viel Pfarherrn meynē sie haben jhr Ampt wol verrichtet/ wann sie ein stunde mit Reden zugebracht haben/ vnangesehen wie sichs auff jhre Zuhörer schicke/ was frucht vnnd besserung sie darauß fassen. Mercken nicht darauff was für Laster sich im Volck erzeigen/ daß sie jhre Predigten dahin richten/ die zu straffen. Daher kompts daß der mehrertheil der Pfarrkinder von Gott/ von

seinem willen/forcht/gehorsam/anrůffung gar nichts wissen. Wie noch newlich in eim Lādstättlein/ da ich war/eins burgers Weib bey sechtzig jar alt/ da sie sterben solte/ vnd von einer verstendigē Gottsförchtigen Nachbarin vermanet ward/ sie soll alle weltliche gedanckē auß dem sinne schlagē/sich mit Gott bekůmmern vñ Bettē/ sprach/ sie könnte nicht Betten. Also fuhr sie dahin wie ein Heidin/vnnd in Himmel wie ein Kuh in ein Meußloch.

Darumb ist es kein wunder daß der Teufel bey solchē Leutē eynwurtzelt/sie Aberglauben vnd Zauberey lehret. So greifft dann die Oberkeit zu/ wirfft sie inn die Thürn vnnd darnach ins Fewr/ alß wañ sie damit jhrem Ampt gnug gethan hette. Jst gleich alß wañ ein Schulmeister seine Schuler/wann sie vbels gethan/ streiche vnnd zuuor nicht gelehret hette was vbelthat sey. Wie man nicht allein Ehebruch vnd Hurerey soll straffen/ welchs doch leider selten geschihet/ sondern auch täntze vnnd andern anlaß

vnd vrsache darzu/verbieten. Wie man nicht allein die Diebe soll hencken / sondern auch die fürschüg thun vñ verhütē/ so viel möglich/daß keine Diebe werden. Lassen das junge Volck Handwercke od' sonst etwas lernen/ damit sie sich ernehrē jetzund vnd künfftig/ setzen jhnē Auffseher / daß sie was jhnen jhre Eltern geerbet/nicht vmbbringen / vnnd wañs verschwendet/dann nit wissen wo hinauß/ sich auff stelen begeben/ vnnd man sonst andere müssige Buben in der Gemeine nicht leiden soll.

Hie achte ich werden die Regenten vnd Richter sagen/Was du fürgibst vō Kirchenlehr/ Zucht vnd Zwang/ so im Judenthumb gehalten/ damit der Zauberey gewehret worden/das ist schwer vñ vns in vnsern Gebieten vnd Regierung nicht wol möglich zuthun. Antwort: Es ist schwerer dañ den Hencker heissen ein theil Weyber außführen vnnd braten. Weil dann diß nicht geschehen kan/ das dabey seyn vnd vorgehen solte diß Laster zu verhüten / so wöllet auch bedencken

daß

daß die billigkeit erfordere/ mit der straffe nicht so hart vnd strenge zufahren. Zu scharff macht schärtig. Zu viel recht ist vnrecht. Mir zweiffelt nicht daß etliche Richter vnnd Vrtheilsprecher inn diesen Hexen sachen ein eyfer haben vmb Gottes ehr gegen jhnen. Aber man muß zusehen/ daß der eyfer auß rechtem Verstand vnnd gründlicher Wissenschafft der Sache herfliesse/ mit betrachtung wie die Personen geschaffen/ wie sie zu diesem erbärmlichen vnfall vnd Sünd gerahten seind. Es seind gemeinlich arme alte Weyber/ mit bekümmertē Hertzen vnnd verruckten Sinnen/ bey denen sich der Teufel/ alß bequemen Werckzeugen/ hat angeben vnnd eyngedrungē. Die führen darnach etwan andere junge Weyber auch an. Denn sie meynen/ sie stehen wol/ wöllen derhalben die auch jhres Wolstands theilhafftig machen.

Daß auch etliche ansehenliche wolhabende Weyber in diese Hexen zahl kommen/ geschicht meines erachtēs/ auß falschem angeben/ welches der Teufel also

zuwegen bringt. Wann die armen Hexē träumen / daß sie etwa im Tantze oder wolleben seyn / so bildet er jhnē eyn / daß sie solche Weyber da sehen / von denē geben sie darnach auß / sie seyn auch in jhrer Gesellschafft / gerahtē also ins geschrey / werden darauff ins Gefengnuß geworffen. Da findet sich dann der Engel der Finsternuß / bewegt sie mit schmeicheln oder mit schrecken / daß sie sich an jhn begeben vnnd sich zu seinē Genossen bekennen. Darzu kompt dann der Hencker mit der schröcklichen Folter / der macht jhnē so bang vnnd thut jhnen so wehe / daß sie verjehen mehr alß sie wissen / wie zuvor gesagt. Also braucht man keine bescheidenheit / ist keine barmhertzigkeit gegen das arme / jämerliche / aberwitzige / verführete Hexē geschlechte / ist eitel schärffe vnd strenge.

Vnd wird hie in dem / daß die Hexen eine die ander melden vn̄ anzeigen / nicht betrachtet noch bedacht / was das recht vnnd die billigkeit erfordere an einem anklåger vnd zeugen. Nemlich daß man vō jhm

jhm nicht anders wisse/ dann daß er warhafftig sey. Nun aber ist ja der Teufel/ durch dessen eingeben/ vnd in dessen nammen die Zauberinn auff andere bekennen vnnd sie angeben / ein offentlicher vngezweiffelter in aller Welt zu allen zeitẽ verschriener Lügner / ja ein Vatter d' Lügẽ/ wie jn der Sohn Gottes selbs schilt. Zum andn soll ein Zeuge dẽ nicht Feind seyn/ wid' dẽ er zeuget. Nun ist aber d' Teufel/ der solcher Weyber gemüter vnd rede regieret/ nicht allein diesem oder jenẽ Mẽschen feind/ sondern allen zugleich also hefftig / dz so er vns in eim löffel/ wie mã pflegt zu sagen/ könte ertrencken/ er holete kein Schüssel darzu/ vnd in eim augenblick verderben/ er thete es. Zum drittẽ soll ein Zeuge ehrlich seyn/ ein guten namen vnnd leumat haben. Diese Weyber aber sind verleumbdet vnd für ehrloß gehaltẽ. Zum viertẽ soll ein Zeuge sein vernunfft haben/ nicht kindisch/ närrisch vñ aberwitzig seyn. Diese Weyber seind in jhrẽ sinne verruckt vñ verwirret/ daß sie nicht wissen was sie reden/ so wol võ jhnẽ selbs

alß

alß von andern/ wie solches ein jeder verstendiger/ d' nur darauff mercket/ auß jhren Reden vnd Geberden klärlich spůret. Ja/ spricht man / sie seind etwan so voll bőses Geistes/ Gott vnnd seinem Wort so grimmig feind / daß sie dem Kirchendiener / in dem er sie vnderrichtet/ ins gesicht speyen. Solte man solche nicht verbrennen? Ey so verbrenne man auch andere vom Teufel besessen die desgleichen thun. Welchen doch der Herr Christus vñ seine Jůnger damals geholffen/ vnd mit denen jetzt bey vns alle froñe Christen mitleiden haben/ Gott fůr sie bitten vmb erlősung vnd heilung.

Weil dem dann also/ wie kan mans fůr Gott vnd den Rechts erfahrnen verantworten/ daß man nicht desto weniger solcher Weyber worte / angeben vnnd zeugnuß wider andere annimbt vnd gelten leßt/ vnd dasselbig nicht in sachen die Gut vnnd Ehr/ sondern Leib vnd Leben betreffen?

Oben hab ich eines krancken Edelmanns meldung gethan / dem ein Zauberer

berer verhiesse/jhn wider gesund zu machen/konte es aber nicht. Dieser Zauberer gab drey Weyber an / daß die seiner kranckheit vrsacherin weren / vnnd gedechten derhalben davon zu lauffen/ wo das geschehe/ möchte jm nicht geholffen werden. Auff solch liederlich angebē leßt er/der Edelmañ / sie greiffen vnnd dem Amptmann lifern. Alß er sie aber nicht vberzeugen konte / vnd jhr Aduocat od' Beystand erhielt / daß sie auff so loses Bubens anzeigung nicht peinlich vndersucht würdē/ erkañte sie die Oberkeit vnschuldig/wie sie waren/ vnnd mußte der leicht vnnd aberglaubige Edelmann jhnen / wie billich / jhrer schmahe vnnd schadens ein abtrag thun/ nach Keyser Carols des fünfften peinlichē Gerichts ordnung die also lautet:

Es soll auß dern anzeigē/ die auß der Zauberey od' andern künsten wahr zu sagen sich anmassen/niemād zu gefengnuß oder peinlicher frage genommē / sondern dieselbige angemaßte Wahrsager vñ ankleger sollen darumb gestraffet werden.

So auch der Richter darüber auff solchẽ der Wahrsager angebẽ weiter fürfühze/ soll er dem gemarterten kostẽ/ schmertzẽ/ injurien vnd schaden abzulegen schuldig seyn. Was hie võ der Wahrsager anzeigung geredt/ das ist auch von der Zauberinnẽ angeben gemeynt / weil sie bede võ gleichem Geiste gelehret vnnd getrieben werden.

Auch wird in dem die gerechtigkeit vñ die gebür hindan gesetzt / daß wann eine für ein Hexe gescholten wird/ sie dann eine seyn muß biß so lang sie sichs entlegt. Wie kan sie aber anders/ dann daß sie es leugnet? Dem schmäher vnd lästerer gebürt/ daß er seine rede bewehre. Affirmantis est probare, non negantis: das ist/ wer ein ding sagt vñ bejähet/ der solls erst beweisen/ darnach verantworte vnd entschuldige sich der gegentheil. Wann einer den andern ein Dieb oder Schelmen schilt/ so soll der gescholtẽ nicht eh für solchen gehalten/ nicht seines ehrenstandes entsetzt werden/ biß es bewiesen/ wie solches das natürliche Recht vnnd die Keyserlichen

serlichen alte vnd newe Satzunge erfordern. Vnd weißlich geredt ist vom Keyser Juliano: Si accusasse sufficit, quis innocens esse poterit? Das lautet auff Teutsch: Ists genug am angeben ohn beweiß/wer wird dann vnschuldig seyn? wem hilfft dann sein vnschuld?

Diß sind zwar grosse mängel an vielē orten bey diesen Hexen gerichten/daß ich geschweige/ daß die solche Gerichte verwalten vnd besitzen damit den vnglaubē an ander Leuten zustraffen / zum offtermal die Articul Christlichs glaubens selbs nicht können oder selten sprechen/ deren Glaube stehet auff jhrem Speicher voll Frucht/ auff jhrem Keller voll Weins/ auff jhrem Schatz vnd Reichthumb / inn Westphalen vp erm spiker vul Korns / Keller vul beers / wimen vul specks / stellen vul queckes. Deren viele wider diese Weyber eyfern / nicht so sehr vmb Gottes Ehr / alß vmb den schaden / den man meynt / daß sie den Leuten an Leib vnd Gut zufügen.

Welches genugsam dabey abzunemmen/

men/daß man die Menschen die auß armut/ oder sonst/ eim andern etwas von seim zeitlichen Gut entziehen/ grewlicher straffet alß andere grössere Vbeltheter/ alß Todtschläger/ deren cörper man begrebet/ dieser aber hengt man schendtlich auff biß sie die Vögel gefressen/vnnd die Hunde/ wann sie abgefallen/ alß sey es ein grösser Sünde/ einem das Gut nemmen dann das Leben. Etwann hab ich einen Brieff gelesen/ den ein Kauffmann dem andern zugeschrieben/ dariñ stunden diese wort: Gy schölen weten/ dat vnse scheep gebleuen ys: de lude sind/ Gade löff/ geborgen/ vel mehr sy Gad gelauet/ dath dat gud geborgen ys. Das ist/ Ihr solt wissen daß vnser Schiff ist vmbkommẽ/ die Leute/ Gott lob/ sind erhalten: viel mehr sey Gott gelobet/ daß das Gut errettet vnd erhalten ist. Mit solchen reden geben ja die Leute zuuerstehen/daß sie Geld vnnd Gut theurbarer vnnd höher achten/ alß der Menschen leben. Wie ists vermütlich/ daß solche Abgöttische/ wie Paulus die

sus die Geitzigen nennet / solten vmb Gottes Ehr eifern?

Vnd die da wöllen gesehen seyn Hüter vnnd Handhaber beyder Taffeln der Zehen Gebott/wissen offt so wenig was in der ersten stehet alß in der andern. Hörens etwa von jhrem Stattschreiber/ dz in der Bibel geschrieben stehe: Wer Gottes namen lästert/wie die Hexen/der soll des Tods sterben: das gehöre in die erste Tafel. Alß wann damit die erste Tafel fürnemlich gehandhabet vnd beschirmet werde/ daß man vnwissende/ abergläubige/aberwitzige Menschen tödte/ vnnd nicht viel mehr damit/daß man die lehre/ bekehre and jhnen helffe?

Das mehr ist/man findet vnder jhnen die nicht glauben/ daß ein Gott im Himmel/daß ein Leben nach diesem Leben sey: wie ich võ eim Pfarrherrn gehört: dz sein Schultheis offentlich bekennete vñ rhümete/ Er glaube nicht anders dann daß ein Mensch sterbe wie ein Vihe / vnnd habe jhm derhalben doch nie nichts gemägelt. Wie solte ein solcher in Vrtheil

vnd straffe auff Gottes ehr sehen? Er verdampt vnd verbrennt die Hexen vmb seines Pferdes/vmb seiner Kuhe willē/ die jhm gestorben / vnnd daß jhm der Hagel das Korn hat zerschlagen/welches sie gemacht/ wie er meynt. Solche/ die Gott vnd sein Wort zu lugener machen/vnserer Religion höchsten vnd letzten articul/ darauff sie getaufft / darumb wir fürnemlich Christen sind / darumb wir alles thun vnnd leiden / nemlich vmb ein ewiges Leben/offentlich leugnē/leßt man nicht allein vngestraffet/ sond'n ziehet sie auch vnd setzet sie andern für: die verführte tolle Weyber müssen derhalbē sterbē/ ja auch mit den Müttern die vngeborne Kinder/ welches grawsam ist zu hören/ ich geschweige zu sehen. Dessen die Richter diese vrsache haben vnd sagen/ Quad ey / quat küken: wie ich weiß dz in Westphalen geschehen. Solten solche Leute vber Leib vnd Leben vrtheilen?

Ja treiben selbs Zauberey bey diesen Gerichten. Zu erforschē ob sie Zauberinnen seyen/ haben etliche diesen Brauch.

Binden

Binden jhnen die rechte Hand an dẽ lincken Fuß an die grosse Zehen/ vnd die lincke Hand an den rechten Fuß/ werffen sie also dreymal ins Wasser. Schwimmen sie dann/ so seind sie Zauberinnen/ gehen sie zu grũd od' sinckẽ/ so seind sie es nicht. Vngeachtet da ein vnschuldige im sincken ertrüncke/ ehe sie wider außgezogen wurde. Welcher Geist hat euch das eingeben/ lieben Herrẽ/ oder in welcher Schule habt jhr das gelernet? Im Buch Malleus/ darinn doch alle erforschung d' Hexen/ damals breuchlich/ beschrieben/ finde ich diese kunst nicht. Darumb muß sie erst oder widerumb inn diesen neheſten hundert jaren auffbracht vnnd gelehret seyn/ nicht von eim guten Meister/ nicht von dem/ der seine Priester im Judenthumb lehrete wasser zurichtẽ (Num. v.) die verdachten Ehebrecherinnẽ damit zu versuchen. Eins Menschen leib/ fürnemlich wann jhm händ vnd füsse gebunden seind/ daß er sich nicht regen kan/ gehet zu boden: halten jhn die Kleider ein weile auff/ so sincket er doch wañ die das Wasser

ser durchdringet. Schwimmet ohn das ein solcher Leib/so helt jhn der Teufel em por/ auff daß er euch inn ewerm falschen wahn stercke/ den Menschen vmbbringeeben so bald den vnschuldigen alß den schuldigen.

Welchen Brauch vermeynen etliche/ die sich gelehrt düncke̅/ zuuertheidigen alß natürlich vnd recht. Sagen/der Teufel der die Hexen durch vn̄ durch eyngenommen vnd besessen/ mache sie leicht vnnd schwimme̅d. Alß wann er ein lufft were/ sie füllete wie ein blase oder Sackpfeiffe/ nicht ein Geist vnd ein vnleiblich wesen were. Lieber/warumb müssen sie eben also verschrenckt vnnd nicht anders/vnd je an die grosse zehe vnnd nicht an die kleine gebunden/vnd drey mal/nicht zwey oder viermal auffs Wasser geworffen werde̅? Jch achte es dafür/wann die alte billich verbotene vnnd abgegangene gewonheit noch were/die verdachten mit einem glüenden eisen oder siedenden Wasser zu erforschen/wurden sie die auch auß jhrer Physica wissen zu bewären vnd zu erhalten.

ten. Oder auch dessen wissen vrsache anzuzeigen/warumb ein erschlagener blütete/wañ d' Thäter darzu kam/wie solches bey vns vor dieser zeit vil mal gesehen/vñ für ein vngezweiffelte offenbarung des Theters gehalten worden. Wañ ich aber ein Richter were/wolte ich (nach der lehr vnd exempel des fürtrefflichen Juristen vnd weisen Regentē Hippol. de Marsil) darauff nicht fussen/keinen darauff peynigen/viel weniger tödten. Ich weiß es/ daß ein vngezweiffelter Todtschläger zū erschlagenen/vmb solches zuuersuchen/ geführet/jhm die Hand auff die Wunde legete vnd er doch nicht blutete. Ist meines erachten solch bluten Teufels gespēst vnd betrug/der solches bey vns vñ etlichē andern hat eyngeführt / davon die alten Judē/Griechē/ Römer nichts gewußt/ sintemal man in jhren Büchern nicht davon liset/weder in der Bibel (fürnemlich Deut. xxj.) noch bey anderen/ die zwar solchs alß ein Miracul/insonderheit die Philosophi/ nicht verschwiegen hetten.

Ein natürliche zimmliche vndersu-

chung war die / welche jener Welscher Richter zu N. brauchete. Vnder etlichen war ein vnbekannter Todtschläger. Die lest er alle für sich kommen / heißt ein jeden die Brust blössen. Gehet darnach vmbher / greifft eim jeden mit der Hand daran. Kompt zu einem dem zappelt vnd klopffet das Hertz für andern. Zu dem spricht er / du hasts gethan. Der bekennt als bald. Denn das vnrůwige Gewissen machete jm das Hertze vnrůwig. Solche erforschung ist recht / hat vrsache in der Natur / wie auch König Salomon die beyden Mütter die vm das lebendige vñ vmb das todte Kind zanckten / entschei dete / iij. Reg. iij.

So der Teufel der in den Hexen ist / machet daß sie schwimmen / so frage ich dich / warumb die zwey tausend Säw (Marc. v.) in denen sechs tausent Teufel waren / nicht auch schwummen / sondern suncken vnd ertruncken / die doch von natur schwimmen konten? Nicht das wesen der Geister / das in den Leiben ist / machet daß sie schwimmen oder sinckẽ / sondern

der

der wille vnd krafft der Geister thuts / so viel vnd fern es jhnẽ Gott verhengt. Die Hexen erhebẽ sie / die Richter damit zube triegen vnd zu bewegen daß sie sie tödten. Die Säw haben sie versenckt / den Leutẽ damit zu schaden / vñ vnsern Herzn Christum verhaßt zu machen.

Es heissen auch ein theil Richter den Hexen die Kleider endern / das Haar abscheren / alß wann darinn jhre krafft were / wie in Samsons haar. Der Hencker begeußt sie mit Weihwasser / oder mit Tauffwasser / daß sie verjehen. Auch sagt man der Teufel habe jhnen zeichen vnnd mahle in die haut vnder die arme vnd anderswo da man sie nicht gern suchet / gedruckt / dabey man sie kenne. Dauon die Bapstlichen Hexenbrenner vor hundert jarẽ / auch nicht gewußt; wie in jhrẽ Buch Malleus zusehen. Zu dem ist jhnen das ein anzeigung daß sie Zauberinnẽ seind / so sie nicht weinen. Alß wann jhnẽ allein vnd nicht auch andern jungen vnd altẽ / Männern vñ Weibern / solches begegne entweder von Natur / wie ich derẽ etliche

gesehen habe/oder võ vnmessiger traurigkeit vñ andern zufällen. Fürm Gerichte müssen sie von den Richtern abgewend stehen/ auff daß sie denen mit dem gesichte nicht schaden (ist wunder daß sie dem Volck / das sie dann anschawen/nicht schaden) stehen da in zübern/ werden auß geführt auff karchen/damit sie den Erdbodẽ nicht anrüren. Deñ so dz geschehe/ so kämen sie dauon/vnnd thäten grossen schaden/richteten groß vnglück an.

Diß ist eitel aberglaubig betruglich ding/ vnd darumb jhr andere straffet / dz begehet jhr selbs / wollet sünde mit sünde vertreiben/das ist/ Dreck mit Dreck abwäschẽ. Auch betrieget jhr euch selbs mit dem/daß jhr meynt vnd halts für ein anzeigung/ jhr thut den Herren recht / daß jhr sie tödtet/weil sie alle jhre krafft verlieren/ so bald sie in ewer Hände kommen. Haltet jhr sie dann krafftloß / warumb lasset jhr sie dann den Erdboden nicht an rüren? warumb fürchtet jhr euch für jhnen? Jhre vorige vermeynte wirckung ist alle vom Teufel gewesen / nicht von jhnen

nen selbs. Nachdem ers nun dahin mit jhnen bracht / daß sie getödtet werden / verleßt er sie. Denn das wolte er haben / darumb hat er alles gethan / geschihet jm gefallen an solchen brandopffern / seind jm zu süssem geruch. Das ist die vrsache daß er jhnen dann nicht mehr beystehet / sich jhrer nicht annimpt / nichts darumb thut / sie zu erretten. Derhalben sollet vnd könnet jhr darauß nicht schliessen / daß jhr jhnen recht thut mit tödten.

Ich halte es mit denẽ / die da meynen / es sey viel billicher glimpfflicher / auch Christlicher Zauberey also außrottẽ / daß die Pfarrherrn das volck võ diesem Teufels betrug vnderrichten / darfür warnẽ / dauon abschrecken / mit anzeigung wie grosse sünd es sey / was jhnen in vnd nach diesem Leben darauß entstehe. Wo solches bey etlichen nicht verfienge vnd vermerckt / daß sie nicht destoweniger damit vmbgiengen / so soll der Pfarrherr sie zu sich berüffen / wöllen sie nicht kommen / so nem̃e er dẽ Schultheis zu hülffe / vermane sie daß sie des dinges müssig gehẽ /

die Predig vnd den Gottesdienst fleissig besuchen/ lasse sie den Glauben vnd das Vatter vnser auffsagen: können sie es nicht/ so heisse er sie vber etliche zeit wider kommen vnnd auffsagen. Wöllen sie es nicht lernen vnnd des Hexenwercks sich eussern/ so straffe man sie vmb Geld/ haben sie es nicht/ so setzt man sie ein weil in Keffig oder stelle sie in Obsdieb korb dz sie ins Wasser fallen/ lasse sie den Schädmantel oder die Schandsteine tragen. Wann diß vnd dergleichen nicht hilfft/ so verweise man sie des Lands. Deñ es gebürt ja einer Christlichen Oberkeit Gottes verächter vnnd verleugner vnnd dem Teufel zugethane vnder jhrem Volck/ Gebiete vñ Herrschafft nicht zugedulde. Derer fürnemste Ampt ist/ die Vnderthanē zu Gottes erkañdtnuß/ verehrung vnd dienst zu erzihen vnd zu halten. Wie der Ehrsam weise Rhat der Stat N. etwan löblich thete zu den zeiten da man auß D. Luthers lehr anhub vom Glauben zu predigen vnnd gemeinlich zu redē. Da waren inn der Statt etliche Burger die

die auß mutwillen vnd vppigkeit sich offentlich hören liessen vñ rhümeten / Sie wusten von keinem Glauben / empfindẽ vnd hetten keinen bey sich. Diese wurdẽ / wie billich vnd Christlich auß der Statt vertriebẽ / wolte die Oberkeit solche in jhrer gemeine nicht haben.

Dieser Weyber grössesté Vbelthat vnnd darumb sie fürnemlich beschuldiget werden / ist der Abfall von Gott. Der aber wird gebüsset vnnd vergeben durch Erkanndtnuß desselbigen / vñ durch widerkerung zu Gott. Zu welchẽ man jhnẽ zeit vnd weile lasse / tödte sie nicht in jhrẽ Sünden vnnd verdamlichen Stande. Wer weiß wann vñ wo solche besserung ein mal geschehen möchte. Mit andern Mißthätern hats ein andere Meynung vnnd gestallt.

Zur zeit D. Luthers vnnd Philippi hielt sich der Schwartzkünstler Faust / wie obgemeld / ein weile zu Wittemberg: das ließ man so geschehẽ / der Hoffnung er würde sich auß der Lehr / die da im schwang gieng / bekehren vnnd bessern.

Da aber das nicht geschahe / sondern er auch andere verführte (deren ich einē gekañdt mit eim verkrümbten Maul / wañ der ein Hasen wolte haben / gieng er in Wald / da kam er jhm in die Hende gelauffen) hieß jhn / den Faust / der Fürst eynziehē in Gefengnuß. Aber sein Geist warnete jhn / daß er davon kam. Von dē er nicht lang darnach grewlich getödtet ward / alß er jhm vier vnnd zwentzig jar gedienet hatte.

Auch war ein Student da bey Doctor G. M. der soff vnnd spielte gern. Da es dem an Geld mangelte vnnd eins tags auß dem Thor spatzierte in schwerē Gedancken / wie er mochte Geld bekommen / begegnet jhm einer der fraget / warumb er so traurig sey / ob jhm Geld gebreche? Er will jhm Gelds genug verschaffen / so fern er sich jhm ergebe vnnd verschreibe nicht mit Dinten / sondern mit seim eignē Blute. Er spricht / ja. Folgends tags zu bestimbter stunde kommen sie da wider zusammen / dieser bringt die Handschrifft / jener das Geld. Der Doctor

ctor vermerckt daß er Geld hat/ verwundert sich wo es her komme / weil er wuste daß jm die Eltern keins schickte. Nimbt jhn für/ erforschet wo ers genommē habe? Er bekennt wie es sey zugangen. Dessen erschrickt der Doctor/ klagts D. Luthern vnd andern/ die berüffen den Studenten zu sich/ schelten vñ lehren jhn was er thun soll/ daß er von solcher verpflichtung loß werde. Betten für jhn zu Gott/ trotzen den Teufel so lang / daß er die Handschrifft wider bringt. Also ward d Jüngling dem Teufel auß dem Rachē gerissen / vnd erhalten vñ wider zu Gott gebracht. Ward nicht zur stund in den Thurn vnnd darnach ins Fewr gelegt.

Vor fünfftzig jaren war zu Nürnberg ein feiner ansehenlicher Burger/ zu dem kompt ein vnbekañter Gast (obs der Teufel gewesen sey/ weiß ich nicht) lag etliche tag bey jhm zur Herberg. Zum abscheid schenckete d dem Wirt eine Crystalle/ lehrete jhn wie er darauß erkundigē solte was er zu wissen begerte. Der brauchet sie also etliche jar / biß er sich letzlich be-

bedenckt/ es werde nicht gut thun/ Gott werde jhn darüber straffen. Bringet sie in eim seiden Thüchlein/ darinn er sie empfangen/ dem fürtreffelichen Mann L. S. des Rahts Cantzler/ erzelhet dem/ wie er darzu kommen/ welcher masse vnd wie lange er sie gebrauchet habe/ vnnd nachdem er sich bedacht/ daß es Teufels Werck sey vnd Gott damit erzürnet habe/ vbergebe er sie jhm damit zu machen was er wölle. Der lobet jhn derwegen/ nimbt sie hin/ zerschleecht sie zu stucken/ wirfft sie sampt dem Thüchlein ins Heimlichegemach. Verklaget jhn nicht bey der Oberkeit/ war jhm genug/ daß er in sich gangen vnd des Teufels Wercks sich abgethan hatte. Diesen Exempeln nach solte man fleiß anwenden vnd sich bearbeiten/ mehr solche Leute zu bekehrē vnd zu bessern dann vmbzubringen vnd zu verderben.

Weil dann wenig Richter/ Schöffen vnnd Vrtheilsprecher solches verstehen/ folgen jhrem vnwissenden eyfer vnd der gewonheit/ were es zu wünschē/

daß

daß die hohe Oberkeit ein eynsehens hette/ solche Gerichte verstendigen/ erfahrnen/ bescheidenen Mäñern befälhe/ oder wo man die nicht haben könte / daß da auß der Cantzeley dz Vrtheil wurde hingeschickt / welche ein gemein Formular hette nicht allein von Juristen/ sondern auch mit Raht verstendiger Theologẽ/ weil es eine geistliche Sache ist/ vñ auch der Artzet / sintemal nach art der Complexion vnnd nach den zufällen des Gemüts der Teufel die Leut in diß sein Strick bringt/ gestellt were. Vnd dz die Stette vnnd Gemeinen vnd die von Adel die Halsgerichts gewalt haben vnnd keine geschickte Personen/ selbs die Sache nicht verstehen / sich hierinn Rahts befragen bey Vniuersiteten oder sonst bey wolbestelten Consistorien vnnd Schöffenstülen / vnnd solten die Artzet nicht hievon außgeschlossen vnnd zu jhrẽ Harnglaß gewiesen werden / wie etliche stoltze Juristen meynen vnd von jhnẽ reden. Eine kranckheit ist Lycanthropia, daß ein Mensch zum Wolff wird vnnd an-

andere dergleichen eynbildung/ darumb gehören Artzet darzu.

Ein solche Satzung haben gemacht vnnd halten in jhren Landen die löbliche Churfürsten Pfaltzgraffen am Rhein/ die lautet von wort zu wort also: Alß vns anlangt daß sich etliche in vnserm Lande/ vnd auch daran Gesessene vnderstehen sollen Zauberey zu treibē/ Teufel zu beschwerē vñ wahr zu sagen/ dadurch vnsere Vnderthanen nicht allein in vnnützen Kosten / sonder auch zum Aberglauben geführet/ auch bißweilē ehrliche Leute in bösen Verdacht vnd fälschliche Verleumbdung vnnd bezig gesetzt werden. Wann nun dergleichen Teufelisch fürhaben mit Zauberey / Segen/ Warsagen vnd andern solchē für Gott dem Herren ein grewel inn heiliger Schrifft vnd allen Rechten ernstlich verbotten : demnach gedenckē wir alle Zauberer/ Warsager/ Teufels Beschwerer/ Segner

ner vnnd ander dergleichen Abgötterer in vnserm Churfürstenthumb nicht zu gedultē/ sondern dieselbigen vnsers Lands/so fern sie von solchem vngöttlichen Wesen nicht abstehen wurden/stracks zu verweisen/oder im fall an Leib vnnd Leben zustraffen. Wir wöllen auch daß solchem Teufelischen Warsagē/dadurch etwa vnschuldige Leute bößlich Verleumbdet vnnd in schädlichē Argwohn gebracht/nicht geglaubt/darauff in Rechten nicht erkēnt/sondern alß vnverschampte Lügen gehalten werden. Vnnd sollen vnsere Vnderthanen / die bißher auß Fürwitz oder Aberglauben zu solchen Warsagern / Zauberern vñ Segnern in oder ausserhalb vnsers Gebiets gelauffen / sich fürbaß desselbigē gentzlich enthalten. Im fall aber einer oder mehr hierüber vngehorsam erfunden / der oder

dieselbige/Mañs vñ Weibs Person/sollē nach gelegēheit jres vbertrettēs vñ jrer persō halbē ernstlich mit dē thurn od' sōst gestraffet werdē. So weit die Pfaltzgräffische satzūg.

Das ist glimpfflich vnnd bescheydenlich gestellt/ wann sie des Wesens abstehen/ will man jhnen verzeihen vnd jhrer verschonen. Stimmet vbereyn mit der alten Christlichē Satzung Caroli Magni / Carols des grossen / des ersten Teutschen Keysers / da er gebeut (In constitutionibus Ecclesiasticis & Ciuilibus) Dz man solche Leute eynsperre/der Bischoff sie fleissig verhöre vnnd versuche / biß sie jhre Sünde bekennen vnnd besserung verheissen. Vñ soll/spricht er/das Gefengnuß also geschaffen vñ dahin gerichtet seyn/ dz sie nit darin vmbkom̄en/sondern from̄ vñ heil dadurch werden. Dieser billigkeit hat newlich ein Jurist ein grober grausamer Papist/gar vnd stracks zuwider geschrieben/man soll der Hexen nicht verschonē/ wann

wann sie gleich Busse thun. Das beweiset er also. Zu N. aß einer am Freytage Fleisch/der wie ein Ketzer hatte das Lebē verwirckt. Er thet Busse/ müste gleichwol sterben. Doch geschahe jhm die Gnad/ daß er mit dem Strang vnnd nicht mit dem Fewr gerichtet ward. Ist das nicht ein geschickt Argument/ vnd starck beweiß? Reime dich Bundschuh. Wehe vns Ketzern (dafür er vns helt) wehe euch Hexen wann der Schwert/ Strick/Wasser/ Fewr/ wider vns vnd euch/die wir jhm gleich gelten/brauchen möchte. Vnnd ist jhm nicht genug/daß er für sich also wider die Hexen wütet/ sondern schikt auch vermessentlich für Zauberer alle die es mit jhm nicht haltē.

Auch sagt gemeldte Pfaltzgräffische Satzung/die zu dē Warsagern lauffen/ sollen mit dem Thurn gestraffet/ sagt nicht/sollen getödtet werden/ vnangesehen daß Moses das gebeut? Denn weil das so ein hohe/ schwere/ zweiffelhafftige/ dunckele Sach ist/ thut man recht daran vnnd ohn gefahr/ daß man mehr

der miltigkeit dann der herte vnd scherffe folget. Ein feiner menschlicher Spruch vnnd Regul ist dieser/ **Daß besser sey zehen schuldige loß sprechen/ dañ einen vnschuldigen verdammen.** Vnd derhalben ein vnmenschliche Rede dern/ die sich nicht schewen zu sagen/ es sey an den armen/ alten/ vnnützen Weybern wenig gelegen: es werden also der esser destoweniger vñ das Brot wolfeiler/ jhre grausamkeit damit zu ringern vnnd zu bemäntelen.

Darumb jhr Herren messiget in diesem Gerichte vnd in dieser Straffe was zu viel/ vnnd bessert was vnrecht darinn geschihet / wie ewer etliche jetz nicht so gehlich vnd leichtlich die Diebe laßt hencken (vngeachtet/ Si quis quinque solidos/ rc.) wie ewer Vorfahrē gethan/ dieweil jhr euch erinnert/ es sey zu hart/ daß man einem darumb das Leben nemme/ daß er seinem Nechsten ein wenig zeitlichs Guts hat abhendig gemacht. Laßt euch die langwirige Gewonheit hie nicht an hindern. Denn wie jhr wißt / was

hundert

hundert jar vnrecht war / ist nie kein stunde recht gewesen. Vñ Gewonheit ist nicht allwegen warheit.

Habt sonst viel andere vnser Vorfahren jrrige / vnrechte Breuche / nachdem jhr eins bessern berichtet / abgeschaffet: die verfälschete Religion reformiert / die Asyla, da Todschleger vñ andere Vbeltheter frey waren / auffgehaben: jtem viel gemeine Hurheuser abgethan. Etwan in den Gerichten wars breuchlich / daß die bezigtigten einer Missethat / wie zuvor gemeldt / ein glüend Eisen in der Hand trugen damit jhre Schuld od' Vnschuld zu erzeigen; vnnd wann sonst ein spahn nicht anders konte erörtert werden / so hieß d' Richter die Partheyen miteinander kempffen / der meynung welcher gewunne der hette recht / weil jhm Gott geholffen. Jtem wie ein schendlich vnd bey andern Völckern vns Teutschen ein spöttlich ding / war es vmb die Leistung / fürnemlich beim Adel im brauch? Wañ einer den andern nicht bezahlen wolte / so schreib der Gläubiger dem Schuldener /

bestimmete jhm zeit vnnd ort / daß er da bey seinen Ehren selb ander mit zweyen Pferden ins Wirtshauß eynzuge / da zerete / süffe / vnnd fresse vom seinen / biß er jhn bezalete. Welches also geschahe. Ein grosse berhümpte Kauffstatt weiß ich / da vor vnsern zeiten ein alt Stattrecht vnd Gewonheit war vnd streng gehaltẽ ward: Wann einer so viel gestolen hatte alß der Strick daran er hencken konte / wärt war / so muste er hencken / er war so jung alß er woll. Das war Kauffmans recht.

Weil dann solche erkañte Barbarey / vnbilligkeit vnnd vnrecht abgethan vnd gebessert / so wollet jhr Herren auch in diese vnmessige Weyber straffe ein eynsehen thun / verschaffen das billich vnnd glimpfflich mit jhnen gefahren / mehr jhre besserung vnnd widerbringung dañ jhr verderben gesucht werde / laut jetzt gemeldter alter Keyserlichen Satzung.

Von solcher messigung vnd glimpffligkeit disputieren jetzt / schliessen vnnd schreiben auch die hochgelehrten Docto-

res, alß nemlich in der Vniuersitet zu Rostock/da newlich ein Buch davon geschrieben mit gutem grund vnnd bescheidenheit: vnnd zu Heidelberg in der Juristen Schule ist newlich also beschlossen: Die alten Weyber zu dieser zeit/ von denen man sagt/daß sie in der Lufft fahrē/ nachtstäntze halten/ die soll man (wo sie sonst nichts begangē) billicher zū Seelsorgern führen / dann zur Marter vnnd zum Todte. Wo jhr Herrē diesem Raht folget / die glindigkeit der scherffe vnnd strenge fürsetzet/so werdet jhrs gewißlich erfahren / daß sich destoweniger Zauberinnen in ewern Landen vnnd Gebieten erzeigen: herwiderumb je mehr jhr vmbbringt/je mehr jhrer werden.

Daß dem also sey / gibt die erfahrūg/ vnd ist die vrsache wol zu verstehen/ wañ man des Teufels art betrachtet. Der hochachtbar weitberümpte Jurist Herr Andreas Alciatus von Meiland / der vor viertzig jarē gelebt/schreibet/ daß ein Bäpstlicher Ketzermeister vnnd Hexenbrenner habe in eim Bisthuñ am Wel-

schen Gebirge/ vber hundert Hexen verbrannt/ vnnd je mehr er verbrannte / je mehr jhrer wurdē/ daß letztlich die Bawren zur Wehr griffen vnnd den Hexenbrenner zwungen/ daß er auffhören muste vnd den Bischoff lassen Meister vnd Richter darinn seyn. Der befraget sich Rahts beym Alciato: d' rhiet jhm/ er solte gemach thun / es werē Leut mit verruckten Sinnen / die man billicher zum Artzet dann zum Fewr solt führen. Vmb solches glimpfflichē Rahts willen schilt obgemeldter hefftiger Jurist jn einē Hexen Freund vnnd Vertretter/ alß wann er allein Verstand vnnd alle ander Lewte Genßköpffe hetten.

Ich habs gehört von einem feinen vernünfftigen Gesellen / einem Lützelburger / dessen Vatter ein Meyer oder Amptmann da gewesen war / daß dem ein ander Meyer sein Nachbar geklaget hette / er wisse nicht wie er jhm thu / er könne den Hexen in seiner Pflege nicht wehren/ je mehr er brenne je mehr jhr werden. Da gab jhm dieser dē Raht/ er solte

auffhö-

aufhören zu brennen / ob das vieleicht helffen möchte. Der gehorchete jhm / vnd es geschahe also / daß der Zauberey weniger ward vnnd mit der zeit verschwand. Denn da der Teufel sahe / daß er kein Mord mehr mit List vnnd Betrug konte zu wegen bringen / ließ ers bleiben / ließ die arme Weyber mit gemache vnd zu frieden.

Auch dienet zu verhütũg dieses vbels / daß die Kinder jhre alte Mütter wol halten vnd versorgẽ / die Männer jhre Weyber lieben / jhnen nicht zu hart seyn / dadurch sie in vnwillen vnd schwermut fallen / gedenckẽ / hat mich der Teufel zu diesem Holtzbock geführet / d' führe mich wider von jhm. In solche gedancken vnd gemüter nistet der Teufel bald eyn / hat da sein sitz wie die Lauß im Grinde. Desgleichen sollẽ sich die Eltern nicht zu herbe vnd rauch geberden gegen die Kinder / den bogen nicht zu sehr spannen / jhnen zeitliche / ehrliche lust vnd freud gestattẽ / die mañbarn Töchter bey zeit außgeben / auß vrsachen den Artzet bekañt / dadurch

sie zu dieser aberwitz vnnd sünd getrieben werden/ vnd sollen gut auffsehens habē/ daß sie nicht müssig gehē/ sintemal müssigkeit ein polster ist da der Teufel sanfft vnd gern auffruwet/ vnd sie abhalten vō böser Gesellschafft. Wer pech angreifft der beschmitzet sich damit. Den alten vnuermögenē dürfftigē Weybern soll man auß dem gemeinen Almusen zu hilff vnd stewr kommen / damit jhnen der schwermut vñ bekümmernuß gelindert vnd benommen werde.

Wann solche fürsichtigkeit/fleiß vnd ernst/ diß vnziffer zu vertreiben/ jhm zu wehren vnd fürzukommen angewendet/ wurde von der Oberkeit vnd Vnderthanen in gemein vñ besonder / were zu hoffen vnd gewißlich zugewarten/daß es weniger wurde werden vnd in abgang kommen. Dazu helffe Gott.

XVIII. Von Segnen vnd Beschweren.

SEgnen vnnd Beschweren ist sich vnderstehen mit worten/geberdē/ mit seltzamen figuren/den creatu-

ren jhre Krafft zu mehren/zu mindern oder auch gar zu benemmen/vnd jhnē ander krafft wid' jhr Natur vñ eigenschafft einzugeben/wider Gottes willen vñ ordnung/der in der schöpffung einem jeden ding seine krafft vnnd würckung zugeeignet hat/ dabey es soll bleiben vnd dabey ers erhelt. Welch Mensch es nun anders haben will vñ sichs zu endern vnderwindet auff einigerley weise/ d' greiffet Gott in sein Ampt/ tadelt vnd meistert jm sein geschöpffe vñ richtet doch nichts mit auß anders/dañ daß er Gott erzürnet(insonderheit wann er heilige wort darzu brauchet/ wie gemeinlich geschihet) oder so er etwas schaffet vnnd damit zu wege bringet/so thuts der böse Geist mit betrug vñ nur im schein zu des Menschē verführūg vnd vnheil.

Nun seind solche Segner vñ Beschwerer zweyerley. Ein theil seind einfältig vnd vnwissend/ meynen es habē die Heiligen oder vnheiligen wort / die geberde/ die creutze vnd andere figurē solche krafft in sich die creaturē also zu endern/ zu bessern/

sern/zu geringẽ. Ein theil verstehens vñ wissens daß nicht recht zugehe/ daß der Sathan dabey ist vñ wirckt wz dadurch gewirckt wird. Welche ärger seind dann jene/derhalben sie auch Gott mehr erzürnen vnnd desto grösser straffe von jhm zu gewarten haben.

Dieses mißbrauchs/Aberglaubens/Teufels wirckung ist die Pfaffenschafft im Bapstumb voll gewesen/ vnd derhalben auch beym gemeinẽ Mañ im schwäg gangen/vnd noch bey vns Euangelischẽ viel daruon vberig ist. Was war in der Messe das fürnembste anders dann der Zauberische segen/ da die Pfaffen die fünff wort oder acht syllaben/Hoc est enim corpus meũ, vbers Brot sprechẽ/ haucheten darauff/ macheten mit dem kinn drey Creutze darüber/ meynten damit wurde auß dem Brot d' Leib Christi. Gleicherweiß verwandeltẽ sie den Wein im Kelche ins Blut Christi/ so doch den worten vnd syllaben solch vermögẽ nicht geben ist. Mit wie grossem mißbrauch Göttlichs worts/ mit was gauckelspiel

vnd

vnd affenwerck vnderstunden sie sich vñ vermeyntē die bösen Geister auß den besessenen zu vertreiben: Bannetē den Heiligē Geist ins Tauffwasser/ins Weihewasser/ins Saltz/ins Oly/ins Wachs/ in Kreuter/in Stein/ in Holtz/ in Erdboden/wañ sie Kirchē/Altar/ Kirchhöfe weihetē: Segnetē Fladē/ Fleisch/Eyer/ ꝛc. Weiheten am Osterabend auch das Fewr / daß keinen schaden thete/ so ich doch leider erlebt habe/ das fünff tage darnach vnser Flecke in Grund verbrannte. Des Fewrs Natur ist vnd bleibt/wanns verwarloßt wird / kompt an Stro / an trucken Holtzen vñ dergleichen materi so machts brunst. Taufften vnnd heiligten die Glocken/ gaben jhnē damit die krafft daß sie durch jhren klang die bösen Geister verjagten / die Vngewitter stilleten/ verhinderten daß sie keinen schaden theten/so weit der Klang gehöret ward. Ja wol ich habs gesehen/daß bey mir in vnseren Kirchlein der Donner den Glöckner/in dē er leutete/ erschlug/ lag Todt/ hatt das seil noch in der Hand.

Vor

Vor vierhundert jarẽ/ da man die bezichtigten/wie oben gesagt/mit eim glüenden Eisen oder auch mit siedendem Wasser/ da sie die Hand eynsteckten/erforschete/ segneten vnnd beschworen zuvor die Pfaffen das Eisen vnd Wasser/ damit das Fewr vnd die Hitze jhre natürliche krafft zu brennen an den vnschuldigen/ wie man glaubete/ eynhielten. Aber alß hierinn des Teufels betrug/ vnd daß es eine versuchung Gottes were/ gespürt ward/ daß es auch vnschuldige brañte/ wie es ohnzweiffel auch mit den Hexen auffs Wasser geworffen geschihet/ habens die Bäpste verbotten vnd abbracht. Wer kans alles erzelen was sie gauckelwercks vnd betrugs mit segnen getrieben haben? Wann ein Bäwrin ein krancke Kuh hatte/kam der Pfarherr mit seinem Rochet od' Chorrock vñ Breuier / gieng in Stall/ lase vber die Kuh/ besprengte sie mit Weihewasser / machete Creutze darüber/gab jhr geweihet Saltz eyn. Ob sie dauon gesund ward/weiß ich nicht.

Beym gemeinen Mann war deßglei-

chen

then Aberglaubens vnd mißbrauchs kein zal. Blutet eim die Nase zuviel oder war einer verwundt/ so stillete man das Blut mit Heiligen worten vom stechen vnnd Blutfluß vnsers Herrn am Creutze. Hatte sonst einer etwa ein schaden am Leibe/ so nam ein alt Weib einen Creutzpfenning oder Gulden/ bestreich den schaden damit/ mummelte etliche wörter darzu/ das halffe dann/ wie man meynete. Ein Edelfraw/ mir nicht vnbekañt/ ließ jhrē Mann ein Ring machen/ darinn inwendig diese wort auß dem Euangelisten gegraben waren/ Os nō comminuetis ex eo: dz ist/ Ir sölt jm kein Bein zerbrechē. Der Ring behütete jren Mañ/ dz er nie kein Bein zerbrach/ wiewol er offt gefehrlich mit seinē Gaul fiel. Wañ einer den anfang S. Johañs Euāgelien geschrieben am Hals trug/ so thet jhm kein böser Geist nichts/ war frey für den fallenden Seuche/ fürm Doñerschlage vñ andm vbel. Arme leute hiengen jhrē Kindern in einem Thüchlein ein bißlein Brot an Hals/ wie sie noch bey vns thun/ legten jhnen geweihet Saltz in die Schuh/ so

bekemen sie das Fieber nicht/ etc.

Die andern Segner vnd Beschwerer können Schwerter vnd Waffen also bezaubern vnnd zurichten/ daß sie nicht schneiden/stechen oder sonst verwunden/ wie jhr natur vnd eigenschafft ist/ können auff Schwertschneiden tantzen mit blossen Füssen ohn verletzung / beschweren anderer Bogen vñ Büchsen/ daß sie fehlen/segnen die jhre daß sie treffen/ dauõ auch zuuor gesagt. Joh. St. ein Pfaff vnd berümpter Astronomus hatte ein gesegnets kraut/wañ er das an ein Schloß hielt so gieng es auff. Darzu es Gott nit hatte wachsen lassen/ hatte solche krafft auch vom Segen nicht. Der Teufel war dabey/der zohe die Schlösser auff. Etliche können mit beschweren die Meuse vnd Ratzen auß den Heusern züsammen locken/ daß sie jhnen heuffig nachlauffẽ/ wie die Fercklein der Saw. Führen sie hinauß ins Wasser vnd erseuffen sie. Ob es aber rechte Meuse seyn oder ein Gespenst/das mögen die erfahren vnnd wissen/ die solche Gesellen darzu mieten/ob

sie

sie damit weniger Meuse nachmals in jhren Heusern spüren dann zuvor.

Diß alles vnd was des mehr ist/ streitet wider Gottes ordnung/ welche ist die Natur/ vñ führet der Sathan die Leute/ die Beschwerer vnnd die jhrer brauchen/ vnd die so es glauben vnd gefallen daran haben/ damit von Gott/ gewehnet vnnd hengt sie an sich zu jhrem ewigen vnheil vnd verderben. Derwegen soltē die Pfarherrn vnd Lehrer dem Volck den grewel dieser Sünd fürmalen/ sie dauon abmanen/ vnd die Regenten ein einsehen habē/ wann sie sich an vermanung nicht keren wöllen/ sie mit Geld oder Leibsstraffe da von abzuhalten: oder wann alles nicht hilfft/ sie dañ auß der Gemeine gestossen werden/ wie zuuor von andern Zauberern gesagt vnd die Pfaltzgräffische Christliche satzung helt.

Das rahte ich also guter meynung/ damit doch niemand verhindert wird zu thun vnd zu lassen in diesem Handel/ wz jhm gefelt/ was er bey Gott vnd bey weisen Leuten zu verantworten weiß / oder

auch seinem trutz vnd mutwillen nachzu fahren/wie man dañ solche vngeschlachte stutzköpffe findet/die / wann sie gleich mit gutem beweiß vnd reden / auch in jrẽ gewissen vberzeuget seind daß sie jrren/ dennoch nicht nachlassen / sondern recht haben wöllen.

XIX. Vergicht oder Bekanndtnus etlicher Zauberinnen die newlich zu N. verbrannt seind.

DJe erste ein arme Witwe war/ vor neun jaren in Wald gangẽ Holtz zu holen. Da kam̃ der böse Geist zu jhr in gestalt eines Forsters. Fraget warumb sie traurig sey/ ob jhr der Mann abgestorben sey. Sie antwortet/ ja. Er spricht / wiltu mich nem̃en vñ mir gehorsamen / so will ich dir Gelds gnug geben. Vberredt sie mit viel worten/ daß sie darein verwilliget / sagt Gott ab vnd jhm dem Teufel zu. Darauff bulet er sie. Nach vier wochẽ kompt d' Buler wid' zu jr/reichet jhr einen Besem zu/ darauff sie mit jm reit auff ein nahe gelegene Heyde zum Tantz/da noch andere zehẽ Weyber

waren/ dern sie nur zwo kante / dern eine dem Spielman den lohn gab. Da worden sie es eins die Eicheln zu verderben. Es gieng aber nicht fort. Eim Nachbar hat sie ein Pferd zu todt gezaubert mit hülffe jhres Bulers/darumb daß jhr sein Weib ein maß Linsen nicht hatte leihen oder verkauffen wöllen. Vnd abermal hat sie eins andern Nachbars Pferd mit der Hand vber den Rucken gefahren inn aller Teufel namen/darauff es nicht lang darnach gestorben / darumb daß er jhr nicht hat wöllen ein malter Gersten verkauffen. Hat nur zweymahl mit jhrem Bulen zu schaffen gehabt.

Die ander hatte vor zwölff jaren jhr Kuh verloren/ alß sie die traurig vnd wehemütig suchet / begegnet jhr einer inn schwartzer Kleidung / sie sahe jhn an für einen Burger von N. der redt sie an/ komm Bule mit mir / ich will dir deine Kuh weisen vnd dich eine Kunst lehren / daß die Kuh alle mal selbs zu Hauß komme. Sie antwortet/behüte mich Gott dafür. Darauff verschwand er alsbald. In dem

sie wider heim keret/begegnet er jhr abermal/ helt an wie zuuor. Sie will nicht. Folgendes tags war die Kuh wid' verloren. In dem sie sie suchet/ findet sich der Gast wider zu jhr/ gibt jhr so gute wort/ verheißt jhr so viel/ dz sie jm endtlich wilfahret/verleugnet Gott/ verspricht sich jhm/ leßt sich von jhm bulen/ darauß sie empfand daß ein Teufel war. Gab jhr Geld in Schoß/ da sie das daheim außschůttete war es Mooß. Gerewete sie dz sie sich dermassen mit dem Teufel hette eyngelassen. Eins mals hat sie jhr Buler auff eim braunen Pferdlein in abwesen jhres Manns im Walde auff die Heyde zum Tantz gefůhret / da zwölff ander Weyber zu gegen gewesen/die samptlich beschlossen/sie wolten die Haselnuß vnd Eicheln verderben. Eim Hunde / der jhr schaden gethan / hat sie ein schwartze Salbe/ von jhrem Buler zugericht/ mit Brot geben zu fressen/ dauon er gestorbē. Ist eins mals mit einem andern Weibe/ einer Zauberinnen/ inn ein ander Dorff gangen ins Bad/ da sehen sie beym wege

auff

auff dem Felde etliche Hexen tantzen. In dem sie stehen vnd sehen zu/kommen jhre beyde Buler / fuhren sie hinzu/ dz sie auch tantzeten. Da der Tantz auß war/ macheten sie ein Hagelwetter Korn vnd Trauben zu verderbē/ aber es gieng ohn schadē ab/fiel in ein Wald. Jm 76. Jar am Tantze/ hat sie sampt andn/dern sie nur drey gekennt/darzu gethā/daßdurch Reiffe vnd Frost das Korn verderbt vnd die Trauben verseeret seind. Der Büttel hat jhr etlich mal gespottet/darūb sie jhm ein Kuh zu todt zauberte. Eim andern ein järig Kalb/ der jhrē Sohn geschmissen hatte. Eim andern zwey Schaafe/ d ein vrsacher war / daß jhr Mann zwen Gülden zur straffe mußt gebē. Hat auch einē ein Schwein mit eim beyel gelähmmet. Etliche mal hat sie mit dem Teufel zu schaffen gehabt.

Die dritte war traurig vñ zornig/daß jhr Mann das Geld verspielt hatte / gehet in dem vnmut in Weingartē. Da begegnet jhr ein schwartzer Mann / tröstet sie / er wöll jhr Gelds genug gebē/wo

sie seinen willen thete. Sie leßt sich vberreden/ sagt Gott ab vnd jhm zu/ treibet vnzucht mit jhm. Bekompt den Schoß voll Gelds/das ward zu Hafenscherben. Sein gestalt ist gar scheutzlich gewesen/ hat hörner gehabt. Nachmals ist sie mit jhm gefahrē auff eim Steckē durch dicke vnd dünne/ durch trucken vnd naß zum Tantze/da sie dem Spielmañ 12. Pfenning gab. Nach dem Tantze theten sie zu sammen/Ahern/ reblaub vñ eichbletter/ damit sie verderbten Korn/ Trauben/ Eicheln. Jhr selbs hat sie ein Schaf vmbbracht/ darumb daß es zu spat heim kam vnd ein Kalb. Hat einem ein Saw/ eim andern ein Kalb zu todt gezaubert. Hat mit etlichē jhrē genossen zwey Wetter gemacht im Keller/da ein jegliche zwē Stein inn ein Hafen legte/ vnd den ins Teufels nam̃en vmbstürtzete/ daß eine Wetter vmb Faßnacht/ das ander vmb Ostern. War sechs mal bey Täntzen gewesen an vnderscheidenen orten.

Die vierte mit nammen Catharina ist vor sechs jaren vom Feld heim gangē mit

Mit einer burde rübenkraut. Da begegnet jhr einer geschaffen wie ein Steinmetze/ der schlecht jhr die burde vom Kopff/ das sie darauff fellt. Ein ander Weib das bey jhr war/ gibt darnach von jhr auß/ es sey der Teufel gewesen/ d' hab sie auff d' burde gebult. Vmb dieser falschen nachrede willen/ ward sie dem Weib so gramm/ daß sie jhr drey jar lang ist nachgangen/ ein beyel hat nachgetragen in Wald / dz sie sie möcht vmbbringē. Were jhr schier ein mal gelungen auff dem Felde / wann nicht Leute weren darzu kommen. Desselbigen tages gehet sie ins nechste Dorff in die Müle/ Mel zu holen/ da spricht sie vnderwegen bey jhr selbs / will mir dann Gott nicht helffen zur Rache/ so helffe mir der Teufel. Alsbald sihet sie zur lincken Hand am wege einen schwartzen Mann stehen/ der fraget was die vrsach sey jhres zorns vñ grimmes? Will sie jhm gehorsamen/ Gott verleugnen/ so will er jhr zur Rache helffen vnnd darzu Gelds gnug geben. Sie bewilliget vnd wird võ jhm gebulet. Darnach schüttet er jhr ein

schachtel voll Gelds in Schoß/ dz ward zu Scherbẽ. Sie sagte/ er were kalter natur vnd nicht wie ander Männer/ hette rindsfüß gehabt. Sie sey dauon kranck worden vnnd drey Tag zu bette gelegen. Nachmals kam er in jhr Hauß/ da der Mann im Weingarten war/ da ist sie auff einem stecken mit jhm gefahren zum Tantz/ da jhrer fünff gewesen/ die sie alle kennete. Vnderstunden sich die Nüsse zu verderben/ ist aber nichts darauß wordẽ. Drey jar hat sie es getrieben/ vñ ist jhr võ Hertzen leid/ daß sie jhren Schöpffer verleugnet hatt/ bittet vmb vergebung. Vor drey jaren seind jhrer fünff zu Nacht (da jhr Mann im Dorff hütete vnd Wacht hielt) auff der Heyde zusam̃en kommen/ wolten Korn/ Trauben vñ Eicheln verderben. Ist von einer verhindert worden die gesagt/ so müste sie vñ jhre Kinder verhungern. Darumb sie von den andern geschmissen worden. Zu solchem verderben hatte Catharina Eichenlaub gebracht in eim Hafen/ daß sie auß dem in ein andern grössern Hafen gethan/ vñ mit eim

stecken

steckẽ lincks vmbgerürt/ darauß hat sich ein kalter Wind/ Regen/ Hagel erhabẽ. Darnach seind sie auff jhren Gabeln ins Teufels nammen wider heim gefahren. Im gefengnuß ist jhr Buler zu jhr kommen/ hat sie vermãt/ sie soll wider leugnẽ was sie verjehen hette/ soll jhr lieber ein ader lassen auff der grossen zehe dann daß sie auff solcher bekañdtnuß beharre. Wo nicht/ so wölle er jhr den Hals vmbdrehen. Offt hat er sie gereytzet/ sie solte jhrẽ Mann leids thun/ das hat sie aber nie thun wöllen/ desto offter hat sie müssen mit jhm bulen. Des Nachbars hund/ der jhr die Eyer hat pflegen zu fressen/ hat sie mit eim Beyel zu todt geschlagen. Ein Pferd von dem sie auff der Weid getretten ward/ hat sie zu todt gezaubert.

Die fünffte ein Witwe. Zu der ist der Sathan vor zehen jaren kommen abẽds da sie wolte schlaffen gehẽ/ in gestalt eins Mañs/ vnd gesprochen/ Wolte sie jhm folgẽ/ so solt es jhr an Geld nicht mãgeln jhre Kinder zu erziehen. Führet sie auß d' Stuben/ helt hart bey jhr an. Da sie sich

lang gewert hatte/gibt sie sich letzlich darein/sagt Gott ab/dem Teufel zu/wird von jhm gebulet. Nach wenig tagen führet er sie auff die N. Wise zů Tantze/ da kennt sie nur eine von den andern Hexen. Haben wöllen die Eicheln verderben/ ist jnē aber nicht gelungē. Sie war auch für acht jarē dabey gewesen/da sie gemacht/daß Reiff vnd frost Korn vnd Wein verderbten. N. hat sie sehr geplagt/ wöll sie auß dem Hause treiben/dem zauberte sie zwey Kelber zu todt mit hülffe jhres Bulers N. verhieß jhr die Ehe/beschlieff sie darauff / nachmals leugnete ers/schmeiß sie hart darzu/ darūb ist er durch anreitzung vnd hülffe jhres Bulers von jhr nachts zu todt gedruckt. Offt hat sie mit dem Sathan gebulet.

Die sechste Zauberinn die sich im gefengnuß hat vmbbracht/weiß ich nicht/ was die begangen vnnd verjehen hat. Ist zu erachten daß sie gleiches stands vnd thuns gewesen sey wie diese.

XX. Erwegung dieser Bekanndtnuß der fünff Hexen.

DIese Hexenvergicht oder Bekanndtnuß will ich kurtzlich vndersuchen/betrachten vnd erwegen / niemand zu wider oder zum vnglimpff / sondern zum Exempel vnnd Spiegel/daran man etlicher masse sehe/ was für ein ding das Hexenwerck sey/ welche Leute vnd auß was Vrsachen sie sich darzu begeben:vnd zur bewerung vñ bekrefftigung meins obgeschriebenē Berichts von diesem Handel.

Ich weiß wol/daß es vergeblich vñ vnbillich ist geschehene/ vnwādelbare dinge meistern vñ tadeln/ sond' dz man dz beste darzu reden soll. Denn es ist zu spat/ vnd raht nach der that. Diese Weyber seind tod/dergleichē viel tausent getödtet seind vnd noch täglich getödtet werdē. Jedoch soll man auß widerholung vnd betrachtung vergangener dinge die künfftigen richten vnnd schicken / auff daß man in diesen gefehlet / dasselbig in jenen gebessert

sert werde. Der Meynung vñ keiner andern hab ich diese Vergicht zu erwegen fürgenommen.

Alle mit einand' seind die fünff Weyber ins Teufels strick gefallē auß betrübnuß/wehemut vñ verzweiffelung / nicht auß geilheit / mutwillen oder fürwitz. Seind arme müheselige Weyber gewesen/ zwo elende Witwen / die mit jhren Kindern in mangel vnd kum̃er gesteckt. Die erste alß sie in sorge vnd schwermut im Wald holtz sam̃let/daß sie auff jhrem Kopff heim truge / wird sie vom bösen Geist versucht / der leichtlich mit seiner geschwinden Rhetorica ein so bekümmerts Weibes Hertze gewinnen vnnd eynnemmen konte : dessen gedancken/ wünsche vnnd seufftzen allein dahin gerichtet waren vnnd giengen / wie vnnd woher jhr möchte geholffen werdē. Solte ein so listiger verschmitzter Bößwicht ein solchen Menschen mit schmeicheln vnnd mit dröwen nicht vberreden vnnd bewegen/ daß er sich zu jhm schlüge/vorauß der von Gott vñ seinen Verheissungen/

gen/vom Glauben vñ trawen auff jhn/ wenig oder nichts weiß? Desgleichē helt sichs mit d' andern Witwē/die zu abend/ da sie jhre arme Waisen hatte schlaffen gelegt / gedachte vnnd sich bekümmerte was sie Morgen essen wurden / wußte nicht wohin auß / da macht sich d' Teufel herzu/findet da ein Gemüt vnd Hertz das jhm bequem vnnd bereit war. Das zweite Weib gehet vmbher / suchet mit forcht vnnd schwermut jhre Kuh / deren sie villeicht nit mehr alß die eine gehabt/ vnnd auff daß er / der Teufel/ sie in der betrübnuß erhielte biß er sie eyngenommen / macht er daß sie des andern tags die Kuh abermals verleuret vnnd mit schmertzen suchē muß. Das dritte Weib ist vnmutig vnnd traurig/daß jhr Mañ jhren vorraht an Geld verspielt hatte. Da hatte der Sathan auch ein gewünschet spiel / verheißt jhr wider zu geben was sie verloren hatte vnnd mehr darzu. Damit er sie an sich bringt. Die vierte/ Catharin/ hat ein hefftigen / zornigen/ rachgirigen Sinn gehabt / solte ein

Kriegs-

Krigsmañ seyn wordẽ. Billich thets jhr wehe/ daß sie von dem andern Weibe so belogen vnnd verleumbdet ward/ aber d̕ zorn vnd grimm war zu groß vñ vber die maß. Darumb sich auch der Bößwicht zu jhr füget/ seinẽ Dienst jhr anbeut vnd jhr erhelt was er will.

Nachdem dann diese vnselige Weyber zu solchem vnfall verursachet seind worden durch armut/elend/ schaden vñ ander widerwertigkeit / darüber jhnen jhre Sinne betrübt vnd verruckt/ wie die Artzet vnnd andere Naturkündiger von jhnen vrtheilen / vnnd sie von Gottes Wort/vom Glauben/ vnnd Gebet/ võ des Teufelslist vnd Boßheit durch jhre selbs vnnd jhrer Fürsteher verseumnuß vnnd hinlessigkeit wenig berichts vnnd wissenschafft gehabt/wie auß jhrer Rede zu erachten: Nennen nur jhren Schöpffer/wissen von vnserm Herren vnd Heiland Christo / so viel alß ein Jud oder Türck/so were zu bedencken vnnd zu beherzigen ob man nicht etwas gnediger/ glimpfflicher vñ milter mit solchen Leuten

ten möcht fahren. Denn ja in allen sachē die vmbstende das fürnemeste seind/darauff gesehen muß werden / darnach zurichten vnnd das Vrtheil zu fellen/ laut des alten feinen Spruchs / der in den Teutschen hohen Schulen gemacht/

Glimpfius est pluris, quàm tota
scientia juris.

Das ist/

Die Billigkeit ist mehr / dañ
aller Gesetze Lehr.

Vnd soll ja die vnwissenheit ď Vbelthäter sie etlicher masse entschuldigen/ weil auch Gott in seinem Gerichte die vnwissenden nicht so hart straffet / alß die wissenden/ Luc.xij.

Sie seind alle in einem Dorff gesessen gewesen/ da ein besonder vnfleiß vñ farlessigkeit seyn muß in Kirchenlehr vnd Ordnung. Denn so der Pfarrherr seine Pfarrkinder / wie er solte / recht vnnd trewlich vnderwiese / erstlich in gemein in der Kirchen / jhm da die Kinder den Catechismum liesse auffsagē/ darnach auch auffmerckete vnnd nachforschete/

ob

ob jemand mit Zauberey vmbgienge/ dz zu sich forderte/ jhn davon abmanete/ vñ so er widerspenstig were/der Schultheis dann das seine auch darzu thete / so wurden solche Leut bey Gott erhalten vnd so viel Breñholtz erspart. Were den armen Witwen vnd Waisen stewr geschehen mit etlichen malter Korn vnnd anderer notturfft / so weren sie villeicht in solchen vnfall vñ jamer nicht gerahtẽ.

Nun aber wann sich solch Vnkraut erzeigt/will mans außbrennen/vñ ziehet dz Gesetz Mosis an/ dz aber der Acker so gebawet vnnd fürsehen werde/ daß solch Vnkraut nicht darinn wachse/ da sihet man nicht was Moses gebotten vnd geordnet hatte im Jüdischen Lande. Ein maß vnd bescheidenheit ist bey dem Gesetz von hinrichtung der Zauberer gewesen. Wann sie sich vnbußfertig vñ halsstarck geberdet/ vnnd kein auffhören vnd besserung sich erzeiget hat/so ist man mit der straffe fort gefahren. Aber hievon ist oben genug gesagt. Ja es ist vnbekañt/ob die Jüdischen Zauberinnen/ von denen

das

das Gesetz redet/mit solchem Kinder vñ narrenwerck vñ nicht mit grössern vmbgangen seind.

Zwar in Mosis Gesetz/darauff man sich in diesem Handel so vast gründet/ Du solt die Zauberinnen nicht leben lassen/ verstehē die erfahrnē der Hebraischē Sprach/ das wort Zauberiñ / wie es in vnser Teutschen Bibel stehet/nicht weniger von Männern alß von Weybern. Deutens vnd sagen es heisse die/so durch den Teufel den Leuten das Gesicht verwirren vnd verstricken / wie der Abt dem Keyser Max. thete: vnnd heisse die so den Teufel laden von jhm etwas zu erkundigen / wie jhn das Weib/dem Saul zu willen/in gestallt des Samuels außforderte vnnd fragete. Jn Griechischer Bibel stehet hie ein wort/ welches eigentlich heißt die / so mit Gifft vmbgehen/ Lateinisch Veneficus, Venefica. Jn solchē verstande legts auß der vberauß gelehrte Jud Philo (der gelebt zur zeit Keysers Tiberij vñ vnsers Herren Christi/ Priesterlichs Geschlechts/vnd derhalben des

Gesetzes Mosis verstendig vnnd erfahrt (vñ dieses Gesetzes brauches im Judenthūb ja nicht vnwissēd) erklärts mit vielē wortē / dz Gott solche Gebiete so hart zu straffē / die die Leute mit giffte kräncken / tödtē: es jhnē eyngebē die gemüter zur liebe / zu hassz vñ feindtschafft zu bewegē / vñ also etwā gātze Heuser vñ Geschlecht außdilgē. Vō Zauberey damit dē Kühē die Milch genom̃en oder verhindert / damit sie gekräncket / getödtet: von Wetter machen / von fahren in der Lufft / von nächtigen tantzen / von bulschafft mit dē Teufeln meldet er kein wort / wie auch in der gantzen Bibel kein titulchen davon zu finden. Nicht desto weniger müssen bey vns solche sterbē / vmbs nam̃ens vnd geschreies willen / daß sie Zauberinnen geneñt werden / dessen worts bedeutung vnnd rechten verstand / die Richter vnnd Vrtelsprecher offt so wenig wissen alß der gemeine Pöbel / der vnsinnig wider sie schreiet / sie seyn ein vrsache des mißwachses / der theurung vnnd anders vbels: wann sie abgethan / so werde gute

zeit.

zeit. Wann wir vnser Sünde in bündel gebunden ins Fewr werffen könten vnd verbrennen/so würde gute zeit.

Die alten Kirchenlehrer haben der Oberkeit widerrahten auch die groben Kätzer/die vnsers Herren Christi Gottheit verleugneten/am Leben zu straffen/ die doch Männer waren / gelehrt vnnd witzig. Viel mehr soll mã mit vnwissenden/aberwitzigen Weybern gedult habẽ/ welche wie sie leichtlicher dañ die Mäñer zu verführen seind / also seind sie auch leichtlicher wider zu bekehren. Hat nicht Petrus so gröblich vnnd grewlich gesündiget alß kein Hexe / der ein Mann war/der geheimeste vñ fürnemeste Jünger des Herren/ von dem er so lang vnnd viel gelernet / so viel wunderwercke gesehen hatte / der sich vermaß mit jhm in Todt zu gehen / vnd jhn doch nicht einmal/sondern drey mal verleugnete/auch mit eim Eyde ? Der ist derhalben nicht verbrennt/hette auch/ meins erachtens/ nicht sollen verbrennt werden / wann er schõ vnd' einer Christlichẽ Oberkeit gewe

sen were. Er ist bekehrt vnd widerumb der fürnemeste Apostel des Herren worden. Glaubens sache vnnd Weltliche sache seind vnderscheiden. Were er von seinem Landsfürsten abtrünnig vnd trewloß an jhm worden / das were ein anders vnnd am Leibe zu straffen gewesen.

Hetten diese Weyber sonst nichts gethan/so möchte jhrer verschont seyn worden. Der Catharinen ist jhr sünd leid gewesen/hat jhren Mann also geliebet/daß sie jhm nie hat wöllen schaden zufügen/ wiewol sie der Sathan darzu reitzete/ vñ jhr derhalben desto mehr vberlastes anthete. Die andern hette der Pfarherr auch können bekehren vnd wider zu recht bringen mit besonderm raht vnnd fleiß. Deñ wañ sich die armen blöden Weyber einmal mit dem Teufel habē eyngelassen/ ob sie gleich sehen daß sie von jhm betrogen seind vnd betrogen werden/ förchten sie sich doch wider von jhm abzufallen/ damit er sie nicht schrecke/ jhnen vngemach/schadē vñ leyd anthu. Der vielgemelte Faust hat jhm ein mal fürgenommen/

men / sich zu bekehren / da hat jhm der Teufel so hart gedröwet / so bang gemacht / so erschreckt / daß er sich jhm auch auffs new hat verschriebē. Darum̃ muß man jhnen einen mut machen / sie mit dem Glauben vnnd mit dem Gebet wol rüsten / daß sie getröst vnnd vnerschrocken seyn / er werde jhnen nichts thun können / werde jhrer mit der zeit müssig gehen vnnd sie zu frieden lassen. Vnnd sollen sich nicht einsam / sondern zun Leuten halten. Zu dem soll man jhnen auch zu stewr kommen in jhrer armut / weil die ein vrsach gewesen solches erbärmlichē vnfals / darzu ein gemein Almusen in Flecken vnd Dörffern von den Regenten bestellt seyn soll. Vnnd soll nicht allein gesungen werden in der Kirchē / Du solt auffthun dein milte Hand / den armē in deinem Land / sondern auch mit der That vnnd im Werck also geschehen.

Daß sie auff Besem / Gabeln / Stecken / braunen Pferdlein zum Tantz gefahrē seind / ist ein falscher wahn so wol

bey jhnen selbs die es verjehen / alß bey andern die es glauben. Denn wie ist es doch glaublich vnnd möglich daß sie so fahren vnnd tantzen? Kein Besem / keine Gabel fleugt durch die Lufft / sie seyn geschmiert wie sie wöllẽ. Wo man sie hinstellet / da bleiben sie / regen sich nicht. Führet dann der Teufel die Hexen / was bedarff er dẽ Besen oder die Gabel auch darzu führen / daß er desto schwerer last habe / insonderheit weil sie nicht dermassen geschaffen seind / daß man darauff sitzen könne? Zu dem / so obgemeldte Hexen also gefahren seind beym tage da jhre Männer im Wald vnnd Weingarten waren / wie hat das können geschehen / daß sie niemand noch im Dorffe / noch draussen auff dem Felde hat sehen fliegẽ durch die Lüfft oder auff der Erdẽ durch trucken vnd naß / durch dicke vnd dünne sehen fahren oder reiten wie sie bekennt?

Der listige Bößwicht ist zu jhnen in jhre Heuser kom̃en im abwesen d' Männer / sie damit zu stercken in der Meynũg des Wegfahrens / alß wanns sonst die

Männer

Männer wurden sehen / so sie doch nirgent hin gefahren seind / haben daheim nur geschlaffen vnnd geträumet. Wie jener Spielmañ der zu abend truncken auß dem Stettlein N. gieng ins neheste Dorff/leget sich dafür nider vnder einen Baum. Võ dannẽ nimbt jhn der Teufel/wie jhn dauchte/ führet jhn wid' hinder sich ins Wirtshauß/da geiget er den Hexen zum Tantz vmb lohn. Darnach stellet jn der Teufel wid' vnder dẽ Baum da er jhn genommen hatte. Ein Traum war es. In Wirtsheusern/da so viel Gesindes / darzu Geste seyn/ da man spat schlaffen gehet vnnd früh auffstehet/kan man nicht tantzen daß niemand empfinde vnnd vber dem getöse vnnd getümmel nicht erwache. Auch wird er den Lohn folgends tags in seim Beutel nicht gefunden haben. Der arme tropff ist nachmahls alß ein Zauberer in Gefengnuß gezogen / vnnd hat in der folterung bekanndt/ er hab auch gestolen/ welches doch nicht war/darum̃ daß er lieber hangen wolte dañ brennen/vnd ist gehenckt.

Die zwo Hexen die mit einander ins Bad giengen / sahen ein Hexentantz beym Wege auff dem Acker. Wie kam es/daß ander Leute die für vber giengen oder in der nähe auff dem Felde waren/ den nicht auch sahen? Ist ein Fantasey vnnd Eynbildung gewesen/alß wañ ein Krancker da ligt in aberwitz / meynt es stehe ein langer schwartzer Mann fürm Bette/heißt man soll jhn weg treiben/so doch andere nichts da sehen vnnd nichts da ist. Wie mein Freund N. in seiner kranckheit fragte zum offtermal/was die Rephüner auff dem Ofen macheten? man soll sie von dannen jagen / da doch keine waren. Eins mals gieng ich gegen abend zu H. vber die Brucken hinauß spatzieren. Da stund viel Pöbels/ schaweten oben den Berg an mit grossem geschrey. Ich fragete / wz da were? Luget/ sprach einer / wie die Hexen da tantzen. Alß ich hinauff lugete / sahe ich nichts anders/ dañ dz der Wind in die Bäume wehete vnnd sie regete. Das war jhnen ein Hexentantz. Ein solch ding ists vmb

den Wahn vnnd Eynbildung.

Ja wol tantzen. Arme / verschmachtete/arbeitsame/müheselige Weyber gelustet nicht zu tantzen / das Holtz tragen auß dem Wald / das Mist tragen in Weingarten / vnnd andere schwere arbeit / vertreibet jhnen die geilheit vnnd vppigkeit/machet sie müde / daß sie des nachts ruwen vnnd schlaffen müssen/ nicht begeren zu tantzen / auch daheim auff einẽ ebenen Tennen oder getäffeltẽ Boden / ich geschweige daraussen auff der wässerigen Wise oder auff dem vnebenen Acker im Winde / Regen / Frost. Gute tage vnnd voll auff macht tantzen: Vor essens wird kein tantz / sagt man im Sprichwort / vñ auff eim vollen Bauch stehet ein frölichs Haupt. Wann etliche gute Leute / die den armen elenden Weybern so hart vnnd gram seind / wüsten oder bedächten / wie es ein gelegenheit mit jhrer den mehren theil hat / in wie grosser vnwissenheit / mangel aller notturfft/bekümmernuß sie leben / wurden sie jhnẽ etwas gnediger seyn. Es wissens

vnd fülens die reichen vnnd die wol zu leben haben nicht/wie den armen zu mute ist/wie es vmb sie stehet. Wie jene Hertzogin zu N. da sie hörete daß viele jhrer Vnderthanen hungers sturben/ sprach sie/Das seind tolle Leute: wolte ich doch ehe wegke vnd Behmischen käse essen/ dann hungers sterben. Die satte Saw weiß nicht wie der hungerigen ist.

So jemand meynt sie halten Gasterey/ essen vnnd trincken dort/dem ist zuuor geantwort/ daß sie nicht dahin kommen. Vnnd wann sie gleich dahin kämē/ zu vollem Tisch sessen/so were doch das eine fantasey vnd Gespenst/ führen eben so hungerig wider dauon/ alß sie kōmen weren: hetten die Richter die Tantzplätze der Hexen auch neheſt folgends tags nach gehaltenen Täntzen besehen/wurden sie kein Fußstapffen da gesehen/noch einig graß spierlein da zertretten gemerckt haben. Es ist ein wunder daß Leute seind die das glauben/ ich geschweige daß auch fürnemme Leute/ Richter vñ Regenten es für wahr haltē/

darauff

darauff vrtheil vnd straffe gehen lassen.

Von der Bulschafft mit dem Teufel ist zuvor gesagt/ daß es ein betrug sey vnd ein wahn im fülen oder tasten oder er biß weilē einē todtē Leib an sich nimpt vñ da mit sich zū Weibe thut. Darumb es ein kalter vnlieblicher beyschlaff ist / den sie ohn lust auß zwang vō jhm gelittē habē.

Die Wetter haben sie nicht gemachet / jhr Hafen vnd jhr kochen hat nichts darzu gethan. Der Reiffe vnnd Frost/ ders Korn vnnd Wein verderbte/ were ohn das kommen/ wann sie gleich jhr narrenwerck nicht getriben hetten. Welches auß dem erscheint/ daß sie etliche mal sich solchs vergeblich vnderstanden vnnd versucht haben/ ist nichts darauß erfolget. Vnd daß das Hagel wetter/ welches sie jhrem wahn nach zu wegen bracht/ in Wald fiel / kontens nicht regieren vnnd zwingen wohin sie wolten/ gieng dahin da es Gott/ ders gemacht/ haben wolte. Was soltē doch die ohnmechtigē Weyber zu solchen grossē dingē vermögē/ die nicht ein spreißlein Holtz konten heim bekommen/

kommen/sie musten selbs in Wald gehē vnnd es holen? Ich sage abermal/daß eine grosse grewliche Sünde sey/ eine verkleinerung der Macht vnnd Herrligkeit Gottes vnd seiner Wercke/daß man solches den Menschen zu misset das sein allein ist.

Was jhre bekandtnuß von Menschen vnd Viehe/ von jhnen franck vñ zu todt gezaubert/anlangt/ hett man sollen forschen vnd erwegen / ob es mit Gifft/hawen/ stechen/ werffen/ schlagen geschehen sey: wie Catharina dem Hund gethā hat. Ohn das ist von jhnen nichts geschehen/ sondern vom Teufel oder sonst natürlicher weise. Denn worte vnd mit der Hand vber ein Viehe streichen/ so sie nicht vergifftet ist/ schadet jhm nicht/ stirbt nicht dauon: Vnd wann sie gleich Kreuter/Salbe oder Puluer brauchen/ vermeynen damit zu schadē / so soll man sich bey den Artzet oder andern Naturkündigern befragen / ob die dinge solche krafft haben oder nicht/ vnd jhm wol die weile nemmen/nicht eilen/ Menschen zu tödten.

tödten. Wer lebet der kan jeder zeit getödet / wer Todt ist / kan nimmer wider lebendig gemacht werden. Nulla unquam de morte hominis cunctatio lõga est.

Das ist /

Menschen töden ist ein grosse sach:
Man bdenck sich wol / vnd thu gemach.

Sonst können die Hexen mit Rechte nicht weiter beschuldiget vnnd gestraffet werden / dañ daß sie den willen solches zu thun gehabt. So etwas dem Thier schadens darnach widerfehret / den thut jhm der Teufel / oder kompt sonst nach gemeinem lauff der Natur.

Ein Puluer hab ich newlicher zeit in meiner Behausung vnnd Hand gehabt (war meines bedunckens Ruß auß eim schornstein) welches der Teufel eim Zauberer inn einer Eyerschalen hatte geben / damit er etlichen schaden soll gethan haben / vnder andern seinen Junckern damit kranck gemacht / dẽ ers auff die Brucke gelegt / darůber er gieng. Hette dz Puluer solche krafft gehabt / so weren andere auch kranck dauon worden / die vber dieselbige

selbige Bruck giengen/vñ die es darnach bey jhnen gehabt haben / wie ich vnd die meinen. Alß der Teufel spürete / daß der Juncker in kranckheit wurde fallen / hat er den Zauberer gereitzet das pulver also zu brauchen / alß wann ers jhm damit thun wurde. Darumb er dann in Gefengnuß gezogen / darinn er sich erhieng.

Da Catharina dem Pferd den Rucken mit der Hand bestreich ins Teufels nammen / das war kein vrsache/daß es starb / were ohne das gestorben. Alß solches der Sathan merckte/ daß geschehen wurde/führete er sie darzu/ daß sie es muste gethan haben: Vnnd stirbt den Leuten des Viehes desto mehr/je stärcker sie glauben daß jhnen die Hexen thun/so es doch der Teufel thut/vnnd nicht auff Gott sehen / jhn bitten daß er sie für vnglück vnd schaden bewahre.

So dann der wille da gewesen ohn that/dẽ pflegt die Oberkeit nicht zu straffen/wie oben gemeld/gilt allein bey Gott so viel alß die That/der jhm solche straffe

fürbehal-

fürbehalten. Wann einer dem andern dē Todt wünschet / nach einem würfft/ scheußt/sticht/schlecht/vnnd sein fehlet/ also wann er jhn treffe / daß er jhn dann vmbbrechte/wird er derhalb nicht alß ein Todtschleger verdampt / so doch diese dinge krafft haben zu tödten/ der Hexen dinge nicht. Also wann einer auff Ehebruch vmbgehet / den er nicht volbringet/wird er derhalben nicht alß ein Ehebrecher gestraffet.

Zuuor ist gesaget von zwē Edelknechten ins Keysers Hofe/ Todtfeinden mit einander/ daß der eine Nachts in seim Bett erstochen ward / vnnd dem andern treumete/er thets jhm. Dieser ward derhalben nicht getödet alß ein Todtschleger/aber doch etlicher masse gestraffet vō wegē des hefftigen willens vnd des falls/ daß die That mit dem Traum zutraff/ vnd daß sein Schwert blutig war/also/ Man stellet jhn für Gerichte vnnd grub die erd nebē jhm auß so weit sich der schatte seines Leibs erstreckete (welches man mortem ciuilem nennete)vnd verweiß

jhn

jhn des Lands. Wie dieser dē nicht erstochen hatte/ sondern der Teufel/ also hat die fünffte Zauberinn jhren widersacher nicht erdruckt/ ob sie es schon bekennete/ sintemal sie nicht zu gegen gewesen vnd jn nicht angerürt hat. Der Teufel selbs kan keinen tödten bey dem er nicht ist: wie oben erwiesen. Des Hofmanns traum war nicht so starck vnnd scheinbar alß jhr Traum/ sonst hette er auch die That bekennt wie sie. Darum̃ soll man dz Weib so wenig tödten alß jhn/ weil sie diß so wenig ja auch weniger gethan hat alß er das. Der Hofmann ist gewißlich vom Teufel ermördet/ der Bawr kan etwa sonst erstickt seyn im Schlaff/ wie manchem geschicht ohn des Teufels thun vñ würcken/ der/ da es geschahe/ dem Weib im Traum eyngab dz sie es thete. Vnnd wann gleich ein solch Weib ein Pferd/ Rind/ Schaf/ Hund/ tödtet/ ist es dann nicht gnug/ daß sie es bezalt vnnd sonst vmb den mutwillen vnnd frefel gestraffet wird/ aber nicht am Leben? Ein Menschen vmb ein Viehe ist ein vngleiche vergeltung.

In

In dem eyngebildetē vnd geträumeten Täntzen kennet jmmer ein jede zwo oder drey von jhnen/auff daß eine die ander melde vnd anzeige wañ sie in Gefengnuß kommen. So gescheid vnnd geschwind ist der Sathan so wol/ja auch ehe/vnschuldige Menschen alß schuldige in leiden vnd vmbs Leben zu bringen. Welchen anzeigungen man nicht glauben soll vmb vieler oberzelten vrsachen willen.

Jhre aberwitz vnd vnsinnigkeit verstehet man darauß/ daß sie Korn vnd ander Früchte haben begert zu verderben/so sie doch albereit vnnd zuuor Brots vnd anderer notturfft mangel gehabt/ dē sie hie mit jhnen vnnd jhren Kindern hetten gemehret/das kein vernünfftiger Mensch thut. Eins vnsinnigen Menschen that ists/sein eigen Kalb tödten vnd sein eigen Schaf/darūb daß es spat heim kompt/ alß wann ein Schaf nicht ein Schaf/ sondern ein Mensch were. Vnnd hat gleichwol mit solchen Leuten niemand

mitleiden/ schreyet jedermann wider sie/ weg mit dē Gottes vnd Menschen feinde/ zum Fewr zu. Ob aber die Oberkeit recht thu/ daß sie solchem tollen geschrey folget vnd nach vrtheilt/ das lasse ich sie auß ob angezeigten erinnerungē vnd auß jhrem eigē bedencken erachten vñ schliessen/ vñ für Gottes Gerichte zu seiner zeit verantworten.

Daß der Teufel der Catharinen im Gefengnuß gerahten vnd gedröwet/ sie soll widerruffen oder jhr ein Ader auff der zehe lassen/ sonst wolte er sie erwürgen. Das ist der halben geschehē/ daß der böswicht an jhr gemerckt vnnd besorget/ sie möchte für Gerichte vnd im außführen sich durch des Kirchendieners ermanūg vnnd anhalten zu Gott wider bekeren. Denn so sie die Ader gelassen hette/ darzu er jhr ohne zweiffel ein Messer oder Pfrieme gebracht/ so wer jr dz Blut entlauffen biß sie gestorben. Dergleichen er etwā eim Schiffmann thete/ der mir es geklagt: Da der sein Schiff vnd Gut auff dem

dem Meer verloren hette/ vnnd Nachts für bekümmernuß nicht Schlaffen konte/ kompt einer für das Bett vnd spricht: Du hast böß Blut bey dir/ nim dz Messer/ vnnd laß dir am Halse ein Ader/ so wirds mit dir besser werden. Were das geschehen so hette er sich auß der eröffneten Ader zu todt geblutet/ oder es hette jhm der mörderische Geist das Messer/ wann ers an Hals gesetzt/ gar hinein vnnd hindurch gedruckt.

Warumb hat er sie dann in Gefengnuß gebracht/ so er an jhr vermuten gewesen/ daß sie von jhm wurde abfallen? Wann er gleich solches vielleicht an jhr zuvor gespürt/ so ist er doch etwan dermassen vnbesunnen vnd gach die Menschen in leiden zu bringen/ daß er sich verrennt/ vnd die sachen anders vnnd besser gerahten dann er gemeynt. Alß dann wolte er wol daß ers gelassen hette. Also treib er den Judas daß er seinen Meister/ vnsern Herrn vnd Heiland / verrhiet vnd lifferte: bald darnach/ da er sahe wo es hin-

auß wolte/daß die erlösung Mēschlichs geschlechts darauß erfolgete/ gerewete es jhn/hette jn gern wider loß gemacht/setzte an des Pilati Weib nachts im schlaffe daß sie es bey jhrē Mann zu wegen brächte. Er ist offt ein vnbestendiger/widersinniger Geist/ wie auch böse Menschen seind/ verwirret sich bißweilen in den hendeln/daß er nicht weiß wohinauß.

So etliche von diesen Hexen/wie ich höre daß geschehen/ dē Teufel im Fewr geruffen haben/ die hat der Lügner vnnd Mörder vberredt/vnnd jhnen verheissen im Gefengnuß/ sie solten bestendig an jhm halten biß ins Fewr/wann das angienge/so wolte er da seyn vnd sie errettē. Wehe der dem Teufel vertrawet/er wird gewißlich betrogen.

Zu letzt ist in diesen vergichten oder bekantnussen auch diß zu mercken/ daß/ wie anfenglich gesagt/ die lufft allenthalben voll Teufel sey/ die sich zu diesen Weybern funden haben/im Wald/auff dem Felde/ im Hauß/ im Gefengnuß.

Da

Da die Catharina auff dem wege dem Teufel rüfft/war er alsbald da.

Auch ist von diesem Gericht gemeinlich gesagt worden/da die Hexen in der Folterung nicht haben wöllen verjehen jhre vbelthat/da seye ein berhümpter Zauberer mit grosser belonūg/ vber viel meils wegs beruffē wordē/d' hab jhnē ein Kraut in Schoß gelegt/da haben sie alles willig vnd fertig bekennt/ auch mehr alß man sie gefragt hab. Wo dem also/ ist solches ein grobe grewliche Sünd für Gott/daß mā Zauberey durch Zauberey gestraffet/ den Teufel zu des Gerichts volziehung gebrauchet/vnd seinen Diener vnd Leibeigen mit Geld verehret hat. Vnd ist vor der Welt ein vnbillicher/ verkerter Handel / daß man die Weyber / die kleinen schwachen Zauberinnen ins Fewr stellet/ vnd den Mann den grossen starcken Zauberer nicht allein vngestraffet hat gelassen/sonder auch stattlich begabet. In welchem ein so viel herrischer vnd mechtiger Teufel gewesen alß in jhnē/daß jhm

jhre Teufel haben müssen gehorsamen oder jhm auch willig vnd gern gewichen seind. Denn sie spielen vnnd spiegelfech-ten mit einander zu der Menschen ver-derbnuß. Der Bube hette zu erst sollen brennen / so die Hexen billich verbrannt seind / vnnd so jhnen recht geschehen so ist jhm groß vnrecht geschehen vnnd das Gesetz Mosis darauff man sich in die-sen Gerichten so hoch berüffet / sampt dem Keyserlichen weit vbersehen.

Dieses mein bedencken vñ erinnerung vom Zauber vñ Hexenhandel zu schrei-ben / hat mich jetztgemeldter Zauberinnē brand verursachet / deren mich erbarmte da ichs hörete von denen die dabey gewe-sen vnnd das jämerliche Spectacul an-gesehen hatten. Welch mitleiden so es jemand ein albere eynfalt daucht seyn / dem lasse ich seine vielfaltige Weißheit gefallen. Er sehe aber zu daß er hie nicht zu weiß sey / wie ich zu alber bin. Lieber will ich zu Barmhertzig dann zu rauch seyn / vorauß in so verwirreter / jrrsamer

vnd

vnd vnuerstendtlicher sach. Wer kan der treffe das mittel/ welches in diesem/ wie in allen andern dingen schwer ist. Doch bestettigen vnd vergewissern mich in dieser meiner meynung viel hochverstẽdige/ gelehrte vnd vngelehrte Männer/ die ob dieser strenge vnd Teufels brandopffern ein vnwillen/ mißfallen vnnd abschewen haben/ begeren vnd wünschen/ daß eine milterung vnd maß dariñ gehalten werde/ vñ daß man solche Weyber ehe zum Artzet vñ Kirchendiener/ dañ zum Richter oder Schultheis führe/ damit jhnen von jhrer aberwitz/ vnsinnigkeit vnd vnglauben geholffen werde. Herwiderumb begeren vnd wünschen sie/ daß wider die Warsager/ Zauberer vnd Gauckler ein grösser ernst gebrauchet werde/ dann bißher geschehen.

Auch bestettiget mich diß in meinem sinn/ daß ich sehe/ daß in grossen fürnemen Stetten in vnser Teutschẽ Nation selten solch Weyberbrand geschihet/ darumb/ daß verstendige geschickte Männer

ner deren man da viel vnd die wahl hat/ das Regiment führen. Die mit jhren vnderthanē/ so viel sie derē draussen auff dē Lande haben/ da sich solch vnziffer von wegen d' einsamkeit mehr dañ in dē volckreichen Stetten erzeiget/ recht vnnd bescheidenlich wissen zu fahren.

Ich lasse eim jeden seine meynung gefallen/ schelte niemand darumb daß ers mit mir nicht helt. Desgleichen schelte er mich auch nicht/ so ichs mit jhm nicht halte. Vñ ich bitte ein jeglichen/ der diese chärtlein lieset/ er wölle diß schreibē nicht and's verstehen/ dañ daß es auß gütigem Christlichen gemüt herkomme/ niemand zu beleidigen oder zu schmehen/ sondern die warheit vñ die gerechtigkeit zu fürd'en/ wie ein jeder seines vermögens zu thun schuldig ist: vnd derhalbē/ so er etwa jrret/ jhm das zu gute gehalten/ vnd bessers berichtet werden soll.

Psalm. 57.

Richtet recht jhr Menschen kinder.

Den

Den Richtern vnd Oberkeit.

IHr Richter sitzt an Gottes statt/
So spricht der König Josaphat/
Auch lang zuuor der Heilig Geist
In Davids Psalm euch Götter heißt.
Des Herrn Gericht verwalten thut/
Derwegen habt ewr Ampt in hut.
Maßt euch keines erörterns an/
Daß jhr das Vrtheil laßt ergan/
In sachen die euch seind vnkund/
Dern jhr kein wissens habt noch grund.
Denn solchs wer alß weñ sich die blinden/
Von Farb zu reden vnderstünden.
Wolte ein Artzet kranckheit heilen/
Die er nicht keñet/würd er fehlen.
Von Gallio dem Römer klug/
Schreibt Sanct Lucas in seinē Buch/
Er hab den Zweyspalt zwischen beyden/
Paul vnd Juden / nicht wöllē scheiden.
Weil er des Handels gantz vnd gar/
Alß ein Heid / vnerfahren war.

Auch wisset daß jhr vbers Recht
Nicht herrschet/sond' seyd nur Knecht/
Nicht Macht habt jemand das Leben
Zu nemmen oder zu geben/
Drumb wars ein vnvernünfftig wort/
Das Christus von Pilato hort/
Dein Leben steht in meiner gwalt/
Daß ich dich tödt oder erhalt.
Denn ob man euch wol nenne zu Ehren
Gnedig oder gestrenge Herren/
So seyd jhr doch verpflicht zu thun/
Ohn einig ansehen der Person/
Allein den Gottes willen schlecht/
Welcher ist das natürlich Recht.
Ein füncklein von der Weißheit groß/
Die Gott in Adams Hertze goß:
Die er durch den vnseligen Fall/
Verlohr für sich vnd für vns all.
Diß füncklein noch vbrig dauon
Vns Nachkommen geboren an/
Lehret vns noch etlicher massen/
Was zu thun seye vnd zu lassen.
Darauß viel guter Gsetz gemacht

Durch

Durch glerte Leut in schrifft gebracht.
Auff diese Richtschnur solt jhr sehen/
Nicht nach ewerm wahn jrre gehen.
Solt mehr dann ein gemeiner Mann
Bescheidenheit vnnd witze han.
Wie der Schultheis/der beichten thett/
Mit sieben Sinnen gsündigt hett.
Der Pfaff sprach / jhr habt nur fünff sinn/
Er antwort/Herr ein Schults ich bin.
Man sagt diß sey gschehen/wo nicht/
So ist es doch ein gut Gedicht.
Wann ein Sach bey euch zweiffel hat/
Darüber nembt ander zu Raht/
Vnd wißt was jhr hie richtet falsch/
Dort kommen werd auff ewern Halß.
An jenem Tag/da allgemein
Gerichtet werden groß vnd klein/
Gleich Vnderthan vnnd Oberkeit/
Fürst/bawr/reich/arm ohn vnderscheid.

E N D E.

Getruckt zu Basel/
Durch
Sebastian Henricpetri/
im Jar nach der Gnadreichen Ge-
burt vnsers Herren Jesu
Christi/
M. D. XCIII.


15 69


INTER · FOLIA · FRUCTUS
ANDREW DICKSON WHITE